

J. W. STALIN

Zur

chinesischen

Revolution



INHALTSVERZEICHNIS

Seite

DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN UNIVERSITÄT DER WERKTÄTIGEN DES OSTENS HINSICHTLICH DER KOLONIA- LEN UND ABHÄNGIGEN LÄNDER DES OSTENS

Auszug aus "Über die politischen Aufgaben der
Universität der Völker des Ostens"

Rede vom 18. Mai 1925..... 1

ÜBER DIE PERSPEKTIVEN DER REVOLUTION IN CHINA

.I. Der Charakter der Revolution in China

II. Der Imperialismus und die imperialistische
Intervention in China

III. Die revolutionäre Armee in China

IV. Der Charakter der zukünftigen Macht in China

V. Die Bauernfrage in China

VI. Das Proletariat und die Hegemonie des Prole-
tariats in China

VII. Die Frage der Jugend in China

VIII. Einige Schlußfolgerungen

Rede vom 30. November 1926..... 9

BRIEF AN TSCHUGUNOW

vom 9. April 1927..... 25

FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

- I. Die Perspektiven der chinesischen Revolution
- II. Die erste Etappe der chinesischen Revolution
- III. Die zweite Etappe der chinesischen Revolution
- IV. Die Fehler der Opposition

Thesen für Propagandisten, gebilligt vom ZK der
KPdSU(B) vom 21. April 1927..... 27

ZU FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Antwort an Genossen Martschulin vom 9. Mai 1927... 36

EINE BESPRECHUNG MIT STUDENTEN DER SUN-YAT-SEN- UNIVERSITÄT

vom 13. Mai 1927..... 42

DIE REVOLUTION IN CHINA UND DIE AUFGABEN DER KOMINTERN

- I. Einige kleine Fragen
- II. Die Agrarrevolution der Bauern als Grundlage der bürgerlich-demokratischen Revolution
- III. Die Kuomintang der Rechten in Nanking, die die Kommunisten hinmordet, und die Kuomintang der Linken in Wuhan, die ein Bündnis mit den Kommunisten unterhält
- IV. Über die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China
- V. Zwei Linien

Rede vom 24. Mai 1927..... 68

ÜBER CHINA

Auszug aus "Notizen über Gegenwartsthemen" vom 28. Juli 1927.....	94
--	----

DIE INTERNATIONALE LAGE UND DIE VERTEIDIGUNG DER UdSSR

(Auszüge)

Rede auf dem vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) vom 1. August 1927.....	122
--	-----

DIE CHINAFRAGE

Auszüge aus der Rede auf dem vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) vom 5. August 1927.....	149
---	-----

DIE POLITISCHE PHYSIOGNOMIE DER RUSSISCHEN OPPOSITION

Auszug aus der Rede vom 27. September 1927.....	152
---	-----

DIE FRAGE DER LENINSCHEN EINSTELLUNG BEI DER FÜHRUNG KOLONIALER REVOLUTIONEN

Auszug aus dem politischen Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees gehalten auf dem XV. Partei- tag der KPdSU(B) vom 3. Dezember 1927.....	155
---	-----

ANMERKUNGEN.....	157
------------------	-----

DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN
UNIVERSITÄT DER WERKTÄTIGEN DES OSTENS
HINSICHTLICH DER KOLONIALEN UND
ABHÄNGIGEN LÄNDER DES OSTENS

AUSZUG aus:

ÜBER DIE POLITISCHEN AUFGABEN
DER UNIVERSITÄT DER VÖLKER DES OSTENS

Rede in einer Versammlung der Studenten der Kommunistischen Universität
der Werktätigen des Ostens
18. Mai 1925

Wir kommen nun zu der zweiten Frage, zur Frage nach den Aufgaben
der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens hinsichtlich
der kolonialen und abhängigen Länder des Ostens.

Worin bestehen die charakteristischen Besonderheiten, durch die sich

diese Länder, was ihre Existenz und Entwicklung anbelangt, von den Sowjetrepubliken des Ostens unterscheiden?

Erstens darin, daß diese Länder unter dem Joch des Imperialismus leben und sich entwickeln.

Zweitens darin, daß durch die doppelte Unterdrückung, die innere Unterdrückung (durch die eigene Bourgeoisie) und die äußere Unterdrückung (durch die fremde, imperialistische Bourgeoisie), die revolutionäre Krise in diesen Ländern verschärft und vertieft wird.

Drittens darin, daß in einigen dieser Länder, zum Beispiel in Indien, der Kapitalismus sich in verstärktem Tempo entwickelt und eine zahlenmäßig mehr oder minder starke Klasse einheimischer Proletarier hervorbringt und heranbildet.

Viertens darin, daß mit dem Anwachsen der revolutionären Bewegung die nationale Bourgeoisie solcher Länder sich in zwei Teile spaltet: in einen revolutionären (Kleinbourgeoisie) und einen paktiererischen (Großbourgeoisie), von denen der erste den revolutionären Kampf weiterführt, der zweite dagegen einen Block mit dem Imperialismus bildet.

Fünftens darin, daß sich in solchen Ländern neben dem imperialistischen Block noch ein anderer Block herausbildet, ein Block der Arbeiter und der revolutionären Kleinbourgeoisie, ein antiimperialistischer Block, der sich die vollständige Befreiung vom Imperialismus zum Ziel setzt.

Sechstens darin, daß in solchen Ländern die Frage der Hegemonie des Proletariats und der Befreiung der Volksmassen von dem Einfluß der paktiererischen nationalen Bourgeoisie einen immer aktuelleren Charakter annimmt.

Siebtens darin, daß durch diesen Umstand der Zusammenschluß der nationalen Befreiungsbewegung solcher Länder mit der proletarischen Bewegung der fortgeschrittenen Länder des Westens bedeutend erleichtert wird.

Daraus ergeben sich zum mindesten drei Schlußfolgerungen:

1. Die Befreiung der kolonialen und abhängigen Länder vom Imperialismus ist ohne eine siegreiche Revolution unmöglich: die Unabhängigkeit fällt einem nicht in den Schoß.

2. Das Vorantreiben der Revolution und die Erkämpfung der vollen Unabhängigkeit der kapitalistisch entwickelten Kolonien und abhängigen Länder ist unmöglich ohne die Isolierung der paktiererischen nationalen Bourgeoisie, ohne die Befreiung der kleinbürgerlichen revolutionären Massen von dem Einfluß dieser Bourgeoisie, ohne die Durchführung der Politik der Hegemonie des Proletariats, ohne die Organisation der fortgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse in einer selbständigen kommunistischen Partei.

3. Ein dauerhafter Sieg in den kolonialen und abhängigen Ländern ist unmöglich ohne den realen Zusammenschluß der Befreiungsbewegung dieser Länder mit der proletarischen Bewegung der fortgeschrittenen Länder des Westens.

Die Grundaufgabe der Kommunisten der kolonialen und abhängigen Länder besteht darin, diese Schlußfolgerungen zum Ausgangspunkt ihrer revolutionären Arbeit zu machen.

Worin bestehen in Anbetracht dieser Umstände die nächsten Aufgaben der revolutionären Bewegung der Kolonien und abhängigen Länder?

Die Eigenart der Kolonien und abhängigen Länder besteht im gegenwärtigen Moment darin, daß es überhaupt keinen einheitlichen und allumfassenden kolonialen Osten mehr gibt. Früher pflegte man sich den kolonialen Osten als etwas Einheitliches und Gleichartiges vorzustellen. Jetzt entspricht diese Vorstellung nicht mehr der Wirklichkeit. Heute haben wir mindestens drei Kategorien kolonialer und abhängiger Länder. Erstens Länder wie Marokko, die gar kein oder fast gar kein eigenes Proletariat besitzen und in industrieller Hinsicht vollständig unentwickelt sind. Zweitens Länder wie China und Ägypten, die industriell wenig entwickelt sind und ein zahlenmäßig relativ schwaches Proletariat besitzen. Drittens Länder wie Indien, die kapitalistisch mehr oder weniger entwickelt sind und ein zahlenmäßig mehr oder weniger starkes nationales Proletariat besitzen.

Es ist klar, daß man unmöglich alle diese Länder auf eine Stufe stellen kann.

In Ländern wie Marokko, wo die nationale Bourgeoisie noch keine Ursache hat, sich in eine revolutionäre und eine paktiererische Partei zu spalten, besteht die Aufgabe der kommunistischen Elemente darin, alle Maßnahmen zu treffen, um eine nationale Einheitsfront gegen den Imperialismus zu schaffen. Der Zusammenschluß der kommunistischen Elemente zu einer einheitlichen Partei kann in solchen Ländern nur im Verlauf des Kampfes gegen den Imperialismus, besonders aber nach einem siegreichen revolutionären Kampf gegen den Imperialismus, vor sich gehen.

In Ländern wie Ägypten oder China, wo die nationale Bourgeoisie sich bereits in eine revolutionäre und eine paktiererische Partei gespalten hat, wo aber der paktiererische Teil der Bourgeoisie noch keine feste Einheit mit dem Imperialismus bilden kann, können die Kommunisten sich bereits nicht mehr das Ziel setzen, eine nationale Einheitsfront gegen den Imperialismus zu bilden. Von der Politik der nationalen Einheitsfront müssen die Kommunisten solcher Länder zur Politik eines revolutionären Blocks der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie übergehen. Dieser Block kann in solchen Ländern die Form einer Einheitspartei, einer Arbeiter- und Bauernpartei annehmen, wobei jedoch diese eigenartige Partei in Wirklichkeit ein Block von zwei Kräften sein muß, ein Block der kommunistischen Partei und der Partei der revolutionären Kleinbourgeoisie. Entlarvung der Halbheit und Inkonsequenz der nationalen Bourgeoisie und entschiedener Kampf gegen den Imperialismus — das sind die Aufgaben dieses Blocks. Eine solche aus zwei Teilen zusammengesetzte Partei ist notwendig und zweckdienlich, wenn sie die kommunistische Partei nicht an Händen und Füßen bindet, wenn sie die Agitations- und Propagandafreiheit der kommunistischen Partei nicht beeinträchtigt, wenn sie den Bemühungen nicht hinderlich ist, die Proletarier um die kommunistische Partei zu scharen, wenn sie die tatsächliche Führung der revolutionären Bewegung durch die kommunistische Partei erleichtert. Eine solche aus zwei Teilen zusammengesetzte Partei ist überflüssig und nicht zweckdienlich, wenn sie nicht allen diesen Bedingungen entspricht, denn dann kann sie nur bewirken, daß die kommunistischen Elemente in den Reihen der

Bourgeoisie aufgehen und die kommunistische Partei ihre proletarische Armee verliert.

Etwas anders liegen die Dinge in solchen Ländern wie Indien. Das Grundlegende und Neue in den Existenzbedingungen solcher Kolonien wie Indien besteht nicht nur darin, daß die nationale Bourgeoisie sich in eine revolutionäre und eine paktiererische Partei gespalten hat, sondern vor allem darin, daß der paktiererische Teil dieser Bourgeoisie in der Hauptsache bereits mit dem Imperialismus einig geworden ist. Dieser reichste und einflußreichste Teil der Bourgeoisie, der die Revolution mehr fürchtet als den Imperialismus, der um die Interessen des eigenen Geldsacks mehr besorgt ist als um die Interessen der eigenen Heimat, dieser Teil der Bourgeoisie stellt sich mit beiden Füßen in das Lager der erbitterten Feinde der Revolution, bildet einen Block mit dem Imperialismus gegen die Arbeiter und Bauern des eigenen Landes. Ohne Zerschlagung dieses Blocks ist der Sieg der Revolution nicht zu erringen. Um aber diesen Block zu zerschlagen, muß man das Feuer auf die paktiererische nationale Bourgeoisie konzentrieren, indem man ihren Verrat entlarvt, die werktätigen Massen ihrem Einfluß entreißt und systematisch für die Schaffung der Bedingungen Sorge trägt, die für die Hegemonie des Proletariats unerläßlich sind. Mit anderen Worten, es handelt sich darum, in Kolonien wie Indien das Proletariat für die Führerrolle in der Befreiungsbewegung vorzubereiten und die Bourgeoisie samt ihren Herolden von diesem Ehrenposten Schritt um Schritt zu verdrängen. Schaffung eines revolutionären antiimperialistischen Blocks und Sicherung der Hegemonie des Proletariats in diesem Block — das ist die Aufgabe. Dieser Block kann — was aber nicht immer der Fall zu sein braucht — die Form einer einheitlichen Arbeiter- und Bauernpartei annehmen, die formell durch eine gemeinsame Plattform zusammengehalten wird. Die Selbständigkeit der kommunistischen Partei muß in solchen Ländern die grundlegende Losung der sich zum Kommunismus bekennenden fortgeschrittenen Elemente sein, denn die Hegemonie des Proletariats kann nur von der kommunistischen Partei angebahnt und realisiert werden. Jedoch kann und soll die kommunistische Partei einen offenen Block mit dem revolutionären Flügel der Bourgeoisie

bilden, um die paktiererische nationale Bourgeoisie zu isolieren und die Millionenmassen der städtischen und ländlichen Kleinbourgeoisie im Kampf gegen den Imperialismus führen zu können.

Hieraus ergeben sich als nächste Aufgaben für die revolutionäre Bewegung der kapitalistisch entwickelten Kolonien und abhängigen Länder:

1. Gewinnung der besten Elemente der Arbeiterklasse für den Kommunismus und Schaffung selbständiger kommunistischer Parteien.
2. Schaffung eines national-revolutionären Blocks der Arbeiter, Bauern und der revolutionären Intelligenz gegen den Block der paktiererischen nationalen Bourgeoisie und des Imperialismus.
3. Sicherung der Hegemonie des Proletariats in diesem Block.
4. Kampf für die Befreiung der städtischen und ländlichen Kleinbourgeoisie von dem Einfluß der paktiererischen nationalen Bourgeoisie.
5. Sicherung des Zusammenschlusses der Befreiungsbewegung mit der proletarischen Bewegung der fortgeschrittenen Länder.

Das sind die drei Gruppen der nächsten Aufgaben, vor denen die Funktionäre in den kolonialen und abhängigen Ländern des Ostens stehen.

Diese Aufgaben nehmen einen besonders ernsten Charakter an und gewinnen besonders große Bedeutung, wenn man sie im Licht der gegenwärtigen internationalen Lage betrachtet. Die augenblickliche internationale Lage wird dadurch charakterisiert, daß in der revolutionären Bewegung eine Periode der zeitweiligen Stille eingesetzt hat. Was heißt aber Stille, was kann sie im gegenwärtigen Augenblick bedeuten? Sie kann nichts anderes bedeuten als einen verstärkten Druck auf die Arbeiter des Westens, auf die Kolonien des Ostens und vor allem auf die Sowjetunion als den Bannerträger der revolutionären Bewegung aller Länder. Es dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß die Vorbereitung zu diesem Druck auf die Sowjetunion in den Reihen der Imperialisten bereits begonnen hat. Die Verleumdungskampagne anläßlich des Aufstands in Estland¹¹, die abgefeimte Hetze gegen die Sowjetunion im Zusammenhang mit der Explosion in Sofia, der allgemeine Feldzug der bürgerlichen Presse gegen unser Land – all das ist die Vorbereitung zum Angriff. Das ist die artilleristische Vorbereitung der öffentlichen Meinung, darauf berechnet, die Spießbür-

ger an Ausfälle gegen die Sowjetunion zu gewöhnen und die moralischen Voraussetzungen für eine Intervention zu schaffen. Was bei dieser Lügen- und Verleumdungskampagne herauskommen wird, ob die Imperialisten es wagen werden, einen ernsthaften Angriff zu unternehmen — das werden wir noch sehen. Daß aber diese Ausfälle den Kolonien nichts Gutes verheißen, darüber dürfte wohl kein Zweifel bestehen. Darum ist die Vorbereitung eines Gegenschlags der vereinigten Kräfte der Revolution gegen den wahrscheinlichen Schlag seitens des Imperialismus eine nicht zu umgehende Tagesfrage.

Darum ist es gegenwärtig von besonderer Bedeutung, daß die nächsten Aufgaben der revolutionären Bewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern unentwegt erfüllt werden.

Worin besteht nun in Anbetracht aller dieser Umstände die Mission der Universität der Völker des Ostens hinsichtlich der kolonialen und abhängigen Länder? Diese Mission besteht darin, allen Besonderheiten der revolutionären Entwicklung dieser Länder Rechnung zu tragen und der Erziehung der aus diesen Ländern stammenden Kader eine Richtung zu geben, die die Erfüllung der obenerwähnten verschiedenartigen nächsten Aufgaben gewährleistet.

In der Universität der Völker des Ostens gibt es ungefähr 10 verschiedene Gruppen von Hörern, die aus den kolonialen und abhängigen Ländern zu uns gekommen sind. Jedermann weiß, daß diese Genossen nach Aufklärung und Wissen dürsten. Die Aufgabe der Universität der Völker des Ostens besteht darin, aus ihnen wirkliche Revolutionäre zu schmieden, die, gewappnet mit der Theorie des Leninismus, ausgerüstet mit der praktischen Erfahrung des Leninismus, fähig sind, die nächsten Aufgaben der Befreiungsbewegung der Kolonien und abhängigen Länder nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Dabei muß man im Auge haben, daß sich in der Praxis der Funktione des kolonialen Ostens zwei Abweichungen geltend machen, gegen die ein Kampf geführt werden muß, will man wirklich revolutionäre Kader erziehen.

Die erste Abweichung besteht in der Unterschätzung der revolutio-

nären Möglichkeiten der Befreiungsbewegung und in der Überschätzung der Idee der allumfassenden nationalen Einheitsfront in den Kolonien und abhängigen Ländern, ohne Berücksichtigung des Zustands und der Entwicklungsstufe dieser Länder. Das ist eine Abweichung nach rechts, die die Gefahr in sich birgt, daß die revolutionäre Bewegung auf eine tiefere Stufe hinabgedrückt wird und die kommunistischen Elemente in dem allgemeinen Chorus der bürgerlichen Nationalisten aufgehen. Entschiedener Kampf gegen diese Abweichung ist die direkte Pflicht der Universität der Völker des Ostens.

Die zweite Abweichung besteht in der Überschätzung der revolutionären Möglichkeiten der Befreiungsbewegung und in der Unterschätzung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der revolutionären Bourgeoisie gegen den Imperialismus. An dieser Abweichung scheinen die Kommunisten auf Java zu krankeln, die unlängst fälschlicherweise die Losung der Sowjetmacht für ihr Land aufgestellt haben. Das ist eine Abweichung nach links, die die Gefahr in sich birgt, daß sich die kommunistische Partei von den Massen löst und in eine Sekte verwandelt. Entschiedener Kampf gegen diese Abweichung ist eine unerläßliche Bedingung für die Erziehung wirklich revolutionärer Kader für die Kolonien und abhängigen Länder des Ostens.

Das sind im großen und ganzen die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens hinsichtlich der Völker des Sowjetostens und des kolonialen Ostens.

Wir wollen hoffen, daß die Universität der Völker des Ostens es verstehen wird, diese Aufgaben in Ehren zu erfüllen.

„Prawda“ Nr. 115,
22. Mai 1925.

(Stalin Werke Band 7, Seite 124 - 131)

ÜBER DIE PERSPEKTIVEN DER REVOLUTION IN CHINA

Rede in der chinesischen Kommission des EKKI

30. November 1926

Genossen! Bevor ich zur Frage selbst komme, halte ich es für notwendig, zu erklären, daß das Material zur chinesischen Frage, das mir zur Verfügung steht, nicht erschöpfend genug ist, um ein vollständiges Bild der Revolution in China entrollen zu können. Daher sehe ich mich gezwungen, mich auf einige allgemeine Bemerkungen prinzipiellen Charakters zu beschränken, die mit der Frage nach der Hauptrichtung der chinesischen Revolution in direktem Zusammenhang stehen.

Mir stehen die Thesen Petrows, die Thesen Mifs, zwei Referate Tan Ping-schans und die Bemerkungen von Rafes zur chinesischen Frage zur Verfügung. Ich glaube, daß alle diese Dokumente trotz ihrer Vorzüge mit dem einen großen Mangel behaftet sind, daß sie nämlich eine ganze Reihe grundlegender Fragen der Revolution in China umgehen. Ich glaube, daß man das Augenmerk vor allem auf diese Mängel richten muß. Daher werden meine Bemerkungen zugleich kritischen Charakter tragen.

I

DER CHARAKTER DER REVOLUTION IN CHINA

Lenin sagte, daß für die Chinesen bald ihr Jahr 1905 kommen wird. Manche Genossen haben das so aufgefaßt, als ob sich bei den Chinesen haargenau das gleiche wiederholen müsse, was sich bei uns in Rußland im Jahre 1905 abgespielt hat. Das ist falsch, Genossen. Lenin hat keineswegs gesagt, daß die chinesische Revolution eine Kopie der russischen

Revolution von 1905 sein werde. Lenin hat lediglich gesagt, daß für die Chinesen ihr Jahr 1905 kommen wird. Das bedeutet, daß die chinesische Revolution außer den mit der Revolution des Jahres 1905 gemeinsamen Zügen noch ihre eigenen spezifischen Besonderheiten aufweisen wird, die der Revolution in China ihr besonderes Gepräge geben werden.

Was sind das für Besonderheiten?

Die erste Besonderheit besteht darin, daß die chinesische Revolution, die eine bürgerlich-demokratische Revolution ist, zugleich auch eine nationale Befreiungsrevolution ist, die mit ihrer Spitze gegen die Herrschaft des fremdländischen Imperialismus in China gerichtet ist. Dadurch unterscheidet sie sich vor allem von der Revolution in Rußland im Jahre 1905. Die Sache ist die, daß die Herrschaft des Imperialismus in China nicht nur in seiner militärischen Macht zum Ausdruck kommt, sondern vor allem darin, daß die Hauptfäden der Industrie in China, die Eisenbahnen, die Fabriken und Werke, die Bergwerke, die Banken usw., sich in der Verfügungsgewalt oder unter der Kontrolle der fremdländischen Imperialisten befinden. Hieraus folgt aber, daß die Fragen des Kampfes gegen den fremdländischen Imperialismus und seine chinesischen Agenten eine bedeutsame Rolle in der chinesischen Revolution spielen müssen. Dadurch wird die chinesische Revolution unmittelbar mit den Revolutionen der Proletarier aller Länder gegen den Imperialismus verknüpft.

Die zweite Besonderheit der chinesischen Revolution besteht darin, daß die nationale Großbourgeoisie in China äußerst schwach ist, daß sie unvergleichlich schwächer ist als die russische Bourgeoisie der Periode von 1905. Das ist auch verständlich. Wenn die Hauptfäden der Industrie in den Händen fremdländischer Imperialisten zusammenlaufen, so kann die nationale Großbourgeoisie in China nicht anders als schwach und rückständig sein. In dieser Hinsicht ist Mifs Bemerkung über die Schwäche der nationalen Bourgeoisie in China als eins der charakteristischen Kennzeichen der chinesischen Revolution völlig richtig. Daraus folgt jedoch, daß die Rolle des Initiators und Führers der chinesischen Revolution, die Rolle des Führers der chinesischen Bauernschaft, unvermeidlich dem chinesischen Proletariat und seiner Partei zufallen muß.

Auch die dritte Besonderheit der chinesischen Revolution darf nicht übersehen werden, die darin besteht, daß neben China die Sowjetunion existiert und sich entwickelt, deren revolutionäre Erfahrungen und deren Hilfe den Kampf des chinesischen Proletariats gegen den Imperialismus und gegen die mittelalterlich-feudalen Überreste in China erleichtern müssen.

Das sind die grundlegenden Besonderheiten der chinesischen Revolution, die ihren Charakter und ihre Richtung bestimmen.

II

DER IMPERIALISMUS UND DIE IMPERIALISTISCHE INTERVENTION IN CHINA

Der erste Mangel der unterbreiteten Thesen besteht darin, daß sie die Frage der imperialistischen Intervention in China umgehen oder unterschätzen. Wenn man die Thesen aufmerksam liest, könnte man meinen, im Grunde genommen finde in China gegenwärtig gar keine imperialistische Intervention statt, sondern lediglich ein Kampf der Bewohner des Nordens gegen die Bewohner des Südens beziehungsweise einer Gruppe von Generalen gegen eine andere Gruppe von Generalen. Dabei ist man geneigt, unter Intervention einen Zustand zu verstehen, wo die Tatsache vorliegt, daß fremdländische Truppen in chinesisches Gebiet einmarschieren, und wenn diese Tatsache nicht vorliegt, so handle es sich auch nicht um eine Intervention.

Das ist ein schwerer Irrtum, Genossen. Eine Intervention erschöpft sich keineswegs mit dem Einmarsch von Truppen, und der Einmarsch von Truppen stellt keineswegs die wesentliche Besonderheit der Intervention dar. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen der revolutionären Bewegung in den kapitalistischen Ländern, da ein direkter Einmarsch fremdländischer Truppen eine Reihe von Protesten und Konflikten hervorrufen kann, trägt die Intervention elastischeren Charakter und nimmt verkapptere Form an. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen zieht es der Imperialismus vor, durch Organisation eines Bürgerkriegs im Innern des ab-

hängigen Landes zu intervenieren, durch Finanzierung der konterrevolutionären Kräfte gegen die Revolution, durch moralische und finanzielle Unterstützung seiner chinesischen Agenten gegen die Revolution. Den Kampf Denikins und Koltschaks, Judenitschs und Wrangels gegen die Revolution in Rußland wollten die Imperialisten als einen ausschließlich inneren Kampf hinstellen. Aber wir alle wußten, und nicht nur wir, sondern die ganze Welt wußte, daß hinter diesen konterrevolutionären russischen Generalen die Imperialisten Englands und Amerikas, Frankreichs und Japans standen, ohne deren Unterstützung ein ernsthafter Bürgerkrieg in Rußland ganz unmöglich gewesen wäre. Dasselbe gilt auch für China. Der Kampf Wu Pei-fus und Sun Tschuan-fangs, Tschang Tso-lins und Tschang Tsun-tschans gegen die Revolution in China wäre einfach unmöglich, wenn diese konterrevolutionären Generale nicht von den Imperialisten aller Länder inspiriert, wenn sie nicht von ihnen mit Geld, Waffen, Instruktoren, „Beratern“ usw. versorgt würden.

Worin besteht die Stärke der Kantoner Truppen? Darin, daß sie in ihrem Kampf um die Befreiung vom Imperialismus von einer Idee, von Pathos beseelt sind, darin, daß sie China die Befreiung bringen. Worin besteht die Stärke der konterrevolutionären Generale in China? Darin, daß die Imperialisten aller Länder, die Besitzer von Eisenbahnen, Konzessionen, Fabriken und Werken, Banken und Handelshäusern in China, hinter ihnen stehen.

Daher kommt es nicht allein, oder nicht einmal so sehr auf den Einmarsch fremdländischer Truppen an, sondern auf die Unterstützung, die die Imperialisten aller Länder der Konterrevolution in China zuteil werden lassen. Eine Intervention mit fremden Händen — das ist jetzt das Wesen der imperialistischen Intervention.

Daher ist die imperialistische Intervention in China eine unbestreitbare Tatsache, gegen die auch die chinesische Revolution mit ihrer Spitze gerichtet ist.

Wer daher die Tatsache der imperialistischen Intervention in China umgeht oder unterschätzt, der umgeht oder unterschätzt das Wichtigste und Wesentlichste in China.

Man sagt, es seien gewisse Anzeichen dafür vorhanden, daß die japanischen Imperialisten den Kantonern und der chinesischen Revolution überhaupt „Wohlwollen“ entgegenbringen. Man sagt, daß die amerikanischen Imperialisten in dieser Hinsicht den japanischen nicht nachstehen. Das ist Selbstbetrug, Genossen. Man muß verstehen, zwischen dem Wesen der Politik der Imperialisten, darunter auch der japanisch-amerikanischen, und der Maskierung dieser Politik zu unterscheiden. Lenin hat des öfteren gesagt, daß man Revolutionären mit dem Knüttel, mit der Faust schwer beikommen kann, daß sie aber mitunter auf Liebenswürdigkeiten sehr leicht hereinfließen. Diese von Lenin ausgesprochene Wahrheit sollte man nie vergessen, Genossen. Jedenfalls ist klar, daß die japanisch-amerikanischen Imperialisten die Bedeutung dieser Wahrheit recht gut kapiert haben. Daher muß man streng unterscheiden zwischen Liebenswürdigkeiten sowie Komplimenten an die Adresse der Kantoner und der Tatsache, daß gerade die Imperialisten, die am freigebigsten mit Liebenswürdigkeiten sind, sich am zähesten an „ihre“ Konzessionen und Eisenbahnen in China klammern, die sie um keinen Preis aufzugeben gewillt sind.

III

DIE REVOLUTIONÄRE ARMEE IN CHINA

Die zweite Bemerkung zu den unterbreiteten Thesen betrifft die Frage der revolutionären Armee in China. Die Sache ist die, daß die Frage der Armee in den Thesen umgangen wurde oder unterschätzt wird. (Zwischenruf: „Richtig!“) Darin liegt der zweite Mangel der Thesen. Das Vordringen der Kantoner nach Norden wird gewöhnlich nicht als weitere Entfaltung der chinesischen Revolution betrachtet, sondern als Kampf der Kanton-Generale gegen Wu Peifu und Sun Tschuan-fang, als Kampf um die Vorherrschaft der einen Generale gegenüber den anderen Generalen. Das ist ein schwerer Irrtum, Genossen. Die revolutionären Armeen in China bilden den wichtigsten Faktor im Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern um ihre Befreiung. Ist es etwa ein Zu

fall, daß die Situation in China bis Mai oder Juni dieses Jahres als Herrschaft der Reaktion gewertet wurde, die nach der Niederlage der Armeen Feng Yu-hsiangs einsetzte, daß aber dann, im Sommer dieses Jahres, die siegreichen Kantoner Truppen nur nach dem Norden vorzudringen und Hupe zu besetzen brauchten, und schon änderte sich das Bild von Grund aus zugunsten der Revolution? Nein, das ist kein Zufall. Denn das Vordringen der Kantoner bedeutet einen Schlag gegen den Imperialismus, einen Schlag gegen seine Agenten in China, es bedeutet Versammlungsfreiheit, Streikfreiheit, Pressefreiheit, Freiheit der Organisation für alle revolutionären Elemente in China überhaupt und für die Arbeiter im besonderen. Darin liegt die Besonderheit und die gewaltige Bedeutung der revolutionären Armee in China.

Früher, im 18. und 19. Jahrhundert, begannen die Revolutionen gewöhnlich so, daß das Volk, größtenteils unbewaffnet oder schlecht bewaffnet, sich erhob und mit der Armee des alten Régimes zusammenstieß, einer Armee, die es zu zersetzen oder wenigstens teilweise auf seine Seite herüberzuziehen versuchte. Das ist die typische Form der revolutionären Explosionen in der Vergangenheit. Dasselbe spielte sich auch bei uns in Rußland im Jahre 1905 ab. In China haben die Dinge einen anderen Verlauf genommen. In China steht den Truppen der alten Regierung kein unbewaffnetes Volk gegenüber, sondern ein bewaffnetes Volk, vertreten durch seine revolutionäre Armee. In China kämpft die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution. Das ist eine der Besonderheiten und einer der Vorzüge der chinesischen Revolution. Darin liegt eben auch die besondere Bedeutung der revolutionären Armee in China.

Daher ist die Unterschätzung der revolutionären Armee ein nicht zu duldender Mangel der unterbreiteten Thesen.

Daraus aber folgt, daß die Kommunisten Chinas der Arbeit in der Armee besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Erstens müssen die Kommunisten Chinas die politische Arbeit in der Armee auf jede Weise verstärken und erreichen, daß die Armee zum wirklichen und mustergültigen Träger der Idee der chinesischen Revolu-

tion wird. Das ist besonders deshalb notwendig, weil sich den Kantonern jetzt alle möglichen Generale zugesellen, die mit der Kuomintang nichts gemein haben, die sich ihnen als der Kraft zugesellen, die die Feinde des chinesischen Volkes zerschmettert, und die, indem sie sich den Kantonern zugesellen, Zersetzung in die Armee tragen. Man kann solche „Bundesgenossen“ nur neutralisieren oder zu wirklichen Kuomintanganhängern machen, wenn man die politische Arbeit verstärkt und eine revolutionäre Kontrolle über sie organisiert. Ohne das kann die Armee in die schwierigste Lage geraten.

Zweitens müssen die chinesischen Revolutionäre, darunter auch die Kommunisten, unmittelbar darangehen, das Kriegswesen zu studieren. Sie dürfen das Kriegswesen nicht als etwas Untergeordnetes betrachten, denn das Kriegswesen in China bildet jetzt den wichtigsten Faktor der chinesischen Revolution. Die chinesischen Revolutionäre, also auch die Kommunisten, müssen das Kriegswesen studieren, um allmählich aufzurücken und in der revolutionären Armee diese oder jene führenden Posten bekleiden zu können. Darin liegt die Gewähr dafür, daß die revolutionäre Armee in China den richtigen Weg gehen, daß sie direkt zum Ziele schreiten wird. Ohne das können Schwanken und Wanken in der Armee unvermeidlich werden.

IV

DER CHARAKTER DER ZUKÜNFTIGEN MACHT IN CHINA

Die dritte Bemerkung bezieht sich darauf, daß die Frage nach dem Charakter der zukünftigen revolutionären Macht in China in den Thesen nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden ist. Mif ist in sein Thesen dicht an diese Frage herangekommen, und das ist sein Verdienst. Aber nachdem er einmal dicht herangekommen war, bekam er es mit der Angst zu tun und traute sich nicht, die Sache zu Ende zu führen. Er glaubt, die zukünftige revolutionäre-Macht in China werde eine Macht

des revolutionären Kleinbürgertums unter Führung des Proletariats sein. Was bedeutet das? Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren zur Zeit der Februarrevolution 1917 ebenfalls kleinbürgerliche Parteien und in gewissem Grade revolutionär. Bedeutet dies, daß die zukünftige revolutionäre Macht in China eine sozialrevolutionär-menschewistische Macht sein wird? Nein, das bedeutet es nicht. Warum? Weil die sozialrevolutionär-menschewistische Macht dem Wesen der Sache nach eine imperialistische Macht war, während die zukünftige revolutionäre Macht in China nichts anderes als eine antiimperialistische Macht sein kann. Hier besteht ein grundlegender Unterschied.

Die MacDonald-Regierung war sogar eine „Arbeiter“macht, aber sie war zugleich eine imperialistische Regierung, denn sie beruhte auf der Aufrechterhaltung der imperialistischen Macht Englands, sagen wir, in Indien und Ägypten. Die zukünftige revolutionäre Macht in China wird gegenüber der MacDonald-Regierung den Vorzug haben, daß sie eine antiimperialistische Macht sein wird.

Es handelt sich nicht nur um den bürgerlich-demokratischen Charakter der Kantoner Regierung, die den Keim der zukünftigen allchinesischen revolutionären Macht bildet, sondern es handelt sich vor allem darum, daß diese Macht eine antiimperialistische Macht ist und gar nichts anderes sein kann, daß jedes weitere Vordringen dieser Macht einen Schlag gegen den Weltimperialismus bedeutet, folglich auch einen Schlag zugunsten der internationalen revolutionären Bewegung.

Lenin hatte recht, als er sagte, daß, wenn früher, vor Anbruch der Epoche der Weltrevolution, die nationale Befreiungsbewegung ein Teil der allgemeindemokratischen Bewegung war, die nationale Befreiungsbewegung jetzt, nach dem Siege der Sowjetrevolution in Rußland und nach Anbruch der Epoche der Weltrevolution, ein Teil der proletarischen Weltrevolution ist.

Diese Besonderheit hat Mif nicht berücksichtigt.

Ich glaube, daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns

im Jahre 1905 die Rede war, das heißt, sie wird eine Art demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem Unterschied jedoch, daß sie eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein wird.

Sie wird eine Übergangsmacht sein, die zur nichtkapitalistischen oder, genauer gesagt, zur sozialistischen Entwicklung Chinas hinüberleitet.

In dieser Richtung muß die Revolution in China verlaufen.

Dieser Entwicklungsweg der Revolution wird durch drei Umstände erleichtert:

erstens dadurch, daß die Revolution in China als nationale Befreiungsrevolution mit ihrer Spitze gegen den Imperialismus und seine Agenten in China gerichtet sein wird;

zweitens dadurch, daß die nationale Großbourgeoisie in China schwach ist, schwächer, als die nationale Bourgeoisie in Rußland in der Periode von 1905 war, was die Sache der Hegemonie des Proletariats, die Sache der Führung der chinesischen Bauernschaft durch die proletarische Partei erleichtert;

drittens dadurch, daß die Revolution in China sich unter Verhältnissen entwickeln wird, die es ermöglichen, die Erfahrungen und die Hilfe der siegreichen Revolution in der Sowjetunion auszunützen.

Ob dieser Weg ganz bestimmt und unbedingt zum Siege führen wird — das hängt von vielen Umständen ab. Eins ist jedenfalls klar, daß der Kampf gerade für diesen Weg der Entwicklung der chinesischen Revolution die Hauptaufgabe der chinesischen Kommunisten ist.

Daraus ergibt sich die Aufgabe der Kommunisten Chinas hinsichtlich der Stellung zur Kuomintang und zur zukünftigen revolutionären Macht in China. Man sagt, die chinesischen Kommunisten müßten aus der Kuomintang austreten. Das wäre falsch, Genossen. Der Austritt der chinesischen Kommunisten aus der Kuomintang wäre gegenwärtig der größte Fehler. Der ganze Verlauf der chinesischen Revolution, ihr Charakter, ihre Perspektiven sprechen eindeutig dafür, daß die chinesischen Kommunisten in der Kuomintang verbleiben und dort ihre Arbeit verstärken müssen.

Kann aber die chinesische Kommunistische Partei an der zukünftigen revolutionären Regierung teilnehmen? Sie kann nicht nur, sie muß sogar an ihr teilnehmen. Der Verlauf der Revolution in China, ihr Charakter, ihre Perspektiven sprechen beredt dafür, daß sich die chinesische Kommunistische Partei an der zukünftigen revolutionären Regierung Chinas beteiligen muß.

Das ist eine der Garantien, die notwendig sind, damit die Hegemonie des chinesischen Proletariats in der Tat verwirklicht wird.

V

DIE BAUERNFRAGE IN CHINA

Die vierte Bemerkung betrifft die Frage der Bauernschaft in China. Mif glaubt, daß man sofort die Losung der Bildung von Sowjets, und zwar von Bauernsowjets im chinesischen Dorf aufstellen müsse. Ich denke, das ist ein Fehler. Mif eilt voraus. Man kann auf dem flachen Lande keine Sowjets ins Leben rufen und die Industriezentren Chinas dabei umgehen. Indes steht die Frage der Organisierung von Sowjets in den Industriezentren Chinas jetzt nicht auf der Tagesordnung. Außerdem darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Sowjets nicht außerhalb des Zusammenhangs mit der Gesamtsituation betrachtet werden dürfen. Sowjets, in diesem Fall Bauernsowjets, könnten nur dann organisiert werden, wenn China eine Periode des maximalen Aufschwungs der Bauernbewegung durchmachte, die das Alte zerbricht und eine neue Macht schafft, und unter der Voraussetzung, daß die Industriezentren Chinas den Damm bereits durchbrochen haben und in die Phase der Bildung der Sowjetmacht eingetreten sind. Kann man sagen, daß die chinesische Bauernschaft und die chinesische Revolution überhaupt in diese Phase bereits eingetreten sind? Nein, das kann man nicht. Jetzt von Sowjets sprechen heißt daher vorauseilen. Daher muß man jetzt nicht die Frage der Bildung von Sowjets, sondern die Frage der Bildung von Bauernkomitees stellen. Ich

meine von den Bauern gewählte Bauernkomitees, die imstande sind, die Grundforderungen der Bauernschaft zu formulieren, und die alle Maßnahmen ergreifen werden, um die Verwirklichung dieser Forderungen auf revolutionäre Weise durchzusetzen. Diese Bauernkomitees müssen den Kern bilden, um die sich die Revolution im Dorfe entfalten wird.

Ich weiß, daß es unter den Kuomintangleuten und selbst unter den chinesischen Kommunisten Leute gibt, die eine Entfaltung der Revolution im Dorfe nicht für möglich halten, da sie befürchten, daß die Hereinziehung der Bauernschaft in die Revolution die antiimperialistische Einheitsfront untergraben werde. Das ist ein gewaltiger Irrtum, Genossen. Die antiimperialistische Front in China wird um so stärker und mächtiger sein, je schneller und gründlicher die chinesische Bauernschaft in die Revolution hineingezogen wird. Die Verfasser der Thesen, besonders aber Tan Ping-schan und Rafees haben völlig recht, wenn sie behaupten, daß die sofortige Befriedigung einer Reihe der dringendsten Forderungen der Bauern die unerläßliche Voraussetzung für den Sieg der chinesischen Revolution ist. Ich denke, daß es an der Zeit ist, mit jener Trägheit und „Neutralität“ gegenüber der Bauernschaft aufzuräumen, die in der Tätigkeit gewisser Kuomintangelemente zu beobachten sind. Ich denke, daß sowohl die Kommunistische Partei Chinas als auch die Kuomintang, also auch die Kantoner Regierung, unverzüglich von Worten zu Taten übergehen und die Frage der sofortigen Befriedigung der lebenswichtigsten Forderungen der Bauernschaft stellen müssen.

Welche Perspektiven sich in dieser Hinsicht eröffnen und bis zu welcher Grenze man gehen kann und soll – das hängt vom Verlauf der Revolution ab. Ich denke, daß man letzten Endes auf die Nationalisierung des Grund und Bodens hinsteuern muß. Jedenfalls können wir auf eine Lösung, wie die Lösung der Nationalisierung des Grund und Bodens, nicht ein für allemal verzichten.

Welche Wege und Bahnen haben die chinesischen Revolutionäre einzuschlagen, um die Millionenmassen der Bauernschaft Chinas für die Revolution zu mobilisieren?

Ich denke, daß man unter den gegebenen Verhältnissen nur von drei Wegen sprechen kann.

Der erste Weg — das ist der Weg der Bildung von Bauernkomitees und des Eindringens der chinesischen Revolutionäre in diese Komitees, um auf die Bauernschaft einzuwirken. (Zwischenruf: „Und die Bauernbünde?“) Ich glaube, daß sich die Bauernbünde um die Bauernkomitees gruppieren oder daß die Bauernbünde sich in Bauernkomitees verwandeln werden, die mit diesen oder jenen für die Durchsetzung der bäuerlichen Forderungen notwendigen Machtbefugnissen ausgestattet sind. Über diesen Weg habe ich bereits gesprochen. Aber dieser Weg genügt nicht. Es wäre lächerlich, wollte man glauben, daß es hierfür in China genügend Revolutionäre gäbe. China hat eine Bevölkerung von rund 400 Millionen. Davon sind etwa 350 Millionen Chinesen. Davon sind mehr als neun Zehntel Bauern. Wer da glaubt, einige Zehntausende chinesische Revolutionäre könnten diesen Ozean der Bauernschaft ausschöpfen, der befindet sich in einem Irrtum. Also müssen noch andere Wege eingeschlagen werden.

Der zweite Weg — das ist der Weg der Einwirkung auf die Bauernschaft durch den Apparat der neuen revolutionären Volksmacht. Es steht außer Zweifel, daß sich in den neuen befreiten Provinzen eine neue Macht nach dem Muster der Kantoner Regierung bilden wird. Es steht außer Zweifel, daß diese Macht und der Apparat dieser Macht, wenn sie die Revolution wirklich vorantreiben wollen, auf die Befriedigung der dringlichsten Forderungen der Bauernschaft werden bedacht sein müssen. Die Aufgabe der Kommunisten und der Revolutionäre Chinas überhaupt besteht nun darin, in den Apparat der neuen Macht einzudringen, diesen Apparat den Bauernmassen näherzubringen und den Bauernmassen zu helfen, mit Hilfe dieses Apparats ihre dringendsten Forderungen zu befriedigen, sei es durch Wegnahme der Ländereien der Gutsbesitzer, sei es durch Herabsetzung der Steuern und des Pachtzinses — je nach den Umständen.

Der dritte Weg ist der Weg der Einwirkung auf die Bauernschaft

durch die revolutionäre Armee. Ich habe schon von der gewaltigen Bedeutung gesprochen, die der revolutionären Armee in der chinesischen Revolution zukommt. Die revolutionäre Armee Chinas ist die Kraft, die als erste in die neuen Provinzen eindringt, die als erste mit den breitesten Massen der Bauernschaft in Berührung kommt und aus deren Verhalten der Bauer vor allem Rückschlüsse zieht auf die neue Macht, auf ihre schlechten beziehungsweise guten Eigenschaften. Von der Haltung der revolutionären Armee, von ihrem Verhalten gegenüber der Bauernschaft und gegenüber den Gutsbesitzern, von ihrer Bereitschaft, den Bauern zu helfen, hängt vor allem ab, wie sich die Bauernschaft zur neuen Macht, zur Kuomintang und zur Revolution in China überhaupt stellt. Wenn man berücksichtigt, daß sich nicht wenige zweifelhafte Elemente der revolutionären Armee Chinas angegliedert haben, daß diese Elemente die Physiognomie der Armee verschlechtern können, dann kann man verstehen, welche große Bedeutung die politische Physiognomie der Armee und, ich möchte sagen, ihre Bauernpolitik in den Augen der Bauernschaft haben. Daher müssen die Kommunisten Chinas und überhaupt die Revolutionäre Chinas alle Maßnahmen treffen, um die bauernfeindlichen Elemente der Armee zu neutralisieren, der Armee ihren revolutionären Geist zu bewahren und dafür zu sorgen, daß die Armee den Bauern hilft und sie für die Revolution mobilisiert.

Man sagt, daß die revolutionäre Armee in China mit offenen Armen empfangen wird, daß aber später, wenn die Armee Quartier bezogen hat, eine gewisse Enttäuschung eintritt. Dasselbe war auch bei uns in der Sowjetunion während des Bürgerkriegs der Fall. Das erklärt sich daraus, daß die Armee, wenn sie neue Provinzen befreit und dort Quartier bezieht, gezwungen ist, sich so oder so auf Kosten der dort wohnenden Bevölkerung zu verpflegen. Uns sowjetischen Revolutionären gelang es gewöhnlich, dieses Minus dadurch auszugleichen, daß wir bemüht waren, die Bauern mit Hilfe der Armee gegen die Gutsbesitzerelemente zu unterstützen. Auch die chinesischen Revolutionäre müssen lernen, dieses Minus dadurch auszugleichen, daß sie mit Hilfe der Armee eine richtige Bauernpolitik durchführen.

VI

DAS PROLETARIAT UND DIE HEGEMONIE
DES PROLETARIATS IN CHINA

Die fünfte Bemerkung betrifft die Frage des chinesischen Proletariats. Ich denke, daß in den Thesen die Rolle und die Bedeutung der Arbeiterklasse Chinas nicht genügend hervorgehoben werden. Rafes fragt: Auf wen sollen sich die chinesischen Kommunisten orientieren — auf die Linken oder auf das Zentrum der Kuomintang? Sonderbare Frage. Ich denke, die chinesischen Kommunisten müssen sich vor allem auf das Proletariat orientieren und müssen die Führer der Befreiungsbewegung in China auf die Revolution orientieren. Nur dann wird die Frage richtig gestellt sein. Ich weiß, daß es unter den chinesischen Kommunisten Genossen gibt, die die Streiks der Arbeiter für die Verbesserung ihrer materiellen und rechtlichen Lage als unerwünscht ansehen und den Arbeitern abraten, in den Streik zu treten. (Zuruf: „Das war in Kanton und Schanghai der Fall.“) Das ist ein großer Fehler, Genossen. Das ist eine schwerwiegende Unterschätzung der Rolle und des spezifischen Gewichts des Proletariats in China. Das muß in den Thesen als unbedingt negative Erscheinung festgehalten werden. Es wäre ein großer Fehler, wenn die chinesischen Kommunisten die gegenwärtige günstige Situation nicht dazu benutzen würden, um den Arbeitern zu helfen, ihre materielle und rechtliche Lage zu verbessern, und sei es auch durch Streiks. Wozu haben wir denn eine Revolution in China? Ein Proletariat, dessen Söhne bei Streiks von den Agenten des Imperialismus gepeitscht und gefoltert werden, kann nicht die führende Kraft sein. Dieses mittelalterliche Übel muß um jeden Preis ausgerottet werden, um unter den Proletariern Chinas das Kraftgefühl und das Gefühl der eigenen Würde zu entwickeln und sie zur Führung der revolutionären Bewegung zu befähigen. Ohne das ist an einen Sieg der Revolution in China gar nicht zu denken. Daher muß den wirtschaftlichen und rechtlichen Forderungen der Arbeiterklasse Chinas, die auf eine ernstliche Verbesserung ihrer Lage abzielen, in den Thesen ein gehührender Platz eingeräumt werden. (Mif: „Davon ist in den Thesen die

Rede.“) Ja, davon ist in den Thesen die Rede, aber leider sind diese Forderungen nicht nachdrücklich genug gestellt.

VII

DIE FRAGE DER JUGEND IN CHINA

Die sechste Bemerkung betrifft die Frage der Jugend in China. Es ist sonderbar, daß diese Frage in den Thesen nicht berücksichtigt worden ist. Indes ist die Frage der Jugend in China jetzt von außerordentlich großer Bedeutung. In den Referaten Tan Ping-schans wurde diese Frage behandelt, aber leider nicht mit genügendem Nachdruck. Die Frage der Jugend ist jetzt in China von erstrangiger Bedeutung. Die studierende Jugend (die revolutionären Studenten), die Arbeiterjugend, die Bauernjugend – sie alle stellen eine Kraft dar, die, wenn man sie unter den ideologischen und politischen Einfluß der Kuomintang¹ bringt, bewirken könnte, daß die Revolution in Siebenmeilenstiefeln voranschreitet. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß niemand das imperialistische Joch so gründlich und so lebhaft verspürt und daß niemand die Notwendigkeit des Kampfes gegen dieses Joch so brennend und so schmerzlich empfindet wie die Jugend in China. Dieser Umstand muß von der chinesischen Kommunistischen Partei und den chinesischen Revolutionären weitgehendst berücksichtigt werden im Sinne einer weitgehendsten Verstärkung der Arbeit unter der Jugend. Die Jugend muß in den Thesen zur chinesischen Frage ihren Platz finden.

¹ *Anmerkung.* Unter den damaligen Bedingungen war eine solche Politik richtig, da die Kuomintang damals einen Block der Kommunisten und der mehr oder minder linken Vertreter der Kuomintang darstellte, der eine antiimperialistische revolutionäre Politik durchführte. Späterhin wurde diese Politik aufgegeben, da sie nicht mehr den Interessen der chinesischen Revolution entsprach, weil die Kuomintang der Revolution den Rücken kehrte und später zum Zentrum des Kampfes gegen die Revolution wurde; die Kommunisten brachen mit der Kuomintang und traten aus ihr aus.

VIII

EINIGE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ich möchte einige Schlußfolgerungen ziehen — hinsichtlich des Kampfes gegen den Imperialismus in China und hinsichtlich der Bauernfrage.

Es steht außer Zweifel, daß die chinesische Kommunistische Partei sich jetzt nicht auf die Forderung nach Annullierung der ungleichen Verträge beschränken kann. Für diese Forderung ist jetzt sogar ein solcher Konterrevolutionär wie Tschang Hsüe-liang. Es liegt auf der Hand, daß die chinesische Kommunistische Partei weitergehen muß.

Ferner muß als Perspektive die Frage der Nationalisierung der Eisenbahnen gestellt werden. Das ist notwendig, und darauf muß man hinsteuern.

Ferner muß die Perspektive der Nationalisierung der wichtigsten Fabriken und Werke ins Auge gefaßt werden. Dabei erhebt sich vor allem die Frage der Nationalisierung der Unternehmungen, deren Besitzer durch besondere Feindseligkeit und besondere Aggressivität gegenüber dem chinesischen Volke hervortreten. Sodann muß die Bauernfrage vorangebracht und mit der Perspektive der Revolution in China verbunden werden. Ich denke, daß man ~~letzten~~ Endes auf die Enteignung der Gutsbesitzerländereien zugunsten der Bauern und auf die Nationalisierung des Grund und Bodens hinsteuern muß.

Alles übrige versteht sich von selbst.

Das, Genossen, sind all die Bemerkungen, die ich machen wollte.

Zeitschrift „Kommunistitscheski Internacional“
(Die Kommunistische Internationale) Nr. 13 (71),
10. Dezember 1926.

(Stalin Werke Band 8, Seite 319 - 334)

BRIEF AN TSCHUGUNOW

Meine Antwort erfolgt allzu spät. Ich bitte Sie um Entschuldigung.

1. Lenins Kritik an Sun Yat-sen vom Jahre 1912⁽²⁾ ist natürlich nicht veraltet und behält ihre Gültigkeit. Aber diese Kritik betraf den alten Sun Yat-sen. Sun Yat-sen blieb doch nicht die ganze Zeit auf einer Stelle stehen. Er entwickelte sich weiter, wie sich alles in der Welt entwickelt. Nach dem Oktober, besonders aber in den Jahren 1920–21, brachte Lenin Sun Yat-sen große Achtung entgegen, hauptsächlich deshalb, weil Sun Yat-sen sich den Kommunisten Chinas zu nähern und mit ihnen zusammenzuarbeiten begann. Diesen Umstand muß man in Betracht ziehen, wenn man von Lenin und der Lehre Sun Yat-sens spricht. Heißt das, daß Sun Yat-sen Kommunist war? Nein, das heißt es nicht. Der Unterschied zwischen dem Sunyatsenismus und dem Kommunismus (Marxismus) bleibt bestehen. Wenn die Kommunisten Chinas dennoch mit den Kuomintangleuten in einer Partei, in der Partei der Kuomintang⁽³⁾ zusammenarbeiten, so ist das dadurch zu erklären, daß die drei Grundsätze Sun Yat-sens – Demokratie, nationale Selbständigkeit, Sozialismus – für die gemeinsame Arbeit der Kommunisten und der Anhänger Sun Yat-sens in der Partei der Kuomintang im gegenwärtigen Entwicklungsstadium der chinesischen Revolution eine durchaus annehmbare Basis darstellen.

Wenn gesagt wird, daß Rußland ja auch einmal vor der bürgerlich-demokratischen Revolution stand, die Kommunisten und die Sozialrevolutionäre aber trotzdem keiner gemeinsamen Partei angehörten, so entbehrt ein solches Gerede jeder Grundlage. Die Sache ist die, daß Rußland

damals kein in nationaler Hinsicht unterdrücktes Land war (es war selbst nicht abgeneigt, andere Nationen zu unterdrücken), weshalb auch in Rußland das starke nationale Moment fehlte, das die revolutionären Kräfte eines Landes zu einem einheitlichen Lager zusammenschließt, während im heutigen China das nationale Moment nicht nur vorhanden ist, sondern noch das *vorherrschende* Moment ist (Kampf gegen die imperialistischen Unterdrücker), das den Charakter der Wechselbeziehungen zwischen den revolutionären Kräften Chinas innerhalb der Kuomintang bestimmt.

2. In meinem Referat auf dem XIV. Parteitag⁽⁴⁾ wird kein einziges Wort über „Zugeständnisse an Japan“, und noch dazu „auf Kosten Chinas“, gesagt. Das ist nicht ernst zu nehmen, Genosse Tschugunow. Ich habe dort nur von freundschaftlichen Beziehungen zu Japan gesprochen. Was aber sind freundschaftliche Beziehungen vom Standpunkt der Diplomatie? Das bedeutet, daß wir gegen Japan keinen Krieg führen wollen, daß wir für die Politik des Friedens sind.

3. Was die zweideutige Politik Nordamerikas betrifft, so ist diese Zweideutigkeit so klar und offensichtlich, daß sie keiner Erläuterung bedarf.

Mit kommunistischem Gruß

9. April 1927.

J. Stalin

Zum erstenmal veröffentlicht.

(Stalin Werke Band 9, Seite 175 - 176)

FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Thesen für Propagandisten,
gebilligt vom ZK der KPdSU(B)

I

DIE PERSPEKTIVEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Die wichtigsten Tatsachen, die den Charakter der chinesischen Revolution bestimmen, sind:

- a) die halbkoloniale Stellung Chinas und die finanzielle und wirtschaftliche Herrschaft des Imperialismus;
- b) das Joch der feudalen Überreste, das durch das Joch des Militarismus und der Bürokratie verstärkt wird;
- c) der wachsende revolutionäre Kampf der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern gegen das feudal-bürokratische Joch, gegen den Militarismus, gegen den Imperialismus;
- d) die politische Schwäche der nationalen Bourgeoisie, ihre Abhängigkeit vom Imperialismus, ihre Furcht vor dem Schwung der revolutionären Bewegung;
- e) die wachsende revolutionäre Aktivität des Proletariats, das Anwachsen seiner Autorität unter den Millionenmassen der Werktätigen;
- f) das Bestehen der proletarischen Diktatur in der Nachbarschaft Chinas.

Daraus ergeben sich zwei Wege für die Entwicklung der Ereignisse in China:

Entweder die nationale Bourgeoisie zerschlägt das Proletariat, geht ein Kompromiß mit dem Imperialismus ein und eröffnet im Verein mit ihm einen Feldzug gegen die Revolution, um ihr durch die Errichtung der Herrschaft des Kapitalismus ein Ende zu bereiten;

oder aber das Proletariat drängt die nationale Bourgeoisie beiseite, festigt seine Hegemonie und zieht die Millionenmassen der Werktätigen in Stadt und Land auf seine Seite, um den Widerstand der nationalen Bourgeoisie zu überwinden, den vollen Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution zu erringen und sie dann allmählich auf die Bahnen der sozialistischen Revolution mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen überzuleiten.

Eins von beiden.

Die Krise des Weltkapitalismus und das Bestehen der proletarischen Diktatur in der UdSSR, deren Erfahrungen vom chinesischen Proletariat erfolgreich ausgenutzt werden können, erleichtern erheblich die Möglichkeit, daß die chinesische Revolution den zweiten Weg geht.

Die Tatsache anderseits, daß der Imperialismus gegen die chinesische Revolution in einer im wesentlichen einheitlichen Front vorgeht, daß es unter den Imperialisten heute nicht die Spaltung und nicht den Krieg gibt, die es beispielsweise vor der Oktoberrevolution im Lager des Imperialismus gab und die den Imperialismus schwächten — diese Tatsache besagt, daß die chinesische Revolution auf dem Wege zum Siege auf weit größere Schwierigkeiten stoßen wird als die Revolution in Rußland, daß es im Verlauf dieser Revolution unvergleichlich mehr Fälle des Überlaufens und des Verrats geben wird als in der Periode des Bürgerkriegs in der UdSSR.

Darum ist der Kampf zwischen diesen beiden Wegen der Revolution ein charakteristischer Zug der chinesischen Revolution.

Gerade darum besteht die Hauptaufgabe der Kommunisten im Kampf für den Sieg des zweiten Weges der chinesischen Revolution.

II

DIE ERSTE ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

In der ersten Periode der chinesischen Revolution, in der Periode des ersten Feldzugs nach dem Norden, als sich die nationale Armee dem Jangtse näherte und Sieg auf Sieg errang, eine machtvolle Bewegung der

Arbeiter und Bauern sich aber noch nicht entfaltet hatte, ging die nationale Bourgeoisie (nicht die Kompradoren⁽⁵⁾) mit der Revolution. Das war eine Revolution der vereinigten *gesamtnationalen Front*.

Das heißt nicht, daß es zwischen der Revolution und der nationalen Bourgeoisie keine Gegensätze gegeben hätte. Das heißt lediglich, daß die nationale Bourgeoisie die Revolution in dem Bestreben unterstützte, sie für ihre Zwecke auszunützen, mit der Absicht, ihren Schwung zu vermindern, indem sie sie hauptsächlich auf territoriale Eroberungen lenkte. Der Kampf, der in dieser Periode zwischen den Rechten und den Linken in der Kuomintang geführt wurde, war eine Widerspiegelung dieser Gegensätze. Der Versuch Tschiang Kai-sheks im März 1926, die Kommunisten aus der Kuomintang zu vertreiben, war der erste ernsthafte Versuch der nationalen Bourgeoisie, die Revolution zu zügeln. Bekanntlich war das ZK der KPdSU(B) schon damals der Meinung, daß „die Linie des Verbleibens der Kommunistischen Partei in der Kuomintang verfolgt werden muß“, daß „man es dahin bringen muß, daß die Rechten aus der Kuomintang ausscheiden oder ausgeschlossen werden“ (April 1926).

Das war die Linie der weiteren Entfaltung der Revolution, der engen Zusammenarbeit der Linken und der Kommunisten innerhalb der Kuomintang und innerhalb der nationalen Regierung, der Festigung der Einheit der Kuomintang und zugleich – der Entlarvung und Isolierung der rechten Kuomintangleute, der Unterwerfung der Rechten unter die Disziplin der Kuomintang, der Ausnutzung der Rechten, ihrer Verbindungen und ihrer Erfahrungen, sofern sie sich der Disziplin der Kuomintang unterwerfen, oder der Vertreibung der Rechten aus der Kuomintang, sofern sie diese Disziplin brechen und die Interessen der Revolution verraten.

Die darauf folgenden Ereignisse haben die Richtigkeit dieser Linie voll und ganz bestätigt. Die machtvolle Entwicklung der Bauernbewegung und die Organisation von Bauernbünden und Bauernkomitees auf dem flachen Lande, die machtvolle Streikwelle in den Städten und die Bildung von Gewerkschaftsräten, das siegreiche Vordringen der nationalen Truppen auf Schanghai, das von der Flotte und den Truppen der Imperialisten be-

lagert wurde — alle diese und ähnliche Tatsachen zeugen davon, daß die eingeschlagene Linie die einzig richtige Linie war.

Nur durch diesen Umstand läßt sich die Tatsache erklären, daß der Versuch der Rechten im Februar 1927, die Kuomintang zu spalten und in Nantschang ein neues Zentrum zu schaffen, angesichts der einmütigen Abwehr durch die revolutionäre Kuomintang in Wuhan scheiterte.

Aber dieser Versuch war ein Zeichen dafür, daß im Lande eine Umgruppierung der Klassenkräfte vor sich geht, daß sich die Rechten und die nationale Bourgeoisie nicht ruhig verhalten werden, daß sie die Arbeit gegen die Revolution verstärken werden.

Das ZK der KPdSU(B) hatte daher recht, als es im März 1927 feststellte:

a) „daß die chinesische Revolution gegenwärtig im Zusammenhang mit der Umgruppierung der Klassenkräfte und der Konzentration der imperialistischen Armeen eine kritische Periode durchmacht und daß weitere Siege nur möglich sind, wenn man entschieden auf die Entfaltung der Massenbewegung Kurs nimmt“;

b) „es muß Kurs genommen werden auf die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern, auf die Umwandlung der örtlichen Bauernkomitees in faktische Machtorgane mit bewaffnetem Selbstschutz“;

c) „die Kommunistische Partei darf die verräterische und reaktionäre Politik der rechten Kuomintangleute nicht verschweigen, sie muß, um die Rechten zu entlarven, die Massen um die Kuomintang und die chinesische Kommunistische Partei mobilisieren“ (3. März 1927).

Daher ist es leicht zu begreifen, daß im weiteren Verlauf der mächtige Schwung der Revolution einerseits und der Druck der Imperialisten in Schanghai andererseits die chinesische nationale Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution treiben mußten, ebenso wie die Einnahme Schanghais durch die nationalen Truppen und die Streiks der Schanghaier Arbeiter die Imperialisten zwecks Erdrosselung der Revolution vereinigen mußten.

So geschah es denn auch. Das Blutbad in Nanking war in dieser Beziehung das Signal zu einer neuen Scheidung der kämpfenden Kräfte in

China. Durch die Beschießung Nankings und durch ihr Ultimatum wollten die Imperialisten zum Ausdruck bringen, daß sie die Unterstützung der nationalen Bourgeoisie suchen, um gemeinsam mit ihr gegen die chinesische Revolution zu kämpfen.

Die von Tschiang Kai-schek veranlaßte Niederschießung von Arbeiterkundgebungen und sein Umsturz waren gleichsam die Antwort Tschiang Kai-scheks auf die Aufforderung der Imperialisten, in der er zum Ausdruck brachte, daß er bereit ist, zusammen mit der nationalen Bourgeoisie ein Kompromiß mit den Imperialisten gegen die Arbeiter und Bauern Chinas einzugehen.

III

DIE ZWEITE ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Der Umsturz Tschiang Kai-scheks bedeutet die Abkehr der nationalen Bourgeoisie von der Revolution, die Herausbildung eines Zentrums der nationalen Konterrevolution und ein Kompromiß der rechten Kuomintangleute mit dem Imperialismus gegen die chinesische Revolution.

Der Umsturz Tschiang Kai-scheks bedeutet, daß es in Südchina nunmehr zwei Lager, zwei Regierungen, zwei Armeen, zwei Zentren geben wird — das Zentrum der Revolution in Wuhan und das Zentrum der Konterrevolution in Nanking.

Der Umsturz Tschiang Kai-scheks bedeutet, daß die Revolution in die zweite Etappe ihrer Entwicklung eingetreten ist, daß eine *Wendung* von der Revolution der vereinigten *gesamtnationalen* Front zur Revolution der Millionenmassen der *Arbeiter* und *Bauern*, zur *Agrarrevolution* begonnen hat, die den Kampf gegen den Imperialismus, gegen die Gentry und die feudalen Gutsbesitzer, gegen die Militaristen und die konterrevolutionäre Gruppe Tschiang Kai-scheks verstärken und erweitern wird.

Das bedeutet, daß der Kampf zwischen den beiden Wegen der Revo-

lution, zwischen den Anhängern der weiteren Entfaltung der Revolution und den Anhängern ihrer Liquidierung, von Tag zu Tag an Schärfe zunehmen und die ganze gegenwärtige Periode der Revolution ausfüllen wird.

Das bedeutet, daß die revolutionäre Kuomintang in Wuhan, die einen entschiedenen Kampf gegen Militarismus und Imperialismus führt, sich praktisch in ein Organ der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft verwandeln wird, während die konterrevolutionäre Gruppe Tschiang Kai sheks in Nanking, die mit den Arbeitern und Bauern bricht und sich dem Imperialismus zuwendet, letzten Endes das Schicksal der Militaristen teilen wird.

Daraus folgt aber, daß die Politik der Erhaltung der Einheit der Kuomintang, die Politik der Isolierung der Rechten innerhalb der Kuomintang und ihrer Ausnutzung für die Zwecke der Revolution den neuen Aufgaben der Revolution bereits nicht mehr entspricht. Diese Politik muß durch eine Politik der entschlossenen Vertreibung der Rechten aus der Kuomintang ersetzt werden, durch eine Politik des entschlossenen Kampfes gegen die Rechten bis zu ihrer vollständigen politischen Vernichtung, durch eine Politik der Konzentrierung der gesamten Macht im Lande in den Händen der revolutionären Kuomintang, einer Kuomintang ohne rechte Elemente, der Kuomintang als eines Blocks zwischen den linken Kuomintangleuten und den Kommunisten.

Daraus folgt weiter, daß die Politik der engen Zusammenarbeit zwischen den Linken und den Kommunisten innerhalb der Kuomintang in der gegenwärtigen Etappe besondere Wirksamkeit und besondere Bedeutung gewinnt, daß diese Zusammenarbeit das sich außerhalb der Kuomintang herausbildende Bündnis der Arbeiter und Bauern widerspiegelt, daß ohne eine derartige Zusammenarbeit der Sieg der Revolution unmöglich ist.

Daraus folgt ferner, daß die entscheidende Kraftquelle der revolutionären Kuomintang die weitere Entfaltung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern und die Festigung ihrer Massenorganisationen ist — der revolutionären Bauernkomitees, der Arbeitergewerkschaften und

der anderen revolutionären Massenorganisationen, die die vorbereitenden Elemente für die künftigen Sowjets bilden – daß das entscheidende Unterpfand des Sieges der Revolution das Anwachsen der revolutionären Aktivität der Millionenmassen der Werktätigen, das wichtigste Gegengift aber gegen die Konterrevolution die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern ist.

Daraus folgt schließlich, daß die Kommunistische Partei, wenn sie mit den revolutionären Kuomintangleuten in einer Front kämpft, ihre Selbständigkeit mehr denn je bewahren muß als eine für die Sicherung der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution notwendige Voraussetzung.

IV

DIE FEHLER DER OPPOSITION

Der Hauptfehler der Opposition (Radek und Co.) besteht darin, daß sie den Charakter der Revolution in China nicht begreift, daß sie nicht begreift, welche Etappe diese Revolution jetzt durchmacht, daß sie nicht begreift, welches die heutige internationale Situation ist, in der sie sich entwickelt.

Die Opposition verlangt, daß sich die chinesische Revolution in annähernd dem gleichen Tempo entwickle, in dem die Oktoberrevolution vor sich gegangen ist. Die Opposition ist unzufrieden, weil die Schanghaier Arbeiter nicht den Entscheidungskampf gegen die Imperialisten und ihre Helfershelfer aufgenommen haben.

Sie begreift aber nicht, daß sich die Revolution in China unter anderem deshalb nicht in schnellem Tempo entwickeln kann, weil die internationale Lage jetzt weniger günstig ist als im Jahre 1917 (es gibt keinen Krieg zwischen den Imperialisten).

Sie begreift nicht, daß man unter ungünstigen Verhältnissen, wenn die Reserven noch nicht herangezogen sind, keinen Entscheidungskampf aufnehmen darf, ebenso wie zum Beispiel die Bolschewiki weder im April noch im Juli 1917 den Entscheidungskampf aufgenommen haben.

Die Opposition begreift nicht, daß derjenige, der einem Entscheidungskampf unter ungünstigen Verhältnissen nicht ausweicht (wenn er ihm ausweichen kann), die Sache der Feinde der Revolution erleichtert.

Die Opposition verlangt die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten in China. Was aber bedeutet es, jetzt Sowjets zu bilden?

Erstens kann man sie nicht in einem beliebigen Augenblick bilden, sie werden nur in einer Periode besonderen Anstiegens der revolutionären Wellen gebildet.

Zweitens werden Sowjets nicht zum Schwätzen gebildet — sie werden vor allem als Organe des Kampfes gegen die bestehende Macht, als Organe des Kampfes um die Macht gebildet. So war es im Jahre 1905. So war es im Jahre 1917.

Was aber bedeutet es, in der gegenwärtigen Situation im Aktionsbereich beispielsweise der Regierung von Wuhan Sowjets zu bilden? Das bedeutet, eine Losung des Kampfes gegen die bestehende Macht in diesem Gebiet auszugeben. Das bedeutet, eine Losung zur Bildung neuer Machtorgane auszugeben, eine Losung des Kampfes gegen die Macht der revolutionären Kuomintang auszugeben, der auch die Kommunisten angehören, die mit den linken Kuomintangleuten einen Block bilden, denn in diesem Gebiet gibt es gegenwärtig keine andere Macht als die Macht der revolutionären Kuomintang.

Das bedeutet ferner, die Aufgabe der Bildung und der Festigung von Massenorganisationen der Arbeiter und der Bauern in Gestalt von Streikkomitees, Bauernbünden und Bauernkomitees, Gewerkschaftsräten, Betriebskomitees usw., auf die sich bereits jetzt die revolutionäre Kuomintang stützt, mit der Aufgabe verwechseln, an Stelle der Macht der revolutionären Kuomintang das Sowjetsystem als neuen Typus der Staatsmacht zu schaffen.

Das bedeutet schließlich, nicht zu begreifen, welche Etappe die Revolution in China gegenwärtig durchmacht. Das bedeutet, den Feinden des chinesischen Volkes eine neue Waffe in die Hand zu geben zum Kampf gegen die Revolution, zur Verbreitung neuer Legenden darüber, daß in

China keine nationale Revolution vor sich gehe, sondern eine künstliche Verpflanzung der „Moskauer Sowjetisierung“.

Somit arbeitet die Opposition dadurch, daß sie die Losung der Bildung von Sowjets *in der gegenwärtigen Situation* aufstellt, den Feinden der chinesischen Revolution in die Hände.

Die Opposition hält die Teilnahme der Kommunistischen Partei an der Kuomintang für unzweckmäßig. Die Opposition hält also den Austritt der Kommunistischen Partei aus der Kuomintang für zweckmäßig. Was aber bedeutet der Austritt der Kommunistischen Partei aus der Kuomintang jetzt, da die ganze imperialistische Meute samt all ihren Trabanten die Vertreibung der Kommunisten aus der Kuomintang fordert? Das bedeutet, das Schlachtfeld zu verlassen und seine Verbündeten in der Kuomintang, den Feinden der Revolution zur Freude, im Stiche zu lassen. Das bedeutet, die Kommunistische Partei zu schwächen, die revolutionäre Kuomintang zu untergraben, das Werk der Schanghaier Cavaignac zu erleichtern und das Banner der Kuomintang, das populärste aller Banner in China, den rechten Kuomintangleuten auszuliefern.

Gerade das wollen ja jetzt die Imperialisten, Militaristen und rechten Kuomintangleute.

Somit ergibt sich, daß die Opposition dadurch, daß sie sich *in der gegenwärtigen Situation* für den Austritt der Kommunistischen Partei aus der Kuomintang ausspricht, den Feinden der chinesischen Revolution in die Hände arbeitet.

Das Plenum des ZK unserer Partei, das vor kurzem stattfand, hat daher völlig richtig gehandelt, als es die Plattform der Opposition entschieden ablehnte.^[6]

„Prawda“ Nr. 90,
21. April 1927.

(Stalin Werke Band 9, Seite 191 - 199)

ZU FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Antwort an Genossen Martschulin

Ihr an die Redaktion des „Derewenski Kommunist“^[7] gerichteter Brief hinsichtlich der Frage der Sowjets in China wurde mir aus der Redaktion zur Beantwortung übersandt. In der Annahme, daß Sie nichts dagegen haben werden, schicke ich Ihnen eine kurze Antwort auf Ihren Brief.

Ich glaube, Genosse Martschulin, Ihr Brief beruht auf einem Mißverständnis. Und dies aus folgendem Grund:

1. In den Thesen für Propagandisten wendet sich Stalin gegen die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten im heutigen China. Sie erheben indes Einwände gegen Stalin und berufen sich auf Lenins Thesen und seine Rede auf dem II. Kongreß der Komintern^[8], in denen lediglich von Bauernsowjets, von Sowjets der Werktätigen, von Sowjets des werktätigen Volkes die Rede ist, aber kein einziges Wort über die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten gesagt wird.

Warum spricht Lenin weder in seinen Thesen noch in seiner Rede von der Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten? Weil Lenin sowohl in seiner Rede als auch in seinen Thesen von Ländern sprach, in denen „von einer rein proletarischen Bewegung keine Rede sein kann“, in denen es „fast kein Industrieproletariat gibt“ (siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 218, russ.). Lenin sagt in seiner Rede direkt, daß er Länder meint wie Mittelasien, Persien, wo es „fast kein Industrieproletariat gibt“ (ebenda).

Kann man China mit seinen Industriezentren, wie Schanghai, Hankou,

Nanking, Tschangscha usw., wo es bereits etwa drei Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter gibt, zu diesen Ländern rechnen? Es ist klar, daß man das nicht kann.

Wenn man vom heutigen China spricht, wo es ein gewisses Minimum an Industrieproletariat gibt, so ist es klar, daß man nicht einfach die Schaffung von Bauernsowjets oder Sowjets der Werktätigen, sondern die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten ins Auge fassen muß.

Etwas anderes wäre es, wenn von Persien, Afghanistan usw. die Rede wäre. Aber in Stalins Thesen ist bekanntlich von China die Rede, nicht aber von Persien, Afghanistan usw.

Daher sind Ihre Einwände gegen Stalin und Ihre Berufung auf Lenins Rede und seine Thesen auf dem II. Kongreß der Komintern falsch, gegenstandslos.

2. Sie führen in Ihrem Brief ein Zitat aus den „Ergänzungsthesen“ des II. Kongresses der Komintern zur nationalen und kolonialen Frage an, wo davon gesprochen wird, daß im Osten die „proletarischen Parteien eine intensive Propaganda der kommunistischen Ideen betreiben und bei der ersten Möglichkeit Arbeiter- und Bauernsowjets gründen müssen“. Dabei stellen Sie die Sache so dar, als stammten diese „Ergänzungsthesen“ und das Zitat daraus von Lenin. Das stimmt nicht, Genosse Martschulin. Hier haben Sie sich einfach geirrt. Die „Ergänzungsthesen“ stammen von Roy. Als Thesen von Roy wurden sie auch auf dem II. Kongreß behandelt und als „Ergänzung“ zu den Thesen Lenins angenommen. (Siehe II. Kongreß der Komintern, stenographischer Bericht, S. 122–126, russ.)

Wozu waren diese „Ergänzungsthesen“ notwendig? Sie waren notwendig, um Länder wie China und Indien, von denen man nicht behaupten kann, daß es dort „fast kein Industrieproletariat gibt“, aus der Zahl der rückständigen Kolonialländer, die kein Industrieproletariat haben, auszusondern. Lesen Sie diese „Ergänzungsthesen“, und Sie werden verstehen, daß dort hauptsächlich von China und Indien die Rede ist. (Siehe II. Kongreß der Komintern, stenographischer Bericht, S. 122, russ.)

Wie kam es, daß zur „Ergänzung“ der Thesen Lenins besondere The-

sen von Roy notwendig wurden? Die Sache ist die, daß Lenins Thesen lange vor Eröffnung des II. Kongresses, lange vor Eintreffen der Vertreter der kolonialen Länder und vor der Diskussion in der speziellen Kommission des II. Kongresses verfaßt und veröffentlicht worden waren. Und da die Diskussion in der Kommission des Kongresses zeigte, daß es angebracht ist, Länder wie China und Indien aus der Zahl der rückständigen Kolonien des Ostens auszusondern, so ergab sich die Notwendigkeit der „Ergänzungsthesen“.

Daher darf man Lenins Rede und seine Thesen nicht mit den „Ergänzungsthesen“ Roys verwechseln, ebenso wie man nicht außer acht lassen darf, daß man, wenn von Ländern wie China und Indien die Rede ist, die Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets und nicht einfach von Bauernsowjets ins Auge fassen muß.

3. Wird man in China Arbeiter- und Bauernsowjets bilden müssen? Ja, unbedingt. Davon wird in Stalins Thesen für Propagandisten direkt gesprochen, wo es heißt:

„Die entscheidende Kraftquelle der revolutionären Kuomintang ist die weitere Entfaltung der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern und die Festigung ihrer Massenorganisationen — der revolutionären Bauernkomitees, der Arbeitergewerkschaften und der anderen revolutionären Massenorganisationen, die die vorbereitenden Elemente für die künftigen Sowjets bilden...“¹

Die Frage ist nur die: Wann, unter welchen Bedingungen, in welcher Situation sollen Sowjets gebildet werden?

Die Sowjets der Arbeiterdeputierten sind eine allumfassende und daher die beste revolutionäre Organisation der Arbeiterklasse. Aber das bedeutet noch nicht, daß sie immer und unter allen Bedingungen gebildet werden sollen. Als Chrustalew, der erste Vorsitzende der Sowjets der Arbeiterdeputierten in Petersburg, im Sommer 1906 beim Abebben der Revolution die Frage der Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten aufwarf, entgegnete ihm Lenin, daß es in der gegebenen Situation, da die Nachhut (Bauernschaft) der Vorhut (Proletariat) noch nicht nachge-

¹ Siehe den vorliegenden Band, S. 31 / 32 Die Red.

rückt war, unzweckmäßig ist, Sowjets der Arbeiterdeputierten zu schaffen. Und Lenin hatte völlig recht. Warum? Weil die Sowjets der Arbeiterdeputierten nicht eine einfache Organisation der Arbeiter sind. Die Sowjets der Arbeiterdeputierten sind Organe des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die bestehende Macht, Organe des Aufstands, Organe der neuen revolutionären Macht, und nur als solche können sie sich entwickeln und erstarken. Und wenn für den unmittelbaren Massenkampf gegen die bestehende Macht, für den Massenaufstand gegen die gegebene Macht, für die Organisierung einer neuen, revolutionären Macht keine Voraussetzungen vorhanden sind, so ist die Schaffung von Arbeitersowjets unzweckmäßig, da sie ohne diese Voraussetzungen Gefahr laufen, sich zu zersetzen und sich in bloße Schwatzbuden zu verwandeln.

Lenin sagte über die Sowjets der Arbeiterdeputierten:

„Die Sowjets der Arbeiterdeputierten sind *Organe des unmittelbaren Massenkampfes*“ ... „Nicht irgendeine Theorie, nicht irgend jemand's Aufrufe, nicht eine von irgend jemand erdachte Taktik, nicht eine Parteidoktrin, sondern die Wucht der Tatsachen hat diese parteilosen Massenorgane von der Notwendigkeit des Aufstands überzeugt und sie zu Organen des Aufstands gemacht. Auch in der gegenwärtigen Zeit bedeutet die Schaffung solcher Organe die Schaffung von Organen des *Aufstands*¹, bedeutet die Aufforderung zu ihrer Schaffung die *Aufforderung zum Aufstand*¹. Das zu vergessen oder vor den breiten Volksmassen zu vertuschen, wäre ganz unverzeihliche Kurzsichtigkeit und die allerschlechteste Politik.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 11, S. 103, 104, russ.)

Oder weiter:

„Die ganze Erfahrung der beiden Revolutionen, sowohl vom Jahre 1905 als auch vom Jahre 1917 wie auch alle Beschlüsse der Partei der Bolschewiki, alle ihre politischen Erklärungen seit vielen Jahren laufen auf die Feststellung hinaus, daß der Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten nur als *Organ des Aufstands*¹, nur als *Organ der revolutionären Macht*¹ real ist. Außerhalb dieser Aufgabe sind die Sowjets ein bloßes Spielzeug, das unvermeidlich zur Apathie, Gleichgültigkeit und Enttäuschung der Massen führt, denen die endlose Wiederholung von Resolutionen und Protesten mit vollem Recht zuwider geworden ist.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 117, russ.)

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Was bedeutet es, wenn die Dinge so liegen, zur sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten im jetzigen Süddchina aufzurufen, im Gebiet, sagen wir, der Regierung von Wuhan, wo jetzt die revolutionäre Kuomintang an der Macht ist, wo sich jetzt eine Bewegung unter der Losung „Alle Macht der revolutionären Kuomintang“ entwickelt? Jetzt zur Schaffung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in diesem Gebiet aufrufen – das bedeutet zum Aufstand gegen die Macht der revolutionären Kuomintang aufrufen. Wäre das zweckmäßig? Es ist klar, daß das nicht zweckmäßig wäre. Es ist klar: Wer jetzt zur sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten in diesem Gebiet aufruft, der versucht, die Kuomintangphase der chinesischen Revolution zu überspringen, der läuft Gefahr, die Revolution in China in eine äußerst schwierige Lage zu bringen.

So ist es, Genosse Martschulin, um die Frage der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten in China bestellt.

Auf dem II. Kongreß der Komintern wurde eine spezielle Resolution angenommen mit der Überschrift „Wann und unter welchen Bedingungen können Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet werden?“ Diese Resolution wurde in Lenins Anwesenheit angenommen. Ich würde Ihnen raten, diese Resolution zu lesen. Sie ist nicht uninteressant. (Siehe II. Kongreß der Komintern, stenographischer Bericht, S. 580–583, russ.)

4. Wann wird man in China Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden müssen? Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten wird man in China unbedingt in dem Augenblick bilden müssen, wenn die siegreiche Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung kommt, wenn die Kuomintang als Block der revolutionären Volkstümmer Chinas (linke Kuomintang) und der Kommunistischen Partei sich zu überleben beginnt, wenn die bürgerlich-demokratische Revolution, die noch nicht gesiegt hat und die so bald auch nicht siegen wird, beginnt, ihre negativen Züge zu offenbaren, wenn es erforderlich wird, von dem gegenwärtigen Typus der staatlichen Organisation, vom Typus der Kuomintang, Schritt für Schritt zu einem neuen, zum proletarischen Typus der Organisation des Staates überzugehen.

Gerade so ist auch die bekannte Stelle über die Arbeiter- und Bauernsowjets in den „Ergänzungsthesen“ Roys zu verstehen, die vom II. Kongreß der Komintern angenommen wurden.

Ist dieser Augenblick schon gekommen?

Es braucht nicht bewiesen zu werden, daß dieser Augenblick noch nicht gekommen ist.

Was aber soll man jetzt tun? Man muß die Agrarrevolution in China erweitern und vertiefen. Man muß aller Art Massenorganisationen der Arbeiter und Bauern, von den Gewerkschaftsräten und Streikkomitees bis zu den Bauernbünden und revolutionären Bauernkomitees, bilden und sie festigen, um sie in dem Maße, wie die revolutionäre Bewegung wächst und ihre Erfolge zunehmen, in organisatorische und politische Stützpunkte für die künftigen Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten zu verwandeln.

Darin besteht jetzt die Aufgabe.

9. Mai 1927.

Zeitschrift „Derewenski Kommunist“
(Der Dorfkommunist) Nr. 10,
15. Mai 1927.
Unterschrift: J. Stalin.

(Stalin Werke Band 9, Seite 201 - 206)

EINE BESPRECHUNG MIT STUDENTEN DER SUN-YAT-SEN-UNIVERSITÄT

13. Mai 1927

Genossen! Leider stehen mir für unsere heutige Besprechung nur zwei bis drei Stunden zur Verfügung. Vielleicht können wir das nächste Mal ein längeres Gespräch führen. Heute aber, denke ich, könnten wir uns auf die Behandlung der Fragen beschränken, die Sie schriftlich gestellt haben. Ich habe insgesamt zehn Fragen erhalten. Und diese will ich bei unserer heutigen Besprechung beantworten. Wenn es zusätzliche Fragen gibt – und wie man sagt, gibt es solche –, so werde ich mich bemühen, sie bei unserem nächsten Gespräch zu beantworten. Kommen wir also zur Sache.

ERSTE FRAGE

„Warum ist Radeks Behauptung, daß der Kampf der Bauernschaft im chinesischen Dorf nicht so sehr gegen die Überreste des Feudalismus als vielmehr gegen die Bourgeoisie gerichtet sei, falsch?“

Kann man behaupten, daß in China der Handelskapitalismus herrscht, oder herrschen dort die Überreste des Feudalismus?

Warum sind die chinesischen Militaristen als Besitzer großer Industriebetriebe gleichzeitig Vertreter des Feudalismus?“

Radek behauptet tatsächlich etwas Derartiges, wie es in dieser Frage zum Ausdruck gebracht wird. Soweit ich mich erinnere, hat Radek in seinen Ausführungen vor dem Aktiv der Moskauer Organisation das Vorhandensein von Überresten des Feudalismus entweder überhaupt ver-

neint, oder er hat die ernste Bedeutung der Überreste des Feudalismus im chinesischen Dorf nicht anerkannt.

Das ist natürlich ein großer Fehler Radeks.

Wenn es in China keine Überreste des Feudalismus gäbe, wenn diese Überreste für das chinesische Dorf nicht von ernstester Bedeutung wären, dann gäbe es keinen Boden für die Agrarrevolution, dann wäre es sinnlos, von der Agrarrevolution als einer der Hauptaufgaben der Kommunistischen Partei in der gegenwärtigen Etappe der chinesischen Revolution zu sprechen.

Besteht im chinesischen Dorf Handelskapital? Ja, es besteht, und es besteht nicht nur, sondern es saugt den Bauern nicht minder aus als jeder Feudalherr. Aber dieses Handelskapital vom Typ der ursprünglichen Akkumulation verflocht sich im chinesischen Dorf in eigenartiger Weise mit der Herrschaft des Feudalherrn, mit der Herrschaft des Gutsbesitzers, indem es bei diesem die mittelalterlichen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauern' entlehnt. Darum handelt es sich, Genossen.

Radeks Fehler besteht darin, daß er diese Eigenart, diese *Verflechtung* der Herrschaft der feudalen Überreste mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im chinesischen Dorf unter Beibehaltung der mittelalterlich-feudalen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauernschaft nicht verstanden hat.

Militarismus, Dsudsunen, allerlei Gouverneure und die gesamte gegenwärtige hartherzige, räuberische, militärische und nichtmilitärische Bürokratie bilden den Überbau über diese Eigenart in China.

Der Imperialismus unterstützt und festigt diese ganze feudal-bürokratische Maschine.

Daß einige Militaristen als Besitzer von Gütern zugleich Besitzer von Industriebetrieben sind – dieser Umstand ändert im wesentlichen nichts an der Sachlage. Viele russische Gutsbesitzer besaßen seinerzeit ebenfalls Fabriken und andere Industriebetriebe, was sie jedoch nicht hinderte, Vertreter der feudalen Überreste zu bleiben.

Wenn in einer Reihe von Bezirken 70 Prozent der Einnahmen des Bauern an die Gentry, an den Gutsherrn abgehen; wenn der Gutsherr

sowohl auf ökonomischem Gebiet als auch auf dem Gebiet der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit die faktische Macht ausübt; wenn es in einer Reihe von Provinzen bis heute noch Kauf und Verkauf von Frauen und Kindern gibt — so muß man zugeben, daß die herrschende Kraft in diesen mittelalterlichen Verhältnissen die Kraft der feudalen Überreste, die Kraft der Gutsherren, die Kraft der gutherrlichen Bürokratie, der militärischen und der nichtmilitärischen, ist, die sich in eigenartiger Weise mit der Kraft des Handelskapitals verflucht.

Diese eigenartigen Bedingungen schaffen eben den Boden für die Agrarbewegung der Bauernschaft, die in China wächst und weiter wachsen wird.

Ohne diese Bedingungen, ohne die feudalen Überreste und ohne das feudale Joch gäbe es in China die Frage der Agrarrevolution, der Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer usw. nicht.

Ohne diese Bedingungen wäre die Agrarrevolution in China nicht zu verstehen.

ZWEITE FRAGE

„Inwiefern hat Radek unrecht, wenn er behauptet, daß, da die Marxisten eine Partei mehrerer Klassen nicht anerkennen, die Kuomintang eine kleinbürgerliche Partei sei?“

Zu dieser Frage sind einige Bemerkungen zu machen.

Erstens. Diese Frage ist nicht richtig gestellt. Wir haben keineswegs gesagt noch sagen wir, daß die Kuomintang eine Partei mehrerer Klassen sei. Das stimmt nicht. Wir haben gesagt und wir sagen, daß die Kuomintang eine Partei des Blocks mehrerer unterdrückter Klassen ist. Das ist nicht ein und dasselbe, Genossen. Wenn die Kuomintang eine Partei mehrerer Klassen wäre, so würde die Sache darauf hinauslaufen, daß keine der Klassen, die in der Kuomintang vertreten sind, außerhalb der Kuomintang eine eigene Partei hätte, die Kuomintang selbst aber eine gemeinsame und die einzige Partei all dieser Klassen darstellte. Aber ist dem denn wirklich so? Hat etwa das chinesische Proletariat, das in der

Kuomintang vertreten ist, nicht gleichzeitig eine eigene, besondere Partei, die Kommunistische Partei, die sich von der Kuomintang unterscheidet und ein eigenes, besonderes Programm, eine eigene, besondere Organisation hat? Es ist klar, daß die Kuomintang nicht eine Partei mehrerer unterdrückter Klassen ist, sondern eine Partei des *Blocks* mehrerer unterdrückter Klassen, die ihre eigenen Parteiorganisationen haben. Folglich ist diese Frage nicht richtig gestellt. In Wirklichkeit kann im heutigen China von der Kuomintang nur als von einer Partei des *Blocks* der unterdrückten Klassen die Rede sein.

Zweitens. Es trifft nicht zu, daß der Marxismus eine Partei des *Blocks* von unterdrückten, revolutionären Klassen prinzipiell nicht anerkennt, daß es für Marxisten prinzipiell unzulässig sei, einer solchen Partei anzugehören. Das, Genossen, trifft absolut nicht zu. In Wirklichkeit hielt (und hält) der Marxismus die Zugehörigkeit von Marxisten zu einer solchen Partei nicht nur prinzipiell für zulässig, sondern hat unter bestimmten historischen Bedingungen diese Zugehörigkeit auch praktisch verwirklicht. Ich könnte mich auf ein Beispiel berufen wie dasjenige, das Marx im Jahre 1848 während der deutschen Revolution selbst gab, als Marx und seine Gesinnungsgenossen der bekannten bürgerlich-demokratischen Gesellschaft^[9] in Deutschland angehörten und dort mit den Vertretern der revolutionären Bourgeoisie zusammenarbeiteten. Bekanntlich gehörten dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft, dieser bürgerlich-revolutionären Partei außer Marxisten auch Vertreter der revolutionären Bourgeoisie an. Die „Neue Rheinische Zeitung“^[10], deren Chefredakteur Marx damals war, war das Organ dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft. Erst im Frühjahr 1849, als die Revolution in Deutschland abzuebben begann, traten Marx und seine Gesinnungsgenossen aus dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft aus, nachdem sie beschlossen hatten, eine vollkommen selbständige Organisation der Arbeiterklasse mit einer selbständigen Klassenpolitik ins Leben zu rufen.

Wie Sie sehen, ging Marx sogar weiter als die chinesischen Kommunisten unserer Zeit, die der Kuomintang eben als selbständige proletarische Partei mit eigener, besonderer Organisation angehören.

Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob es zweckmäßig war, daß Marx und seine Gesinnungsgenossen im Jahre 1848, als es darum ging, gemeinsam mit der revolutionären Bourgeoisie den revolutionären Kampf gegen den Absolutismus zu führen, der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft Deutschlands angehörten. Das ist eine Frage der Taktik. Daß aber Marx es *prinzipiell* für zulässig hielt, einer solchen Partei anzugehören — daran kann es keinen Zweifel geben.

Drittens. Es wäre grundfalsch zu sagen, daß die Kuomintang in Wuhan eine kleinbürgerliche Partei sei, und es dabei bewenden zu lassen. So kann die Kuomintang nur jemand charakterisieren, der weder etwas vom Imperialismus in China noch vom Charakter der chinesischen Revolution begriffen hat. Die Kuomintang ist keine „gewöhnliche“ kleinbürgerliche Partei. Es gibt verschiedene kleinbürgerliche Parteien. Menschewiki und Sozialrevolutionäre in Rußland waren auch kleinbürgerliche Parteien, aber sie waren zugleich *imperialistische* Parteien, denn sie hatten mit den französischen und englischen Imperialisten ein Kampfbündnis und *eroberten und unterdrückten* mit ihnen zusammen andere Länder — die Türkei, Persien, Mesopotamien und Galizien.

Kann man sagen, daß die Kuomintang eine *imperialistische* Partei ist? Es ist klar, daß man das nicht sagen kann. Die Kuomintang ist eine *anti-imperialistische* Partei, ebenso wie auch die Revolution in China eine *anti-imperialistische* Revolution ist. Hier gibt es einen grundlegenden Unterschied. Diesen Unterschied nicht sehen und die *antiimperialistische* Kuomintang mit den Parteien der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, die *imperialistische* Parteien waren, verwechseln — bedeutet von der national-revolutionären Bewegung Chinas nichts verstehen.

Wenn die Kuomintang eine *imperialistische* kleinbürgerliche Partei wäre, so würden die chinesischen Kommunisten natürlich keinen Block mit ihr bilden, sondern sie zum Teufel jagen. Aber das ist es ja gerade, daß die Kuomintang eine *antiimperialistische* Partei ist, die einen revolutionären Kampf gegen die Imperialisten und ihre Agenten in China führt. In diesem Sinne überragt die Kuomintang turmhoch alle und jegliche *imperialistischen* „Sozialisten“ vom Schlage eines Kerenski und Zereteli.

Sogar Tschiang Kai-schek, der rechte Vertreter der Kuomintang, der Tschiang Kai-schek aus der Zeit vor seinem Umsturz, der gegen die linken Kuomintangleute und die Kommunisten alle nur erdenklichen Ränke schmiedete – sogar Tschiang Kai-schek stand damals höher als die Kerenski und Zereteli, denn die Kerenski und Zereteli führten Krieg für die Unterjochung der Türkei, Persiens, Mesopotamiens und Galiziens und stärkten damit den Imperialismus, während Tschiang Kai-schek – ob schlecht oder recht, das sei dahingestellt – gegen die Unterjochung Chinas Krieg führte und damit den Imperialismus schwächte.

Radeks Fehler – und der Fehler der Opposition überhaupt – besteht darin, daß er die halbkoloniale Stellung Chinas ignoriert, den antiimperialistischen Charakter der chinesischen Revolution nicht sieht und nicht bemerkt, daß die Kuomintang in Wuhan, die Kuomintang ohne rechte Kuomintangleute, das Zentrum des Kampfes der chinesischen werktätigen Massen gegen den Imperialismus ist.

DRITTE FRAGE

„Besteht nicht ein Widerspruch zwischen der von Ihnen gegebenen Einschätzung der Kuomintang (Rede in der Versammlung der Studenten der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens vom 18. Mai 1925), als eines Blocks von zwei Kräften – der Kommunistischen Partei und der Kleinbourgeoisie – und der in der Resolution der Komintern gegebenen Einschätzung der Kuomintang als eines Blocks von vier Klassen, darunter auch der Großbourgeoisie?“

Ist es möglich, daß die chinesische Kommunistische Partei bei Bestehen der Diktatur des Proletariats in China der Kuomintang angehört?“

Erstens ist zu bemerken, daß die von der Komintern im Dezember 1926 (VII. erweitertes Plenum) gegebene Einschätzung der tatsächlichen Lage in der Kuomintang in Ihrer „Frage“ nicht richtig, nicht ganz genau wiedergegeben worden ist. In der „Frage“ heißt es: „darunter auch der Großbourgeoisie“. Aber die Kompradoren gehören ebenfalls zur Groß-

bourgeoisie. Bedeutet das, daß die Komintern im Dezember 1926 die Kompradorenbourgeoisie als Mitglied des Blocks in der Kuomintang betrachtete? Es ist klar, daß es das nicht bedeutet, denn die Kompradorenbourgeoisie war und bleibt ein erbitterter Feind der Kuomintang. In der Resolution der Komintern wird nicht von der Großbourgeoisie überhaupt, sondern von einem „Teil der kapitalistischen Bourgeoisie“ gesprochen. Also handelt es sich hier nicht um jede beliebige Großbourgeoisie, sondern um die nationale Bourgeoisie, die nicht zum Typus der Kompradorenbourgeoisie gehört.

Zweitens muß ich sagen, daß ich zwischen diesen beiden Einschätzungen der Kuomintang keinen Widerspruch erblicke. Ich erblicke keinen Widerspruch, da wir es hier mit der Einschätzung der Kuomintang von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus zu tun haben, von denen keiner als falsch bezeichnet werden kann, denn sie sind beide richtig.

Als ich im Jahre 1925 von der Kuomintang als einer Partei des Blocks der Arbeiter und der Bauern sprach, lag es keineswegs in meiner Absicht, den *faktischen* Stand der Dinge in der Kuomintang zu charakterisieren, zu charakterisieren, welche Klassen im Jahre 1925 der Kuomintang *tatsächlich* angehörten. Als ich von der Kuomintang sprach, meinte ich damals die Kuomintang lediglich als *Typus* für den Aufbau einer eigenartigen revolutionären Volkspartei in den unterdrückten Ländern des Ostens, besonders in Ländern wie China und Indien, als *Typus* für den Aufbau einer revolutionären Volkspartei, die sich auf den revolutionären Block der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie in Stadt und Land stützen muß. Ich sagte damals direkt: „Von der Politik der *nationalen Einheitsfront* müssen die Kommunisten solcher Länder zur Politik eines *revolutionären Blocks* der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie übergeben.“ (Siehe Stalin, „Über die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens“ „Fragen des Leninismus“, S. 264, russ.¹¹¹⁾)

Ich meinte also nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft der revolutionären Volksparteien im allgemeinen, der Kuomintang im besonderen. Und hierbei hatte ich völlig recht. Denn Organisationen wie die Kuomintang können nur dann eine Zukunft haben, wenn sie bestrebt sind, sich

auf einen Block der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie zu stützen, wobei man, wenn man von der Kleinbourgeoisie spricht, hauptsächlich die Bauernschaft im Auge haben muß, die die Hauptkraft der Kleinbourgeoisie in den kapitalistisch zurückgebliebenen Ländern darstellt.

Die Komintern hingegen interessierte eine andere Seite der Frage. Auf der VII. erweiterten Plenartagung behandelte sie die Kuomintang nicht vom Gesichtspunkt ihrer Zukunft, nicht von dem Gesichtspunkt, was sie werden soll, sondern vom Gesichtspunkt der Gegenwart, von dem Gesichtspunkt, wie die *faktische* Lage innerhalb der Kuomintang ist und welche Klassen es sind, die im Jahre 1926 in der Kuomintang *tatsächlich* vertreten waren. Und die Komintern hatte völlig recht, als sie sagte, daß die Kuomintang zu jenem Zeitpunkt, einem Zeitpunkt, *als es in der Kuomintang noch keine Spaltung gab, tatsächlich* einen Block der Arbeiter, der Kleinbourgeoisie (in Stadt und Land) und der nationalen Bourgeoisie bildete. Hier könnte man hinzufügen, daß sich die Kuomintang nicht nur im Jahre 1926, sondern auch 1925 auf den Block gerade dieser Klassen stützte. In der Resolution der Komintern, an deren Ausarbeitung ich aktiv teilgenommen habe, wird direkt gesagt, daß das „Proletariat einen Block mit der Bauernschaft, die aktiv den Kampf für ihre Interessen aufnimmt, mit der städtischen Kleinbourgeoisie und einem Teil der kapitalistischen Bourgeoisie bildet“, daß „diese Kombination der Kräfte in einer entsprechenden Gruppierung innerhalb der Partei der Kuomintang und der Kantoner Regierung ihren politischen Ausdruck gefunden hat“. (Siehe Resolution^[12].)

Da sich aber die Komintern nicht auf den *faktischen* Stand der Dinge vom Jahre 1926 beschränkte, sondern auch auf die *Zukunft* der Kuomintang einging, konnte sie nicht umhin festzustellen, daß dieser Block nur ein zeitweiliger Block ist, daß dieser Block in der nächsten Zeit durch einen Block des Proletariats und der Kleinbourgeoisie ersetzt werden muß. Gerade darum wird in der Resolution der Komintern auch weiter gesagt, daß „sich die Bewegung gegenwärtig an der Schwelle zu einem dritten Stadium befindet und vor einer neuen Umgruppierung der Klassen steht“, daß „in diesem Entwicklungsstadium die Hauptkraft der Be-

wegung ein Block von noch revolutionärerem Charakter sein wird – der Block des Proletariats, der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie bei Ausschaltung¹ des größten Teils der kapitalistischen Großbourgeoisie". (Ebenda.)

Das eben ist derselbe Block der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie (der Bauernschaft), auf den sich die Kuomintang stützen mußte, der sich nach der Spaltung der Kuomintang und dem Ausscheiden der nationalen Bourgeoisie in Wuhan bereits herausbildet und von dem ich in meinem Referat in der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens im Jahre 1925 (siehe oben) gesprochen habe.

Somit haben wir folglich eine Einschätzung der Kuomintang unter zwei verschiedenen Gesichtswinkeln:

a) unter dem Gesichtswinkel ihrer Gegenwart, unter dem Gesichtswinkel des faktischen Standes der Dinge in der Kuomintang im Jahre 1926, und

b) unter dem Gesichtswinkel ihrer Zukunft, unter dem Gesichtswinkel, was die Kuomintang als Typus für den Aufbau einer revolutionären Volkspartei in den Ländern des Ostens darstellen soll.

Beide Einschätzungen sind berechtigt und richtig, denn sie betrachten die Kuomintang unter zwei verschiedenen Gesichtswinkeln und vermitteln im Endergebnis ein erschöpfendes Bild.

Es fragt sich: Wo ist denn hier ein Widerspruch?

Nehmen wir, um es noch klarer zu machen, die „Arbeiterpartei“ in England (die „Labour Party“). Bekanntlich besteht in England eine besondere Partei der Arbeiter, die sich auf die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter und Angestellten stützt. Niemand wird Zweifel hegen, diese Partei als Arbeiterpartei zu bezeichnen. So wird sie nicht nur in der englischen, sondern in jeder anderen marxistischen Literatur bezeichnet.

Kann man aber sagen, daß diese Partei wirklich eine Arbeiterpartei, eine Klassenpartei der Arbeiter ist, die sich der Bourgeoisie entgegenstellt? Kann man sagen, daß sie tatsächlich die Partei einer Klasse, der Klasse der Arbeiter, ist und nicht eine Partei, sagen wir, von zwei Klassen? Nein,

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

das kann man nicht sagen. In *Wirklichkeit* ist die Arbeiterpartei in England eine Partei des Blocks der Arbeiter und der städtischen Kleinbourgeoisie. In *Wirklichkeit* ist diese Partei eine Partei des Blocks von zwei Klassen, und wenn man davon spricht, wessen Einfluß in dieser Partei stärker ist, der Einfluß der Arbeiter, die sich der Bourgeoisie entgegenstellen, oder der Einfluß der Kleinbourgeoisie, so muß man sagen, daß der Einfluß der Kleinbourgeoisie in dieser Partei vorherrschend ist.

Daraus erklärt sich denn auch, daß die Arbeiterpartei in England in *Wirklichkeit* ein Anhängsel der liberal-bürgerlichen Partei ist. Indes wird sie in der marxistischen Literatur als *Arbeiterpartei* bezeichnet. Wie erklärt sich dieser „Widerspruch“? Er erklärt sich daraus, daß man bei der Qualifizierung dieser Partei, als Partei der *Arbeiter*, gewöhnlich nicht den faktischen *gegenwärtigen* Stand der Dinge in dieser Partei im Auge hat, sondern den *Typus* für den Aufbau einer Arbeiterpartei, kraft dessen sie sich unter bestimmten Bedingungen in der *Zukunft* in eine wirkliche Klassenpartei der Arbeiter verwandeln soll, die sich der bürgerlichen Welt entgegenstellt. Das schließt nicht aus, sondern setzt im Gegenteil voraus, daß diese Partei in *Wirklichkeit* vorläufig eine Partei des Blocks der Arbeiter und der städtischen Kleinbourgeoisie ist.

Hier gibt es ebensowenig einen Widerspruch, wie es in all dem einen Widerspruch gibt, was ich soeben in bezug auf die Kuomintang gesagt habe.

Ist es möglich, daß die chinesische Kommunistische Partei bei Bestehen der Diktatur des Proletariats in China der Kuomintang angehört?

Ich glaube, daß das unzweckmäßig und deshalb unmöglich ist. Nicht nur bei Bestehen der Diktatur des Proletariats ist es für sie unzweckmäßig, der Kuomintang anzugehören, sondern auch bei Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Denn was bedeutet die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China? Das bedeutet die Schaffung einer Doppelherrschaft. Das bedeutet den Kampf zwischen der Kuomintang und den Sowjets um die Macht. Die Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets bedeutet die Vorbereitung zum Übergang von der

bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution, zur sozialistischen Revolution. Kann man diese Vorbereitung unter der Führung von zwei Parteien durchführen, die einer gemeinsamen revolutionär-demokratischen Partei angehören? Nein, das kann man nicht. Die Geschichte der Revolution lehrt, daß die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats und der Übergang zur sozialistischen Revolution nur unter der Führung einer Partei, der Partei der Kommunisten, vollbracht werden können, vorausgesetzt natürlich, daß es sich um eine wirkliche proletarische Revolution handelt. Die Geschichte der Revolution lehrt, daß die Diktatur des Proletariats nur unter der Führung einer Partei, der Partei der Kommunisten, errungen und entfaltet werden kann. Ohne das gibt es unter den Bedingungen des Imperialismus keine wirkliche und vollständige Diktatur des Proletariats und kann es sie nicht geben.

Daher wird die Kommunistische Partei nicht nur bei Bestehen der Diktatur des Proletariats, sondern sogar vor dem Bestehen dieser Diktatur, bei Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, aus der Kuomintang ausscheiden müssen, um den chinesischen Oktober unter ihrer ausschließlichen Führung vorzubereiten.

Ich glaube, daß die Kommunistische Partei Chinas in der Periode der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China und der Vorbereitung des chinesischen Oktober den gegenwärtigen Block innerhalb der Kuomintang durch einen Block außerhalb der Kuomintang ersetzen muß, nach der Art des Blocks, den wir, sagen wir, in der Periode des Übergangs zum Oktober mit den linken Sozialrevolutionären hatten.

VIERTE FRAGE

„Ist die Wuhaner Regierung eine demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, und wenn nicht, welches sind dann die weiteren Wege des Kampfes um die Erringung der demokratischen Diktatur?“

Ist Martynows Behauptung richtig, daß der Übergang zur Diktatur des Proletariats ohne eine ‚zweite‘ Revolution möglich sei, und wenn ja,

wo liegt dann die Grenze zwischen der demokratischen Diktatur und der Diktatur des Proletariats in China?"

Die Wuhaner Regierung ist noch keine demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Sie kann es werden. Sie wird ganz bestimmt eine demokratische Diktatur werden, wenn die Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung kommt, aber sie ist noch nicht das Organ einer solchen Diktatur.

Was ist notwendig, damit die Wuhaner Regierung zum Organ der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft wird? Dazu sind mindestens zwei Dinge notwendig:

Erstens ist notwendig, daß die Wuhaner Regierung eine Regierung der Agrarrevolution der Bauern in China wird, eine Regierung, die diese Revolution mit allen Mitteln unterstützt.

Zweitens ist notwendig, daß die Kuomintang ihre führende Spitzengruppe durch neue Führer der Agrarbewegung aus den Reihen der Bauern und Arbeiter ergänzt und ihre unteren Organisationen erweitert, indem sie die Bauernbünde, die Räte der Arbeitergewerkschaften und die übrigen revolutionären Organisationen in Stadt und Land in sie aufnimmt.

Jetzt vereinigt die Kuomintang an die 500 000 Mitglieder. Das ist wenig, für China furchtbar wenig. Es ist notwendig, daß die Kuomintang die Millionen revolutionärer Bauern und Arbeiter in ihre Reihen aufnimmt und somit zu einer revolutionär-demokratischen Millionenorganisation wird.

Nur unter diesen Bedingungen wird es der Kuomintang möglich sein, eine revolutionäre Regierung zu bilden, die zum Organ der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft wird.

Ob Genosse Martynow wirklich von einem friedlichen Übergang zur Diktatur des Proletariats gesprochen hat, weiß ich nicht. Ich habe den Artikel des Genossen Martynow nicht gelesen, habe ihn nicht gelesen, weil ich unmöglich unsere gesamte Tagesliteratur verfolgen kann. Aber wenn er wirklich von der Möglichkeit eines friedlichen Übergangs von

der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution in China gesprochen hat, so ist das ein Fehler.

Mich hat Tschugunow einmal gefragt: „Wie ist das eigentlich, Genosse Stalin, läßt es sich nicht so einrichten, daß man mittels der Kuomintang sogleich, ohne irgendwelche Umschweife, auf friedlichem Wege zur Diktatur des Proletariats übergeht?“ Ich habe ihn meinerseits gefragt: „Wie liegen denn die Dinge bei Ihnen in China, Genosse Tschugunow? Gibt es bei Ihnen rechte Kuomintangleute, eine kapitalistische Bourgeoisie, Imperialisten?“ Er antwortete bejahend. „Nun, dann wird es ohne Kampf nicht abgehen“, sagte ich ihm.

Das war noch vor dem Umsturz Tschiang Kai-scheks. Grundsätzlich kann man natürlich die Frage nach der Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution in China stellen. Lenin hielt zum Beispiel eine Zeitlang eine friedliche Entwicklung der Revolution in Rußland mittels der Sowjets für möglich. Das war in der Periode von April bis Juli 1917. Aber nach der Juliniederlage war Lenin der Meinung, daß ein friedlicher Übergang zur proletarischen Revolution als ausgeschlossen anzusehen ist. Ich glaube, daß man in China den friedlichen Übergang zur proletarischen Revolution um so mehr für ausgeschlossen halten mußte.

Warum?

Erstens, weil die Feinde der chinesischen Revolution, sowohl die inneren (Tschang Tso-lin, Tschiang Kai-schek, die Großbourgeoisie, die Gentry, die Gutsbesitzer usw.) als auch die äußeren (die Imperialisten), zu zahlreich und zu stark sind, als daß man annehmen könnte, die Sache könne bei der weiteren Entwicklung der Revolution ohne ernstliche Klassenschlachten und ohne ernstliche Abspaltungen und Fälle des Überlaufens abgehen.

Zweitens, weil kein Grund vorliegt, die Kuomintangform der staatlichen Organisation als zweckmäßige Form für den Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution anzusehen.

Und schließlich: Wenn zum Beispiel in Rußland der friedliche Übergang zur proletarischen Revolution mittels der Sowjets, die die klassische

Form der proletarischen Revolution darstellen, nicht gelungen ist, welcher Grund liegt dann zu der Annahme vor, daß ein solcher Übergang mittels der Kuomintang gelingen könnte?

Daher bin ich der Meinung, daß ein friedlicher Übergang zur proletarischen Revolution in China als ausgeschlossen anzusehen ist.

FÜNFTE FRAGE

„Warum unternimmt die Wuhaner Regierung keine Offensive gegen Tschiang Kai-schek, sondern rückt gegen Tschang Tso-lin vor?“

Wird nicht durch die gleichzeitige Offensive der Wuhaner Regierung und Tschiang Kai-scheks gegen den Norden die Kampfssfront gegen die chinesische Bourgeoisie verluscht?“

Nun, Genossen, Sie verlangen von der Wuhaner Regierung zuviel. Natürlich wäre es sehr schön, gleichzeitig Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek und Li Ti-sin und Yan Sen zu schlagen. Aber die Wuhaner Regierung befindet sich gegenwärtig in einer Lage, die ihr nicht gestattet, gleich an allen vier Fronten zur Offensive überzugehen. Die Wuhaner Regierung hat die Aktion gegen die Mukdener aus mindestens zwei Gründen unternommen.

Erstens, weil die Mukdener gegen Wuhan vorrücken und es liquidieren wollen; in Anbetracht dessen ist die Aktion gegen die Mukdener eine absolut unaufschiebbare Verteidigungsmaßnahme.

Zweitens, weil sich die Wuhaner mit den Truppen Feng Ju-hsiangs vereinigen und weiter vorrücken wollen, um die Basis der Revolution zu erweitern, was wiederum eine für Wuhan gegenwärtig äußerst wichtige militärisch-politische Angelegenheit ist.

Eine gleichzeitige Offensive an zwei so wichtigen Fronten wie der Front gegen Tschiang Kai-schek und der Front gegen Tschang Tso-lin ist eine Sache, die gegenwärtig über die Kräfte der Wuhaner Regierung geht. Ich spreche schon gar nicht von einer Offensive im Westen gegen Yan Sen und im Süden gegen Li Ti-sin.

Während des Bürgerkriegs waren wir Bolschewiki stärker, und dennoch gelang es uns nicht, erfolgreiche Angriffsoperationen an allen Fronten zu entfalten. Mit welcher Berechtigung könnte man von der Regierung in Wuhan im gegebenen Augenblick mehr verlangen?

Und weiter: Was bedeutet es, jetzt gegen Schanghai eine Offensive zu unternehmen, da von Norden her die Mukdener und die Anhänger Wu Pei-fus gegen Wuhan vorrücken? Das bedeutet, den Mukdenern die Sache zu erleichtern und die Vereinigung mit den Truppen Fengs auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, ohne im Osten etwas zu gewinnen. Soll sich schon lieber Tschiang Kai-schek vorläufig im Gebiet Schanghai abzapeln und sich dort mit den Imperialisten einlassen.

Um Schanghai wird es noch Kämpfe geben und nicht solche, wie sie jetzt um Tschangtschou usw. geführt werden. Nein, dort wird es ernstere Kämpfe geben. Der Imperialismus wird Schanghai als Knotenpunkt von Weltbedeutung, wo sich die wichtigsten Interessen der imperialistischen Gruppen kreuzen, nicht so leicht hergeben.

Wäre es nicht zweckmäßiger, sich zunächst mit Feng zu vereinigen, in militärischer Hinsicht genügend Stärke zu erlangen, die Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung zu bringen, eine verstärkte Arbeit zur Zersetzung des Hinterlands und der Front Tschiang Kai-scheks zu leisten und dann anschließend die Frage Schanghai in ihrem ganzen Umfang aufzuwerfen? Ich glaube, das wäre zweckmäßiger.

Daher handelt es sich hier keineswegs um eine „Vertuschung“ der Kampffront gegen die chinesische Bourgeoisie, denn man kann sie sowieso nicht vertuschen, wenn sich die Agrarrevolution entfaltet, und daß sie sich entfaltet und noch weiter entfalten wird – daran kann es jetzt wohl kaum einen Zweifel geben. Es handelt sich, wie gesagt, nicht um eine „Vertuschung“, sondern darum, eine zweckmäßige Kampftechnik auszuarbeiten.

Manche Genossen glauben, eine Offensive an allen Fronten sei jetzt das Hauptkennzeichen revolutionärer Gesinnung. Nein, Genossen, das stimmt nicht. Eine Offensive an allen Fronten wäre im gegebenen Augenblick eine Dummheit und hätte nichts mit revolutionärer Gesinnung zu

tun. Man darf eine Dummheit nicht mit revolutionärer Gesinnung verwechseln.

SECHSTE FRAGE

„Ist eine kemalistische Revolution in China möglich?“

Ich halte sie in China für unwahrscheinlich und daher für unmöglich.

Eine kemalistische Revolution ist nur in Ländern wie in der Türkei, in Persien und Afghanistan möglich, wo es kein oder fast kein Industrie-proletariat gibt und wo keine machtvolle Agrarrevolution der Bauern im Gange ist. Die kemalistische Revolution ist die Revolution einer Oberschicht, die Revolution der nationalen Handelsbourgeoisie, zu der es im Verlauf des Kampfes gegen die fremdländischen Imperialisten kam und die sich in ihrer weiteren Entwicklung im Grunde genommen gegen die Bauern und Arbeiter, ja gegen die Möglichkeiten einer Agrarrevolution richtet.

Eine kemalistische Revolution ist in China unmöglich:

a) weil dort, in China, ein bestimmtes Minimum an kämpferischem und aktivem Industrie-proletariat vorhanden ist, das unter den Bauern gewaltige Autorität besitzt;

b) weil dort eine entfaltete Agrarrevolution im Gange ist, die auf ihrem Wege die Überreste des Feudalismus hinwegfegt.

Die viele Millionen zählende Bauernschaft, die in einer ganzen Reihe von Provinzen bereits von Grund und Boden Besitz ergreift und die in ihrem Kampf vom revolutionären Proletariat Chinas geführt wird — das ist das Gegengift gegen die Möglichkeit einer sogenannten kemalistischen Revolution.

Man darf die Partei der Kemalisten und die Partei der linken Kuomintang in Wuhan nicht auf eine Stufe stellen, ebensowenig wie man die Türkei und China auf eine Stufe stellen darf. In der Türkei gibt es keine Zentren wie Schanghai, Wuhan, Nanking, Tientsin usw. Angora kann sich keinesfalls mit Wuhan messen, ebenso wie sich die Partei der Kemalisten nicht mit der linken Kuomintang messen kann.

Man darf auch den Unterschied nicht außer acht lassen, der zwischen

China und der Türkei vom Standpunkt der internationalen Lage aus besteht. Was die Türkei betrifft, so hat der Imperialismus bereits eine ganze Reihe seiner Hauptforderungen durchgesetzt, indem er der Türkei Syrien, Palästina, Mesopotamien und andere für die Imperialisten wichtige Gebiete weggenommen hat. Die Türkei ist jetzt auf die Ausmaße eines kleinen Staates mit 10–12 Millionen Einwohnern reduziert. Sie stellt für den Imperialismus weder einen ernsthaften Markt noch ein entscheidendes Anlagegebiet dar. Das konnte unter anderem deshalb geschehen, weil die alte Türkei ein Konglomerat von Nationalitäten darstellte und eine kompakte türkische Bevölkerung nur in Anatolien vorhanden war.

Anders verhält es sich mit China. China stellt ein in nationaler Hinsicht kompaktes Land mit einigen hundert Millionen Einwohnern dar, das den wichtigsten Absatzmarkt und wichtigsten Markt für Kapitalausfuhr in der ganzen Welt bildet. Während sich der Imperialismus dort, in der Türkei, mit der Losreißung einer Reihe überaus wichtiger Gebiete im Osten begnügen konnte, wobei er sich die nationalen Antagonismen zwischen Türken und Arabern innerhalb der alten Türkei zunutze machte, muß der Imperialismus hier, in China, das Messer in den lebendigen Leib des nationalen Chinas stoßen, es in Stücke zerschneiden und ihm ganze Provinzen wegnehmen, wenn er seine alten Positionen wahren oder wenigstens einen Teil dieser Positionen halten will.

Während dort, in der Türkei, der Kampf gegen den Imperialismus mit einer kümmerlichen antiimperialistischen Revolution der Kemalisten enden konnte, muß daher hier, in China, der Kampf gegen den Imperialismus einen wahren Volkscharakter, einen ausgesprochen nationalen Charakter annehmen, sich Schritt für Schritt vertiefen, zu erbitterten Schlachten gegen den Imperialismus führen und die Grundfesten des Imperialismus selbst in der ganzen Welt erschüttern.

Der größte Fehler der Opposition (Sinowjew, Radek, Trotzki) besteht darin, daß sie diesen ganzen Unterschied zwischen der Türkei und China nicht sieht, die kemalistische Revolution mit der Agrarrevolution vermengt und alles wahllos in einen Topf wirft.

Ich weiß, daß es unter den chinesischen Nationalisten heute gibt, die der Idee des Kemalismus huldigen. Prätendenten auf die Rolle Kemals gibt es dort jetzt nicht wenig. Der erste unter ihnen ist Tschiang Kai-schek. Ich weiß, daß manche japanische Journalisten geneigt sind, Tschiang Kai-schek als chinesischen Kemal anzusehen. Aber all das sind Träume, Illusionen erschreckter Bourgeois. In China müssen entweder die chinesischen Mussolini wie Tschang Tso-lin und Tschang Tsun-tshan siegen, um dann durch den Schwung der Agrarrevolution gestürzt zu werden, oder Wuhan.

Tschiang Kai-schek und seine Parteigänger, die bemüht sind, die Mitte zwischen diesen beiden Lagern zu halten, müssen unweigerlich stürzen und werden das Schicksal Tschang Tso-lins und Tschang Tsun-tshans teilen.

SIEBENTE FRAGE

„Muß man jetzt die Losung der unverzüglichen Besitzergreifung des Bodens durch die Bauernschaft in China aufstellen, und wie sind die Tatsachen der Besitzergreifung des Bodens in Hunan einzuschätzen?“

Ich glaube, man muß sie aufstellen. Faktisch wird die Losung der Konfiskation des Bodens in einigen Gebieten bereits verwirklicht. In einer ganzen Reihe von Gebieten wie Hunan, Hupe usw. ergreifen die Bauern bereits von sich aus vom Boden Besitz, organisieren eigene Gerichte, rechnen selbst mit ihren Feinden ab und bauen einen eigenen Selbstschutz auf. Ich glaube, daß in der nächsten Zeit die gesamte Bauernschaft Chinas zur Verwirklichung der Losung der Konfiskation des Bodens übergehen wird. Darin liegt die Stärke der chinesischen Revolution.

Wenn Wuhan siegen will, wenn es sowohl gegen Tschang Tso-lin als auch gegen Tschiang Kai-schek, als auch gegen die Imperialisten eine wirkliche Macht schaffen will, so muß es die Agrarrevolution der Bauern für die Besitzergreifung der Ländereien der Gutsbesitzer mit allen Mitteln unterstützen.

Es wäre töricht, wollte man glauben, man könne den Feudalismus und

den Imperialismus in China allein mit militärischen Kräften zu Boden werfen. Ohne Agrarrevolution und ohne aktive Unterstützung der Wuhaner Truppen durch die Millionenmassen der Bauern und Arbeiter ist es unmöglich, solche Kräfte zu Boden zu werfen.

Der Umsturz Tschiang Kai-scheks wird von der Opposition vielfach als Niedergang der chinesischen Revolution eingeschätzt. Das ist ein Fehler. Wer den Umsturz Tschiang Kai-scheks als Niedergang der chinesischen Revolution einschätzt, der setzt sich in Wirklichkeit für Tschiang Kai-shek ein, der setzt sich in Wirklichkeit dafür ein, daß man Tschiang Kai-shek in die Wuhaner Kuomintang zurückholt. Diese Leute glauben offenbar, die Revolution ginge besser voran, wenn Tschiang Kai-shek nicht abtrünnig geworden wäre. Das ist dumm und unrevolutionär. Der Umsturz Tschiang Kai-scheks hat in Wirklichkeit dazu geführt, daß sich die Kuomintang von Unrat gesäubert und der Kern der Kuomintang sich nach links verlagert hat. Natürlich konnte der Umsturz Tschiang Kai-scheks nicht vor sich gehen, ohne daß die Arbeiter in einer Reihe von Gebieten eine Teilniederlage erlitten. Aber das ist nur eine Teilniederlage, nur eine zeitweilige Niederlage. In Wirklichkeit ist die Revolution *im ganzen* mit dem Umsturz Tschiang Kai-scheks in eine höhere Phase ihrer Entwicklung eingetreten, in die Phase der Agrarbewegung.

Darin liegt die Stärke und die Macht der chinesischen Revolution.

Die Bewegung der Revolution darf man nicht als eine Bewegung in ununterbrochen aufsteigender Linie betrachten. Das ist eine lebensfremde, nicht reale Vorstellung von der Revolution. Die Revolution verläuft stets im Zickzack; in einigen Gebieten ist sie in der Offensive und zerschlägt die alte Ordnung, in anderen Gebieten erleidet sie Teilniederlagen und zieht sich zurück. Der Umsturz Tschiang Kai-scheks ist ein solcher Zickzack im Verlauf der chinesischen Revolution, der erforderlich war, um die Revolution von Unrat zu säubern und sie auf dem Wege einer machtvollen Agrarbewegung voranzutreiben.

Damit aber diese Agrarbewegung feste Formen annehmen kann, muß sie ihre allgemeingültige Losung haben. Diese Losung ist die Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer.

ACHTE FRAGE

„Warum ist die Losung der Organisierung von Sowjets gegenwärtig falsch?“

Droht der chinesischen Kommunistischen Partei angesichts der Tatsache, daß in Honan Arbeitersowjets organisiert worden sind, nicht die Gefahr, hinter der Bewegung zurückzubleiben?“

Von welchen Sowjets ist die Rede, von proletarischen oder von nicht-proletarischen Sowjets, von „Bauern“sowjets, Sowjets der „Werk tätigen“, „Volks“sowjets? Lenin sprach in seinen Thesen auf dem II. Kongreß der Komintern von der Bildung von „Bauernsowjets“, „Sowjets der Werk tätigen“ in den rückständigen Ländern des Ostens. Er meinte damit Länder wie Mittelasien, wo es „kein oder fast kein Industrieproletariat gibt“. Er meinte Länder wie Persien, Afghanistan usw. Daraus erklärt sich denn auch, daß in Lenins Thesen kein einziges Wort über die Organisierung von Arbeitersowjets in diesen Ländern gesagt wird.

Daraus ist aber ersichtlich, daß sich Lenins Thesen nicht auf China bezogen, von dem man nicht sagen kann, daß es dort „kein oder fast kein Industrieproletariat gibt“, sondern auf andere, rückständigere Länder des Ostens.

Folglich ist von der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China die Rede. Folglich sind bei der Lösung dieser Frage nicht Lenins Thesen, sondern die ebenfalls vom II. Kongreß der Komintern angenommenen Thesen Roys zu berücksichtigen, in denen von der Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets in Ländern wie China und Indien die Rede ist. Dort heißt es aber, daß Arbeiter- und Bauernsowjets in diesen Ländern beim Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution zu bilden sind.

Was sind die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten? Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind hauptsächlich Organe des Aufstands gegen die bestehende Macht, Organe des Kampfes für die neue revolutionäre Macht, Organe der neuen revolutionären Macht. Die

Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind zugleich Zentren der Organisierung der Revolution.

Aber die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten können nur dann Zentren der Organisierung der Revolution sein, wenn sie Organe zum Sturz der bestehenden Macht, wenn sie Organe der neuen revolutionären Macht sind. Wenn sie nicht Organe der neuen revolutionären Macht sind, können sie auch nicht Zentren der Organisierung der revolutionären Bewegung sein. Das will die Opposition nicht begreifen, die gegen die Leninsche Auffassung von den Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu Felde zieht.

Was bedeutet es, jetzt im Aktionsbereich, sagen wir, der Wuhaner Regierung Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden? Das bedeutet, eine Doppelherrschaft ins Leben zu rufen, Organe des Aufstands gegen die Wuhaner Regierung zu bilden. Sollen die chinesischen Kommunisten die Wuhaner Regierung jetzt stürzen? Es ist klar, daß sie das nicht sollen. Im Gegenteil, sie müssen sie unterstützen und in ein Organ des Kampfes gegen Tschang Tso-lin, gegen Tschiang Kai-schek, gegen die Gutsherren und die Gentry, gegen den Imperialismus verwandeln.

Wenn aber die Kommunistische Partei die Wuhaner Regierung jetzt nicht stürzen darf, wozu sollten dann jetzt Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten gebildet werden?

Eins von beiden:

Entweder werden jetzt gleich Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten gebildet, um die Wuhaner Regierung zu stürzen, was in der gegenwärtigen Situation falsch und unzulässig wäre,

oder die Kommunisten nehmen jetzt, wenn sie Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden, nicht Kurs auf den Sturz der Wuhaner Regierung, die Sowjets verwandeln sich nicht in Organe der neuen revolutionären Macht — und dann sterben sie ab und werden zu einer Parodie auf die Sowjets.

Davor hat Lenin stets gewarnt, wenn er von der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sprach.

In Ihrer „Frage“ heißt es, daß in Honan Arbeitersowjets entstanden seien und daß die Kommunistische Partei Gefahr laufe, hinter der Bewegung zurückzubleiben, wenn sie sich nicht mit der Losung der Bildung von Sowjets an die Massen wendet. Das ist Unsinn, Genossen. Es gibt jetzt in Honan keinerlei Sowjets der Arbeiterdeputierten. Das ist eine Ente, die von der englischen Presse losgelassen wurde. Es gibt dort „rote Lanzen“^[13], es gibt dort Bauernbünde, aber von Sowjets der Arbeiterdeputierten ist vorläufig keine Spur da.

Natürlich kann man Arbeitersowjets bilden. Das ist nicht sehr schwer. Es geht aber nicht um die Bildung von Arbeitersowjets, sondern darum, sie in Organe der neuen revolutionären Macht zu verwandeln. Ohne das sind die Sowjets leerer Schall, eine Parodie auf die Sowjets. Vorzeitig Arbeitersowjets bilden, die dann Fiasko erleiden und zu leerem Schall werden — das eben bedeutet dazu beitragen, daß die Kommunistische Partei Chinas aus dem Führer der bürgerlich-demokratischen Revolution zu einem Anhängsel wird, zu einem Mittel für alle möglichen „ultra-linken“ Experimente mit Sowjets.

Chrustalew, der erste Vorsitzende des Sowjets der Arbeiterdeputierten in Petersburg im Jahre 1905, forderte im Sommer 1906 ebenfalls die Wiederherstellung und folglich die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten in der Annahme, die Sowjets seien fähig, von sich aus, unabhängig von der Situation, das Verhältnis der Klassenkräfte von Grund aus zu verändern. Lenin trat damals gegen Chrustalew auf und sagte, daß man im Sommer 1906 keine Sowjets der Arbeiterdeputierten bilden solle, da die Nachhut (Bauernschaft) der Vorhut (Proletariat) noch nicht nachgerückt war, und daß es gewagt und unzweckmäßig ist, unter solchen Bedingungen Sowjets zu bilden und damit die Losung des Aufstands aufzustellen.

Daraus aber folgt, daß man erstens die Rolle der Sowjets als solcher nicht überschätzen darf und daß man zweitens bei der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten der jeweiligen Situation Rechnung tragen muß.

Muß man überhaupt in China Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden?

Ja, man muß sie bilden. Man wird sie nach der Festigung der revolutionären Wuhaner Regierung, nach der Entfaltung der Agrarrevolution, beim Übergang von der Agrarrevolution, von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution bilden müssen.

Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden bedeutet die Grundlagen der Sowjetmacht in China legen. Die Grundlagen der Sowjetmacht legen bedeutet aber die Grundlagen einer Doppelherrschaft legen und auf die Ablösung der gegenwärtigen Macht, der Macht der Wuhaner Kuomintang, durch die Sowjetmacht Kurs halten.

Ich denke, dafür ist die Zeit noch nicht gekommen.

In Ihrer „Frage“ wird von der Hegemonie des Proletariats und der Kommunistischen Partei in China gesprochen.

Was aber ist erforderlich, um dem chinesischen Proletariat die Rolle des Führers, die Rolle des Hegemons in der gegenwärtigen bürgerlich-demokratischen Revolution zu erleichtern?

Dazu ist vor allem erforderlich, daß die chinesische Kommunistische Partei eine festgefügte Organisation der Arbeiterklasse mit einem eigenen Programm, mit einer eigenen Plattform, mit ihrer eigenen Organisation, mit ihrer eigenen Linie darstellt.

Dazu ist zweitens erforderlich, daß die chinesischen Kommunisten in den ersten Reihen der Agrarbewegung der Bauern stehen, daß sie die Bauern, besonders die armen Bauern lehren, sich in revolutionären Verbänden und Komitees zu organisieren und auf die Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer Kurs zu halten.

Dazu ist drittens erforderlich, daß die chinesischen Kommunisten ihre Positionen in der Armee festigen, daß sie die Armee revolutionieren, sie umgestalten und aus einem Instrument einzelner Abenteurer in ein Instrument der Revolution verwandeln.

Dazu ist schließlich erforderlich, daß die chinesischen Kommunisten in den örtlichen und zentralen Organen der Wuhaner Regierung, in den örtlichen und zentralen Organen der Wuhaner Kuomintang mitarbeiten und dort eine entschiedene Politik für die weitere Entfaltung der Revolution sowohl gegen die Gutsbesitzer als auch gegen den Imperialismus durchführen.

Die Opposition glaubt, die Selbständigkeit der chinesischen Kommunistischen Partei könne dadurch gewahrt werden, daß diese sich von den revolutionär-demokratischen Kräften löst und aus der Kuomintang und der Wuhaner Regierung austritt. Aber das wäre eine solche ziemlich zweifelhafte „Selbständigkeit“ wie die, von der bei uns die Menschewiki im Jahre 1905 redeten. Bekanntlich sagten die Menschewiki, als sie damals gegen Lenin auftraten: „Wir brauchen *nicht* Hegemonie, *sondern* Selbständigkeit der Arbeiterpartei.“ Lenin antwortete damals richtig, daß das eine Verneinung der Selbständigkeit ist, denn Selbständigkeit und Hegemonie einander entgegenstellen bedeutet das Proletariat in ein Anhängsel der liberalen Bourgeoisie verwandeln.

Ich denke, die Opposition, die jetzt von Selbständigkeit der chinesischen Kommunistischen Partei redet und zugleich fordert, beziehungsweise die Forderung durchblicken läßt, daß die chinesische Kommunistische Partei aus der Kuomintang und aus der Wuhaner Regierung austritt, gleitet auf den Weg der menschewistischen „Selbständigkeit“ der Periode von 1905 ab. Die tatsächliche Selbständigkeit und die tatsächliche Hegemonie kann die Kommunistische Partei nur dann wahren, wenn sie sowohl innerhalb der Kuomintang als auch außerhalb der Kuomintang, unter den breiten Massen der Werktätigen, zur führenden Kraft wird.

Nicht Austritt aus der Kuomintang, sondern Sicherung der führenden Rolle der Kommunistischen Partei sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kuomintang — das wird jetzt von der chinesischen Kommunistischen Partei verlangt, wenn sie wirklich selbständig sein will.

NEUNTE FRAGE

„Kann man gegenwärtig die Frage der Bildung einer regulären Roten Armee in China auf die Tagesordnung setzen?“

Ich glaube, daß man in der Perspektive diese Frage unbedingt in Betracht ziehen muß. Wenn man aber die Frage der praktischen Durchführung aufwirft, so erweist es sich als unmöglich, die gegenwärtige Armee

jetzt, im gegebenen Augenblick, durch eine neue Armee, durch eine Rote Armee, zu ersetzen, und zwar einfach deshalb, weil vorläufig nichts da ist, was sie ersetzen könnte.

Die Hauptsache besteht jetzt darin, die bestehende Armee mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verbessern und zu revolutionieren und dadurch schon jetzt die Grundlagen für neue revolutionäre Regimenter und Divisionen revolutionärer Bauern, die die Schule der Agrarrevolution hinter sich haben, und revolutionärer Arbeiter zu legen, eine Reihe neuer, wirklich zuverlässiger Korps mit zuverlässigen Kommandeurekadern zu bilden und sie zum Bollwerk der revolutionären Regierung in Wuhan zu machen.

Diese Korps werden eben der Kern der neuen Armee sein, die sich dann zur Roten Armee entwickelt.

Das ist sowohl für den Kampf an den Fronten als auch insbesondere für den Kampf im Hinterland gegen alle möglichen konterrevolutionären Abenteurer notwendig.

Ohne das gibt es keine Garantie gegen Fehlschläge im Hinterland und an der Front, gegen Überlaufen und Verrat.

Ich denke, daß dieser Weg vorläufig der einzig mögliche und zweckmäßige Weg ist.

ZEHNTE FRAGE

„Ist es möglich, jetzt, im Augenblick des Kampfes gegen die Bourgeoisie, die Losung der Besitzergreifung der chinesischen Betriebe aufzustellen?

Unter welchen Bedingungen ist die Besitzergreifung der ausländischen Fabriken in China möglich, und wird das zur gleichzeitigen Besitzergreifung der chinesischen Betriebe führen?“

Ich denke, daß die Dinge, allgemein gesprochen, noch nicht soweit gediehen sind, um zur Besitzergreifung der chinesischen Betriebe übergehen zu können. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die hartnäckige Sabotage chinesischer Unternehmer, die Schließung einer ganzen Reihe dieser Betriebe und die künstliche Schaffung von Arbeitslosigkeit die Wuhaner

Regierung zwingen kann, bereits jetzt damit zu beginnen, einige dieser Betriebe zu nationalisieren und sie mit Kräften der Wuhaner Regierung in Gang zu setzen.

Es ist möglich, daß die Wuhaner Regierung schon jetzt gezwungen sein wird, in einzelnen Fällen eine solche Maßnahme als Vorbeugungsmaßnahme gegen besonders böswillige und konterrevolutionäre chinesische Unternehmer zu ergreifen.

Was die ausländischen Betriebe angeht, so ist die Nationalisierung dieser Betriebe eine Frage der Zukunft. Die Nationalisierung dieser Betriebe ist eine direkte Kriegserklärung an die Imperialisten. Zu einer solchen Kriegserklärung bedarf es aber einer etwas anderen, günstigeren Situation als jetzt.

Ich denke, daß eine solche Maßnahme im gegenwärtigen Stadium der Revolution, da die Revolution noch nicht erstarkt ist, verfrüht und daher unzweckmäßig wäre.

Nicht darin besteht jetzt die Aufgabe, sondern darin, die Flamme der Agrarrevolution mit aller Kraft zu entfachen, die Hegemonie des Proletariats in dieser Revolution zu sichern, Wuhan zu stärken und es in ein Zentrum des Kampfes gegen alle und jegliche Feinde der chinesischen Revolution zu verwandeln.

Man darf sich nicht alle Aufgaben zugleich aufbürden und sich der Gefahr aussetzen, daß man sich überhebt. Zumal die Kuomintang und ihre Regierung nicht geeignet sind, solche kardinalen Aufgaben wie die Enteignung der Bourgeoisie, der chinesischen wie der ausländischen, zu lösen.

Für die Lösung solcher Aufgaben bedarf es einer anderen Situation, einer anderen Phase der Revolution, anderer Organe der revolutionären Macht.

*J. Stalin, Die Revolution in China
und die Fehler der Opposition.
Moskau/Leningrad 1927.*

(Stalin Werke Band 9, Seite 207 - 232)

DIE REVOLUTION IN CHINA UND DIE AUFGABEN DER KOMINTERN

Rede in der X. Sitzung des VIII. Plenums des EKKI^[14]

24. Mai 1927

I

EINIGE KLEINE FRAGEN

Genossen! Ich muß mich entschuldigen, daß ich mich heute zur Sitzung des Exekutivkomitees verspätet habe und die Rede, die Trotzki hier im Exekutivkomitee verlesen hat, nicht ganz anhören konnte.

Ich glaube jedoch, daß Trotzki dem Exekutivkomitee in den letzten Tagen eine solche Menge von Literatur, Thesen und Briefen über die chinesische Frage geliefert hat, daß es uns an Material für eine Kritik an der Opposition nicht mangeln kann.

Ich werde daher bei meiner Kritik an Trotzki's Fehlern von diesen Dokumenten ausgehen und zweifle nicht daran, daß diese Kritik zugleich eine Kritik an den Grundlagen der heutigen Rede Trotzki's sein wird.

Ich werde bemüht sein, in der Polemik das persönliche Element nach Möglichkeit auszuschalten. Die persönlichen Angriffe Trotzki's und Sinowjews auf einzelne Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU(B) und des Präsidiums des EKKI sind es nicht wert, daß man sich bei ihnen aufhält.

Trotzki möchte offenbar in den Sitzungen des Exekutivkomitees der Komintern die Rolle eines Helden spielen, um zu erreichen, daß sich das Exekutivkomitee nicht mit den Fragen der Kriegsgefahr, der chinesischen Revolution usw. befaßt, sondern einzig mit der Frage Trotzki's. Ich bin der Meinung, Trotzki ist so viel Beachtung nicht wert. (Zwischenruf:

„Richtig!“) Um so mehr, als er eher an einen Komödianten erinnert als an einen Helden und man einen Komödianten keinesfalls mit einem Helden verwechseln darf.

Ich spreche schon gar nicht davon, daß es für Bucharin oder Stalin gar keine Beleidigung sein kann, wenn Leute wie Trotzki und Sinowjew, die vom VII. erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der sozialdemokratischen Abweichung überführt worden sind, die Bolschewiki beschimpfen. Im Gegenteil, es wäre für mich die größte Beleidigung, wenn Halbmenschewiki vom Schlage eines Trotzki und Sinowjew mich lobten und nicht auf mich schimpften.

Ich werde mich auch nicht darüber verbreiten, ob die Opposition durch ihr gegenwärtiges fraktionelles Auftreten gegen die von ihr am 16. Oktober 1926 übernommenen Verpflichtungen verstoßen hat. Trotzki versichert, daß er auf Grund der Deklaration der Opposition vom 16. Oktober 1926 das Recht habe, seine Auffassungen zu verteidigen. Das trifft natürlich zu. Wenn Trotzki aber behaupten will, daß sich die Deklaration darin erschöpfe, so kann man dies nur als Sophismus bezeichnen.

In der Deklaration der Opposition vom 16. Oktober ist nicht nur von dem Recht der Opposition, ihre Auffassungen zu verteidigen, die Rede, sondern auch davon, daß diese Auffassungen nur in einem solchen Rahmen, den die Partei für zulässig hält, verteidigt werden dürfen, daß mit der Fraktionsmacherei Schluß gemacht und aufgeräumt werden muß, daß die Opposition verpflichtet ist, sich dem Willen der Partei und den Beschlüssen des ZK „vorbehaltlos zu unterwerfen“, daß die Opposition sich diesen Beschlüssen nicht nur unterwerfen, sondern sie auch gewissenhaft „durchführen“ muß.

Bedarf es da nach alledem noch eines Beweises, daß die Opposition gegen ihre Deklaration vom 16. Oktober 1926 verstoßen und sie in größtmöglicher Weise in Fetzen gerissen hat?

Ich werde mich auch nicht über die ungehörigen und grob verleumdenden Entstellungen des Standpunkts des ZK der KPdSU(B) und der Komintern in der chinesischen Frage verbreiten, wie sie in den zahlreichen Thesen, Aufsätzen und Reden der Opposition enthalten sind. Trotzki

und Sinowjew behaupten in einem fort, daß das ZK der KPdSU(B) und die Komintern sich angeblich für eine Politik der „Unterstützung“ der nationalen Bourgeoisie in China eingesetzt haben und einsetzen.

Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, daß diese Behauptung Trotzki und Sinowjews ein Hirngespinnst, eine Verleumdung, eine bewußte Entstellung der Tatsachen ist. In Wirklichkeit setzten sich das ZK der KPdSU(B) und die Komintern nicht für eine Politik der Unterstützung der nationalen Bourgeoisie, sondern für eine Politik der *Ausnutzung* der nationalen Bourgeoisie ein, *solange* die Revolution in China eine Revolution der vereinigten *gesamtnationalen* Front war, und ersetzten diese Politik dann durch die Politik des *bewaffneten Kampfes* gegen die nationale Bourgeoisie, *als* die Revolution in China zu einer *Agrarrevolution* wurde und die nationale Bourgeoisie sich von der Revolution abzuwenden begann.

Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur solche Dokumente durchzusehen wie die Resolution des VII. erweiterten Plenums, den bekannten Aufruf des Exekutivkomitees der Komintern^[15], Stalins Thesen für Propagandisten¹ und schließlich die dieser Tage dem Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern unterbreiteten Thesen Bucharins.

Das ist ja eben das Unglück der Opposition, daß sie ohne Verleumdungen und Entstellungen nicht auskommen kann.

Kommen wir zur Sache.

II

DIE AGRARREVOLUTION DER BAUERN ALS GRUNDLAGE DER BÜRGERLICH-DEMOKRATISCHEN REVOLUTION

Der Grundfehler Trotzki besteht darin, daß er Sinn und Charakter der chinesischen Revolution nicht begreift. Die Komintern geht davon aus, daß gegenwärtig der dominierende Faktor der Unterdrückung in China, der die Agrarrevolution antreibt, die *Überreste des Feudalismus* sind. Die

¹ Siehe den vorliegenden Band, S.27/35 Die Red.

Komintern geht davon aus, daß die Überreste des Feudalismus im chinesischen Dorf und der ganze militaristisch-bürokratische Überbau über diesen Überresten mit all den Dsudsunen, Gouverneuren, Generalen, allerlei Tschang Tso-lins usw. die Grundlage bilden, auf der die jetzige Agrarrevolution entstanden ist und auf der sie sich entfaltet.

Wenn in einer ganzen Reihe von Provinzen 70 Prozent der Einkünfte des Bauern dem Gutsherrn und der Gentry gehören, wenn die Gutsherren, die bewaffneten wie die nichtbewaffneten, nicht nur auf ökonomischem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit die Macht verkörpern, wenn bis auf den heutigen Tag in einer Reihe von Provinzen noch der mittelalterliche Kauf und Verkauf von Frauen und Kindern gang und gäbe ist — so kann man nicht umhin anzuerkennen, daß die feudalen Überreste die Grundform der Unterdrückung in den chinesischen Provinzen bilden.

Gerade weil die feudalen Überreste mit ihrem gesamten militaristisch-bürokratischen Überbau die Grundform der Unterdrückung in China bilden — gerade darum macht China gegenwärtig eine in ihrer Kraft und ihrem Schwung gewaltige Agrarrevolution durch.

Was aber ist eine Agrarrevolution? Sie ist gerade die Grundlage und der Inhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution.

Eben deshalb sagt auch die Komintern, daß China gegenwärtig eine bürgerlich-demokratische Revolution durchmacht.

Die bürgerlich-demokratische Revolution in China richtet sich jedoch nicht nur gegen die feudalen Überreste. Sie richtet sich zugleich gegen den Imperialismus.

Warum?

Weil der Imperialismus mit seiner gesamten finanziellen und militärischen Macht in China die Kraft ist, die die feudalen Überreste mit ihrem ganzen bürokratisch-militaristischen Überbau stützt, inspiriert, kultiviert und konserviert.

Weil man die feudalen Überreste in China nicht beseitigen kann, ohne zugleich einen revolutionären Kampf gegen den Imperialismus in China zu führen.

Weil derjenige, der die feudalen Überreste in China vernichten will, die Hand unbedingt gegen den Imperialismus und die imperialistischen Gruppen in China erheben muß.

Weil man, ohne einen entschlossenen Kampf gegen den Imperialismus zu führen, die feudalen Überreste in China nicht zerschlagen und beseitigen kann.

Eben deshalb sagt auch die Komintern, daß die bürgerlich-demokratische Revolution in China zugleich eine antiimperialistische Revolution ist.

Somit ist die gegenwärtige Revolution in China eine Vereinigung zweier Ströme der revolutionären Bewegung, der Bewegung gegen die feudalen Überreste und der Bewegung gegen den Imperialismus. Die bürgerlich-demokratische Revolution in China ist eine Vereinigung des Kampfes gegen die feudalen Überreste mit dem Kampf gegen den Imperialismus.

Das ist der Ausgangspunkt für die gesamte Linie der Komintern (und folglich auch des ZK der KPdSU(B)) in bezug auf die Fragen der chinesischen Revolution.

Welches ist aber der Ausgangspunkt für Trotzki's Position in der chinesischen Frage? Er ist dem soeben dargelegten Standpunkt der Komintern *diametral entgegengesetzt*. Entweder erkennt Trotzki das Vorhandensein feudaler Überreste in China überhaupt nicht an, oder er mißt ihnen keine entscheidende Bedeutung bei. Trotzki (und folglich auch die Opposition) unterschätzt die Stärke und die Bedeutung der feudal-bürokratischen Unterdrückung in China und ist der Meinung, daß die Hauptursache der chinesischen nationalen Revolution die staatliche Zollabhängigkeit Chinas von den Ländern des Imperialismus ist.

Gestatten Sie mir, auf Trotzki's bekannte, dem ZK der KPdSU(B) und dem Exekutivkomitee der Komintern vor einigen Tagen zugestellte These zu verweisen. Die Überschrift dieser Thesen Trotzki's lautet: „Die chinesische Revolution und die Thesen Stalins“.

Folgendes schreibt Trotzki in diesen Thesen:

„Völlig unhaltbar ist der Versuch Bucharins, die opportunistische, kompromißlerische Linie durch Berufung auf die in der chinesischen Ökonomik angehö-

lich dominierende Rolle der ‚Überreste des Feudalismus‘ zu rechtfertigen. Selbst wenn sich Bucharins Beurteilung der chinesischen Wirtschaft auf eine ökonomische Analyse gründete und nicht auf scholastische Definitionen, könnten die ‚Überreste des Feudalismus‘ dennoch die Politik nicht rechtfertigen, die den Umsturz im April so offenkundig erleichtert hat. Die chinesische Revolution hat national-bürgerlichen Charakter, und die *Hauptursache* hierfür ist, daß die Entwicklung der Produktivkräfte des chinesischen Kapitalismus auf die Schranke der *staatlichen Zollabhängigkeit*¹ Chinas von den imperialistischen Ländern stößt.“ (Siehe Trotzki, „Die chinesische Revolution und die Thesen Stalins“.)

Bei einer oberflächlichen Betrachtung dieses Zitats könnte man meinen, Trotzki ziehe nicht gegen die Linie der Komintern in der Frage des Charakters der chinesischen Revolution zu Felde, sondern gegen die „kompromißlerische Politik Bucharins“. Aber das trifft natürlich nicht zu. In Wirklichkeit handelt es sich in diesem Zitat um die *Leugnung* der „dominierenden Rolle“ der feudalen Überreste in China. In Wirklichkeit handelt es sich hier darum, die sich gegenwärtig entfaltende *Agrarrevolution* in China als eine Revolution der Oberschichten, sozusagen als eine Antizollrevolution, hinzustellen.

Das Geschwätz von einer „kompromißlerischen Politik“ Bucharins brauchte Trotzki hier, um seinen Abfall von der Linie der Komintern zu bemänteln. Das ist — ich spreche es offen aus — die übliche Spitzbubenmanier Trotzkis.

Trotzki zufolge wären also die feudalen Überreste in China mit ihrem ganzen militaristisch-bürokratischen Überbau gegenwärtig nicht die Haupttriebfeder der chinesischen Revolution, sondern eine zweitrangige und unbedeutende Kraft, die es lediglich verdient, in Führungszeichen gesetzt zu werden.

Trotzki zufolge wäre also die „Hauptursache“ der nationalen Revolution in China die Zollabhängigkeit Chinas von den Imperialisten, und die Revolution in China wäre demzufolge in der Hauptsache sozusagen eine Antizollrevolution.

Das ist der Ausgangspunkt der Konzeption Trotzkis.

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Das ist die Ansicht Trotzki über den Charakter der chinesischen Revolution.

Gestatten Sie mir zu bemerken, daß dieser Standpunkt der Standpunkt eines Staatsrats „Seiner Hoheit“ Tschang Tso-lin ist.

Wenn Trotzki Standpunkt richtig ist, dann muß man zugeben, daß Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek recht haben, die weder eine Agrarrevolution noch eine Arbeiterrevolution wollen und lediglich die Aufhebung der ungleichen Verträge und die Herstellung der Zollautonomie Chinas zu erreichen suchen.

Trotzki ist auf den Standpunkt eines Kanzleibeamten Tschang Tso-lins und Tschiang Kai-scheks hinabgeglitten.

Wenn die Überreste des Feudalismus in Führungszeichen zu setzen sind; wenn die Komintern, die erklärt, daß die Überreste des Feudalismus im gegenwärtigen Stadium der Revolution dominierende Bedeutung haben, unrecht hat; wenn die Grundlage der chinesischen Revolution die Zollabhängigkeit ist, nicht aber der Kampf gegen die feudalen Überreste und den sie stützenden Imperialismus — was bleibt denn dann von der Agrarrevolution in China übrig?

Wie ist es dann zur Agrarrevolution in China und zu deren Forderung nach Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer gekommen? Mit welcher Berechtigung hält man in einem solchen Fall die chinesische Revolution für eine bürgerlich-demokratische Revolution? Ist es etwa nicht Tatsache, daß die Agrarrevolution die Grundlage der bürgerlich-demokratischen Revolution ist? Konnte die Agrarrevolution etwa vom Himmel fallen?

Ist es etwa nicht Tatsache, daß Millionen und Dutzende von Millionen Bauern in die gewaltige Agrarrevolution in solchen Provinzen wie Hunan, Hupe, Honan usw. hineingezogen sind, wo die Bauern eine eigene Macht, ein eigenes Gericht, einen eigenen Selbstschutz aufbauen, die Gutsbesitzer davonjagen und mit ihnen „auf plebejische Art“ abrechnen?

Wie konnte es zu einer so machtvollen Agrarbewegung kommen, wenn die feudal-militaristische Unterdrückung nicht die dominierende Form der Unterdrückung in China wäre?

Wie konnte diese machtvolle Bewegung Dutzender von Millionen Bauern zugleich antiimperialistischen Charakter annehmen, wenn man nicht anerkennt, daß der Imperialismus der Hauptverbündete der feudal-militaristischen Unterdrücker des chinesischen Volkes ist?

Ist es etwa nicht Tatsache, daß allein in Hunan der Bauernbund gegenwärtig mehr als zweieinhalb Millionen Mitglieder zählt? Und wieviel Mitglieder zählt er jetzt in Hupe, in Honan, und wieviel wird er in aller-nächster Zeit in den anderen Provinzen Chinas zählen?

Und die „Roten Lanzen“, die „Verbände der leeren Bäuche“ usw. — ist das alles etwa nur ein Hirngespinnst und keine Realität?

Kann man etwa ernstlich behaupten, die Agrarrevolution Dutzender von Millionen Bauern mit der Losung der Konfiskation der Gutsbesitzer-ländereien sei nicht gegen wirkliche und offensichtliche Überreste des Feudalismus gerichtet, sondern gegen eingebildete, nur in Anführungs-zeichen zu setzende Überreste des Feudalismus?

Ist es etwa nicht klar, daß Trotzki auf den Standpunkt eines Kanzlei-beamten „Seiner Hoheit“ Tschang Tso-lin hinabgeglitten ist?

Somit haben wir zwei Grundlinien:

a) die Linie der Komintern, die dem Vorhandensein feudaler Überreste in China als der dominierenden Form der Unterdrückung, der entscheidenden Bedeutung der machtvollen Agrarbewegung, der Verknüpfung der feudalen Überreste mit dem Imperialismus, dem bürgerlich-demokratischen Charakter der chinesischen Revolution, deren Kampf gegen den Imperialismus zugespitzt ist, Rechnung trägt;

b) die Linie Trotzki's, die die dominierende Bedeutung der feudal-militaristischen Unterdrückung leugnet, die entscheidende Bedeutung der revolutionären Agrarbewegung in China nicht sieht und den antiimperialistischen Charakter der chinesischen Revolution lediglich mit den Interessen des die Zollautonomie Chinas fordernden chinesischen Kapitalismus erklärt.

Der Grundfehler Trotzki's (und folglich auch der Opposition) besteht in der Unterschätzung der Agrarrevolution in China, im Nichtbegreifen des bürgerlich-demokratischen Charakters dieser Revolution, in der Leugnung der Voraussetzungen für die viele Millionen umfassende Agrar-

bewegung in China, in der Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft in der chinesischen Revolution.

Dieser Fehler ist bei Trotzki nicht neu. Er bildet den charakteristischen Zug für die ganze Linie, die Trotzki während der ganzen Periode seines Kampfes gegen den Bolschewismus verfolgte.

Die Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft in der bürgerlich-demokratischen Revolution ist der Fehler, der Trotzki seit 1905 anhaftet, der vor der Februarrevolution 1917 besonders kraß in Erscheinung trat und den er bis auf den heutigen Tag nicht losgeworden ist.

Gestatten Sie mir, auf einige Tatsachen aus dem Kampfe Trotzki gegen den Leninismus zu verweisen, zum Beispiel aus der Zeit am Vorabend der Februarrevolution 1917, als wir dem Siege der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland entgegenschritten.

Trotzki behauptete damals, daß, da sich die Differenzierung in der Bauernschaft verstärkt habe, da wir jetzt die Herrschaft des Imperialismus haben und das Proletariat sich der bürgerlichen Nation entgegentelle, die Rolle der Bauernschaft immer geringer werden und die Agrarrevolution nicht die Bedeutung haben werde, die man ihr im Jahre 1905 beigemessen hat.

Was antwortete Lenin darauf? Gestatten Sie mir, ein Zitat aus einem Artikel Lenins vom Jahre 1915 über die Rolle der Bauernschaft in der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland anzuführen:

„Die originelle Theorie Trotzki“ (es handelt sich um Trotzki's „permanente Revolution“. J. St.) „übernimmt von den Bolschewiki den Appell zum entschlossenen revolutionären Kampf des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, von den Menschewiki aber die ‚Negierung‘ der Rolle der Bauernschaft. Die Bauernschaft sei in Schichten zerfallen, habe sich differenziert; ihre mögliche revolutionäre Rolle sei immer geringer geworden; in Rußland sei eine ‚nationale‘ Revolution unmöglich: ‚Wir leben in der Epoche des Imperialismus‘, ‚der Imperialismus‘ aber ‚stellt nicht die bürgerliche Nation dem alten Regime, sondern das Proletariat der bürgerlichen Nation entgegen‘.

Da haben wir ein kurioses Beispiel für ein ‚Spiel mit dem Wörtchen‘ Imperialismus! Wenn in Rußland das Proletariat bereits ‚der bürgerlichen Nation‘ gegenübersteht, dann heißt das: Rußland steht direkt vor der sozialistischen Revolution!! Dann ist die (von der Januarkonferenz 1912 aufgestellte und da-

nach von Trotzki 1915 wiederholte) Losung ‚Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer‘ falsch, dann muß man nicht von ‚revolutionärer Arbeiter‘regierung, sondern von ‚sozialistischer Arbeiter‘regierung sprechen!! Wie weit das Durcheinander bei Trotzki geht, ersieht man aus seinem Satz, das Proletariat werde durch seine Entschlossenheit auch die ‚nichtproletarischen (!) Volksmassen‘ mit sich reißen (Nr. 217)!! Trotzki hat sich nicht überlegt, daß, wenn es dem Proletariat gelingt, die nichtproletarischen ländlichen Massen zur Konfiskation der Gutsbesitzerländereien mit sich zu reißen und die Monarchie zu stürzen, dies eben die Vollendung der ‚nationalen bürgerlichen Revolution‘ in Rußland, dies eben die *revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft*¹ sein wird!

Das ganze Jahrzehnt 1905 bis 1915 — dieses große Jahrzehnt — hat das Vorhandensein von zwei und von nur zwei Klassenlinien der russischen Revolution erwiesen. Die Differenzierung der Bauernschaft hat den Klassenkampf innerhalb der Bauernschaft verstärkt, hat sehr viele politisch schlummernde Elemente wachgerüttelt und das Landproletariat dem städtischen Proletariat nähergebracht (auf einer besonderen Organisation des Landproletariats bestanden die Bolschewiki seit 1906, und sie brachten diese Forderung in die Resolution des Stockholmer, menschewistischen Parteitags hinein). Aber der Antagonismus zwischen der ‚Bauernschaft‘ und den Markow — Romanow — Chwostow ist stärker geworden, ist gewachsen, hat sich verschärft. Das ist eine so offensichtliche Wahrheit, daß sogar Tausende von Phrasen in Dutzenden von Pariser Trotzki-Artikeln sie nicht ‚zu widerlegen‘ vermögen. In Wirklichkeit hilft Trotzki den liberalen Arbeiterpolitikern in Rußland, die unter der ‚Negierung‘ der Rolle der Bauernschaft den *mangelnden Willen* verstehen, die Bauern zur Revolution aufzurütteln! Das aber ist jetzt der Angelpunkt.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 21, S. 381/382, russ.)

Und diese Besonderheit des Schemas Trotzki's, die darin besteht, daß er die Bourgeoisie sieht, das Proletariat sieht, die Bauernschaft jedoch nicht bemerkt und ihre Rolle in der bürgerlich-demokratischen Revolution nicht begreift — eben diese Besonderheit bildet den Grundfehler der Opposition in der chinesischen Frage.

Darin besteht ja gerade der „Halbmenschewismus“ Trotzki's und der Opposition in der Frage des Charakters der chinesischen Revolution.

Diesem Grundfehler entspringen alle übrigen Fehler der Opposition, der ganze Wirrwarr in den Thesen der Opposition zur chinesischen Frage.

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

III

DIE KUOMINTANG DER RECHTEN IN NANKING,
DIE DIE KOMMUNISTEN HINMORDET, UND DIE
KUOMINTANG DER LINKEN IN WUHAN, DIE EIN
BÜNDNIS MIT DEN KOMMUNISTEN UNTERHÄLT

Nehmen wir beispielsweise die Frage Wuhan. Die Einstellung der Komintern zur Frage der revolutionären Rolle Wuhans ist bekannt und klar. Da China eine Agrarrevolution durchmacht; da ein Sieg der Agrarrevolution ein Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution, ein Sieg der revolutionären Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist; da Nanking das Zentrum der nationalen Konterrevolution, Wuhan aber das Zentrum der revolutionären Bewegung in China ist — so ist es notwendig, die Wuhaner Kuomintang zu unterstützen, ist es notwendig, daß die Kommunisten dieser Kuomintang angehören und an ihrer revolutionären Regierung teilnehmen — unter der Bedingung, daß die führende Rolle des Proletariats und seiner Partei sowohl innerhalb der Kuomintang als auch außerhalb der Kuomintang gewährleistet wird.

Ist die gegenwärtige Wuhaner Regierung ein Organ der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft? Nein, vorläufig ist sie es nicht und wird es so bald auch nicht werden. Sie hat aber alle Chancen, sich bei der weiteren Entwicklung der Revolution, bei Erfolgen dieser Revolution, zu einem solchen Organ zu entwickeln.

Das ist die Einstellung der Komintern.

Ganz anders betrachtet Trotzki die Dinge. Er ist der Meinung, Wuhan sei eine „Fiktion“ und nicht das Zentrum der revolutionären Bewegung. Auf die Frage, was die linke Kuomintang gegenwärtig darstelle, erwidert Trotzki: „Zunächst noch nichts oder fast nichts.“

Nehmen wir einmal an, Wuhan sei eine Fiktion. Wenn aber Wuhan eine Fiktion ist, warum fordert Trotzki dann nicht einen entschiedenen Kampf gegen diese Fiktion? Seit wann unterstützen Kommunisten eine Fiktion, beteiligen sich an einer Fiktion, stehen an der Spitze einer Fiktion

usw.? Ist es etwa nicht Tatsache, daß Kommunisten verpflichtet sind, gegen Fiktionen zu kämpfen? Ist es etwa nicht Tatsache, daß es Betrug am Proletariat und an der Bauernschaft ist, wenn Kommunisten es ablehnen, gegen Fiktionen zu kämpfen? Warum schlägt Trotzki nicht vor, gegen diese Fiktion zu kämpfen, und sei es durch unverzüglichen Austritt der Kommunisten aus der Wuhaner Kuomintang und der Wuhaner Regierung? Warum schlägt Trotzki vor, in dieser Fiktion zu verbleiben und nicht aus ihr auszutreten? Wo ist hier die Logik?

Erklärt sich diese „logische“ Ungereimtheit nicht dadurch, daß Trotzki, nachdem er gegen Wuhan zum Schlage ausgeholt und es als Fiktion bezeichnet hat, es dann mit der Angst zu tun bekam und sich nicht entschließen konnte, in seinen Thesen die entsprechende Schlußfolgerung zu ziehen?

Oder nehmen wir beispielsweise Sinowjew. In seinen auf der Plenartagung des ZK der KPdSU(B) im April dieses Jahres verteilten Thesen qualifiziert Sinowjew die Kuomintang in Wuhan als Kemalistenregierung aus der Periode des Jahres 1920. Die Kemalistenregierung ist aber eine Regierung des Kampfes gegen Arbeiter und Bauern, eine Regierung, in der für Kommunisten kein Platz ist noch sein kann. Man sollte meinen, aus einer solchen Qualifizierung Wuhans könne nur eine Schlußfolgerung gezogen werden: entschiedener Kampf gegen Wuhan, Sturz der Wuhaner Regierung.

So können aber nur gewöhnliche Menschen mit gewöhnlicher menschlicher Logik denken.

Sinowjew denkt anders. Er qualifiziert die Wuhaner Regierung in Hankou als Kemalistenregierung, schlägt aber zugleich vor, dieser selben Regierung tatkräftigste Unterstützung zu erweisen, schlägt vor, daß die Kommunisten nicht aus ihr austreten und der Kuomintang in Wuhan nicht den Rücken kehren sollen usw. Er sagt direkt:

„Man muß Hankou tatkräftigste und allseitige Unterstützung erweisen und von dort aus die Abwehr der Cavaignac organisieren. In der nächsten Zeit müssen die Kräfte gerade darauf konzentriert werden, den Hankouern zu helfen, sich zu organisieren und zu konsolidieren.“ (Siehe Sinowjews Thesen.)

Das verstehe, wer kann!

Trotzki sagt, Wuhan, das heißt Hankou, sei eine Fiktion. Sinowjew dagegen behauptet, Wuhan sei eine Kemalistenregierung. Daraus müßte die Schlußfolgerung gezogen werden: Kampf gegen die Fiktion oder Kampf für den Sturz der Wuhaner Regierung. Indes schrecken sowohl Trotzki als auch Sinowjew davor zurück, die sich aus ihren Voraussetzungen zwangsläufig ergebende Schlußfolgerung zu ziehen, Sinowjew aber geht sogar noch weiter und schlägt vor, „Hankou tatkräftigste und allseitige Unterstützung zu erweisen“.

Wovon zeugt das alles? Es zeugt davon, daß sich die Opposition in Widersprüche verstrickt hat. Sie hat die Fähigkeit eingebüßt, logisch zu denken, und hat alle Perspektiven verloren.

Wirrwarr in den Anschauungen, Verlust jeder Perspektive in der Frage Wuhan — das ist der Standpunkt Trotzki und der Opposition, wenn man Wirrwarr überhaupt als Standpunkt bezeichnen kann.

IV

ÜBER DIE SOWJETS DER ARBEITER- UND BAUERNDÉPUTIERTEN IN CHINA

Oder nehmen wir weiter beispielsweise die Frage der Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China.

Zur Frage der Organisation von Sowjets haben wir drei Resolutionen, die auf dem II. Kongreß der Komintern angenommen wurden: Lenins Thesen über die Bildung von *nichtproletarischen* Sowjets, von Bauernsowjets in rückständigen Ländern, Roys Thesen über die Bildung von Arbeiter- und Bauernsowjets in Ländern wie China und Indien und die speziellen Thesen „Wann und unter welchen Bedingungen können Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet werden“.

Lenins Thesen handeln von der Bildung von „Bauern“sowjets, von „Volks“sowjets, von *nichtproletarischen* Sowjets in Ländern wie denen in Mittelasien, wo es kein oder fast kein Industrieproletariat gibt. Lenins

Thesen enthalten kein Wort über die Bildung von Sowjets der *Arbeiterdeputierten* in diesen Ländern. Dabei wird in Lenins Thesen als eine der notwendigen Voraussetzungen für die Entwicklung und Bildung von „Bauernsowjets, von „Volks-sowjets in den rückständigen Ländern die direkte Unterstützung der Revolution in diesen Ländern seitens des Proletariats der UdSSR bezeichnet. Es ist klar, daß diese Thesen sich nicht auf China oder Indien beziehen, wo es ein gewisses Minimum an Industrieproletariat gibt und wo die Bildung von *Arbeitersowjets* unter gewissen Bedingungen die Voraussetzung für die Bildung von *Bauernsowjets* ist, sondern auf andere, rückständigere Länder wie Persien usw.

Roys Thesen beziehen sich hauptsächlich auf China und Indien, wo es ein Industrieproletariat gibt. In diesen Thesen wird vorgeschlagen, unter bestimmten Bedingungen, in der Übergangsperiode von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution, Sowjets der *Arbeiter- und Bauerndeputierten* zu bilden. Es ist klar, daß diese Thesen sich direkt auf China beziehen.

In den besonderen Thesen des II. Kongresses, betitelt: „Wann und unter welchen Bedingungen können Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet werden“, wird von der Rolle der Sowjets der Arbeiterdeputierten auf Grund der Erfahrung aus der Revolution in Rußland und Deutschland gesprochen. In diesen Thesen wird festgestellt, daß die „Sowjets ohne proletarische Revolution sich unabwendbar in eine Parodie auf Sowjets verwandeln“. Es ist klar, daß wir bei der Behandlung der Frage der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China auch diese Thesen berücksichtigen müssen.

Wie ist es um die Frage der sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China bestellt, wenn man dabei sowohl die gegenwärtige Situation in China und das Bestehen der Wuhaner Kuomintang, als des Zentrums der revolutionären Bewegung, wie auch die Direktiven in den beiden letzten Thesen des II. Kongresses der Komintern berücksichtigt?

Jetzt beispielsweise im Aktionsbereich der Wuhaner Regierung Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden, bedeutet, eine Doppelherrschaft ins Leben zu rufen, bedeutet, die Lösung des Kampfes für den

Sturz der linken Kuomintang und für die Bildung einer neuen Macht, der Sowjetmacht, in China auszugeben.

Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind Organe des Kampfes für den Sturz der bestehenden Macht, Organe des Kampfes für eine neue Macht. Die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten muß eine Doppelherrschaft ins Leben rufen, eine Doppelherrschaft aber muß zu einer Zuspitzung der Frage führen, wem die gesamte Macht gehören soll.

Wie lagen die Dinge in Rußland im März, April, Mai, Juni 1917? Damals bestand die Provisorische Regierung, die die Hälfte der Macht in ihren Händen hatte, doch muß man wohl sagen die realere Macht, da sie noch immer von den Truppen unterstützt wurde. Daneben bestanden die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, die gleichfalls etwa die Hälfte der Macht in ihren Händen hatten, wenn auch keine so reale Macht wie die Provisorische Regierung. Die Losung der Bolschewiki war damals Beseitigung der Provisorischen Regierung und Übergabe der gesamten Macht an die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Niemand von den Bolschewiki dachte damals daran, in die Provisorische Regierung einzutreten, denn man kann nicht in eine Regierung eintreten, wenn man auf den Sturz dieser Regierung hinarbeitet.

Kann man sagen, die Situation in Rußland von März bis Juni 1917 sei der jetzigen Situation in China analog gewesen? Nein, das kann man nicht sagen. Man kann es nicht sagen, nicht nur, weil Rußland damals vor der proletarischen Revolution stand, während China jetzt vor der bürgerlich-demokratischen Revolution steht, sondern auch, weil die Provisorische Regierung in Rußland damals eine konterrevolutionäre und imperialistische Regierung war, während die jetzige Regierung in Wuhan eine anti-imperialistische und revolutionäre Regierung im bürgerlich-demokratischen Sinne dieses Wortes ist.

Was schlägt uns die Opposition im Zusammenhang damit vor?

Sie schlägt die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten in China als Zentren der Organisation der revolutionären Bewegung vor. Die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputier-

ten sind aber nicht nur Zentren der Organisierung der revolutionären Bewegung. Sie sind vor allem und hauptsächlich Organe des Aufstands gegen die bestehende Macht, Organe zur Bildung einer neuen, revolutionären Macht. Die Opposition begreift nicht, daß die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten *nur* als Organe des Aufstands, *nur* als Organe der neuen Macht in Zentren der revolutionären Bewegung verwandelt werden können. Ohne das werden die Sowjets der Arbeiterdeputierten zu einer Fiktion, zu einem Anhängsel der bestehenden Macht, wie dies in Deutschland im Jahre 1918 und in Rußland im Juli 1917 der Fall war.

Begreift die Opposition, daß die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China jetzt die Errichtung einer Doppelherrschaft, einer Herrschaft der Sowjets und der Wuhaner Regierung, bedeutet und zwangsläufig und unvermeidlich zur Losung des Sturzes der Wuhaner Regierung führt?

Ich bezweifle sehr, daß Sinowjew diese einfache Sache begreift. Trotzki aber begreift sie sehr wohl, denn er sagt in seinen Thesen direkt: „Die Losung der Sowjets bedeutet den Aufruf zur Bildung wirklicher Machtorgane mittels des Übergangsregimes der Doppelherrschaft.“ (Siehe Trotzki's Thesen „Die chinesische Revolution und die Thesen Stalins“.)

Wenn wir in China Sowjets bilden, so bedeutet dies also, daß wir zugleich ein „Regime der Doppelherrschaft“ aufrichten, die Wuhaner Regierung stürzen und eine neue, revolutionäre Macht ins Leben rufen. Trotzki nimmt hierbei offenbar die Ereignisse aus der Geschichte der Revolution in Rußland während der Periode vor dem Oktober 1917 als Vorbild. Damals bestand bei uns tatsächlich eine Doppelherrschaft, und wir arbeiteten damals tatsächlich auf den Sturz der Provisorischen Regierung hin.

Ich habe aber bereits gesagt, daß niemand damals daran dachte, in die Provisorische Regierung einzutreten. Warum schlägt Trotzki denn jetzt nicht den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang und aus der Wuhaner Regierung vor? Wie kann man Sowjets bilden, ein Regime der Doppelherrschaft aufrichten und zugleich derselben Wuhaner Regierung angehören, die man stürzen will? Trotzki's Thesen geben keine Antwort auf diese Frage.

Indes ist klar, daß sich Trotzki hier im Wirrsal seiner eigenen Widersprüche hoffnungslos verstrickt hat. Er hat die bürgerlich-demokratische Revolution mit der proletarischen Revolution verwechselt. Er hat „vergessen“, daß die bürgerlich-demokratische Revolution in China nicht nur nicht vollendet ist und bisher nicht nur nicht gesiegt hat, sondern sich erst in der ersten Phase ihrer Entwicklung befindet. Trotzki begreift nicht, daß man, wenn man der Wuhaner Regierung die Unterstützung verweigert, wenn man die Losung der Doppelherrschaft ausgibt und die Wuhaner Regierung jetzt durch sofortige Bildung von Sowjets stürzt, damit Tschiang Kai-schek und Tschang Tso-lin eine direkte und eindeutige Unterstützung erweist.

Man entgegnet uns: Wie ist dann aber die Bildung von Sowjets der Arbeiterdeputierten im Jahre 1905 in Rußland zu verstehen — war damals die Revolution bei uns etwa keine bürgerlich-demokratische Revolution?

Nun, erstens gab es damals nur zwei Sowjets — in Petersburg und in Moskau, und das Bestehen von zwei Sowjets schuf in Rußland noch kein System der Sowjetmacht.

Zweitens waren der Petersburger und der Moskauer Sowjet damals Organe des Aufstands gegen die alte, zaristische Macht, ein Umstand, der ein übriges Mal bestätigt, daß man die Sowjets nicht lediglich als Zentren der Organisierung der Revolution betrachten darf, daß die Sowjets solche Zentren nur sein können, wenn sie Organe des Aufstands und Organe der neuen Macht sind.

Drittens lehrt die Geschichte der Arbeitersowjets, daß solche Sowjets nur dann existieren und sich weiterentwickeln können, wenn günstige Bedingungen für einen direkten Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution vorhanden sind, wenn also günstige Bedingungen für den Übergang von der bürgerlichen Macht zur Diktatur des Proletariats vorhanden sind.

Sind etwa die Arbeitersowjets in Petersburg und in Moskau im Jahre 1905 ebenso wie die Arbeiterräte in Deutschland im Jahre 1918 nicht deshalb zugrunde gegangen, weil damals diese günstigen Bedingungen fehlten?

Möglicherweise hätte es im Jahre 1905 in Rußland keine Sowjets ge-

geben, wenn damals in Rußland eine breite revolutionäre Organisation bestanden hätte in der Art der jetzigen linken Kuomintang in China. Eine solche Organisation konnte jedoch damals in Rußland nicht bestehen, denn den russischen Arbeitern und Bauern gegenüber gab es keine Elemente der nationalen Unterdrückung, vielmehr unterdrückten die Russen selbst die anderen Nationalitäten; eine Organisation, wie es die linke Kuomintang ist, kann aber nur unter Verhältnissen der nationalen Unterdrückung durch die ausländischen Imperialisten entstehen, die die revolutionären Elemente eines Landes zu einer breiten Organisation zusammenschließt.

Nur Blinde können leugnen, daß die linke Kuomintang die Rolle eines Organs des revolutionären Kampfes, die Rolle eines Organs des Aufstands gegen die feudalen Überreste und den Imperialismus in China spielt.

Was folgt aber daraus?

Daraus folgt, daß die linke Kuomintang in China für die gegenwärtige bürgerlich-demokratische Revolution in China annähernd die gleiche Rolle spielt, wie sie die Sowjets im Jahre 1905 für die bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland gespielt haben.

Etwas anderes wäre es, wenn es in China keine so populäre und revolutionär-demokratische Organisation wie die linke Kuomintang gäbe. Da es aber eine solche spezifische revolutionäre Organisation gibt, die den Besonderheiten der chinesischen Verhältnisse angepaßt ist und die ihre Eignung für die Weiterentwicklung der bürgerlich-demokratischen Revolution in China bewiesen hat, so wäre es töricht und unvernünftig, wollte man diese in langen Jahren geschaffene Organisation jetzt zerstören, da die bürgerlich-demokratische Revolution, die erst begonnen hat, noch lange nicht gesiegt hat und auch so bald nicht siegen wird.

Davon ausgehend, ziehen einige Genossen die Schlußfolgerung, man werde die Kuomintang auch in Zukunft, beim Übergang zur proletarischen Revolution, als Form der staatlichen Organisation der Diktatur des Proletariats benutzen können, und sie sehen darin die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution.

Die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution ist im allgemeinen natürlich nicht ausgeschlossen. Bei uns in Rußland sprach man zu Beginn des Jahres 1917 ebenfalls von der Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution mittels der Sowjets.

Aber erstens ist die Kuomintang nicht dasselbe wie die Sowjets, und wenn sie auch für die Entwicklung der bürgerlich-demokratischen Revolution geeignet ist, so bedeutet das noch nicht, daß sie sich für die Entwicklung der proletarischen Revolution eignen kann, während die Sowjets der Arbeiterdeputierten die geeignetste Form der Diktatur des Proletariats sind.

Zweitens hat sich selbst bei Bestehen der Sowjets in Rußland im Jahre 1917 ein friedlicher Übergang zur proletarischen Revolution in Wirklichkeit als unmöglich erwiesen.

Drittens gibt es in China so wenig proletarische Zentren, die Feinde der chinesischen Revolution aber sind so stark und so zahlreich, daß jedes Vorwärtsschreiten der Revolution und jeder Vorstoß seitens der Imperialisten unvermeidlich von neuen Abspaltungen von der Kuomintang und von einer erneuten Stärkung der Kommunistischen Partei auf Kosten der Autorität der Kuomintang begleitet sein werden.

Ich bin der Meinung, daß man einen friedlichen Entwicklungsweg der chinesischen Revolution für ausgeschlossen halten muß.

Ich bin der Meinung, daß man Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China in der Übergangsperiode von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution wird bilden müssen. Denn unter den gegenwärtigen Bedingungen ist ein solcher Übergang ohne Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten unmöglich.

Man muß zuerst die Agrarbewegung sich über ganz China entfalten lassen, man muß Wuhan stärken und es in seinem Kampf gegen das feudal-bürokratische Regime unterstützen, man muß Wuhan helfen, den Sieg über die Konterrevolution zu erringen, man muß allerorts auf breiter Grundlage Bauernbünde, Arbeitergewerkschaften und andere revolutionäre Organisationen entwickeln als Basis für die künftigen Sowjets, man muß der chinesischen Kommunistischen Partei die Möglichkeit geben, ihren Einfluß in der Bauernschaft und in der Armee zu verstärken —

und erst dann kann man Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten bilden als Organe des Kampfes für eine neue Macht, als Faktoren der Doppelherrschaft, als Faktoren für die Vorbereitung des Übergangs von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution.

Die Bildung von Arbeitersowjets in China ist kein leeres Wort, keine leere „revolutionäre“ Deklamation. An diese Frage darf man nicht so leichtfertig herangehen, wie Trotzki es tut.

Arbeiter- und Bauernsowjets bilden, das heißt vor allem, aus der Kuomintang austreten, denn man kann nicht Sowjets bilden und die Frage der Doppelherrschaft vorantreiben, indem man die Arbeiter und Bauern zur Schaffung einer neuen Macht aufruft, gleichzeitig aber in der Kuomintang und in ihrer Regierung verbleiben.

Sowjets der Arbeiterdeputierten bilden, das heißt ferner, den jetzigen Block *innerhalb* der Kuomintang durch einen Block *außerhalb* der Kuomintang ersetzen, durch einen Block, dem analog, den die Bolschewiki im Oktober 1917 mit den linken Sozialrevolutionären bildeten.

Warum?

Aus folgendem Grunde: Während es sich dort, bei der bürgerlich-demokratischen Revolution, um die Errichtung der revolutionären Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft handelt — und dem entspricht durchaus die Politik des Blocks innerhalb der Kuomintang — wird es sich hier, bei der Bildung von Sowjets und beim Übergang zur proletarischen Revolution, um die Errichtung der Diktatur des Proletariats, um die Errichtung der Sowjetmacht, handeln; eine solche Macht kann aber lediglich unter der Führung einer Partei, der Partei der Kommunisten, vorbereitet und errichtet werden.

Weiter. Die Sowjets der Arbeiterdeputierten verpflichten. Zur Zeit verdienen die Arbeiter in China monatlich 8—15 Rubel, sie leben in ganz unmöglichen Verhältnissen und arbeiten übermäßig viel. Dem muß und kann sofort ein Ende gemacht werden durch Erhöhung des Arbeitslohns, durch Einführung des Achtsturentags, durch Verbesserung der Wohnverhältnisse der Arbeiterklasse usw. Die Arbeiter werden aber, wenn

Sowjets der Arbeiterdeputierten bestehen, dabei nicht haltmachen. Sie werden den Kommunisten sagen (und zwar mit vollem Recht): Wenn wir Sowjets haben — die Sowjets aber sind Organe der Macht —, kann man da der Bourgeoisie nicht etwas auf den Leib rücken und sie „ein bißchen“ expropriieren? Die Kommunisten wären leere Schwätzer, wenn sie bei Bestehen von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten nicht den Weg der Expropriation der Bourgeoisie beschritten.

Es fragt sich: Kann man und soll man diesen Weg jetzt, in der gegebenen Phase der Revolution, einschlagen?

Nein, das soll man nicht.

Kann man und soll man in Zukunft, bei Bestehen von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, von einer Expropriation der Bourgeoisie absehen? Nein, das soll man nicht. Wer jedoch glaubt, man könne dabei den Block der Kommunisten *innerhalb* der Kuomintang erhalten — der gibt sich einer Illusion hin und begreift nicht die Mechanik des Kampfes der Klassenkräfte in der Periode des Übergangs von der bürgerlichen Revolution zur proletarischen Revolution.

So ist es um die Frage der Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China bestellt.

Wie Sie sehen, ist diese Frage nicht so einfach, wie sie uns einige über alle Maßen leichtfertige Leute vom Schlage Trotzki und Sinowjews hinstellen wollen.

Ist es vom *prinzipiellen* Standpunkt aus überhaupt zulässig, daß Marxisten mit der revolutionären Bourgeoisie einer gemeinsamen revolutionär-demokratischen Partei oder einer gemeinsamen revolutionär-demokratischen Regierung angehören und dort mit ihr zusammenarbeiten?

Einige Oppositionelle meinen, das sei nicht zulässig. Die Geschichte des Marxismus lehrt aber, daß dies unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit durchaus zulässig ist.

Ich könnte mich auf ein Beispiel berufen wie dasjenige, das uns Marx im Jahre 1848 in Deutschland während der Revolution gegen den deutschen Absolutismus gab, als Marx und seine Gesinnungsgenossen der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft in der Rheinprovinz angehörten

und Marx der Chefredakteur des Organs dieser revolutionär-demokratischen Partei, der „Neuen Rheinischen Zeitung“, war.

Während Marx und seine Gesinnungsgenossen dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft angehörten und die revolutionäre Bourgeoisie vorwärtsdrängten, kritisierten sie in jeder Weise die Halbheit ihrer rechten Verbündeten, ebenso wie die Kommunistische Partei in China, die der Kuomintang angehört, die Schwankungen und die Halbheit ihrer Verbündeten, der linken Kuomintangleute, in jeder Weise kritisieren muß.

Es ist bekannt, daß Marx und seine Gesinnungsgenossen erst im Frühjahr 1849 diese bürgerlich-demokratische Gesellschaft verließen und an die Schaffung einer selbständigen Organisation der Arbeiterklasse mit völlig selbständiger Klassenpolitik schritten.

Wie Sie sehen, ging Marx sogar weiter als die chinesische Kommunistische Partei, die der Kuomintang als selbständige Klassenpartei des Proletariats angehört.

Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob es zweckmäßig war, daß Marx und seine Gesinnungsgenossen dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft im Jahre 1848 angehörten. Rosa Luxemburg war beispielsweise der Meinung, daß Marx dieser bürgerlich-demokratischen Gesellschaft nicht hätte beitreten dürfen. Das ist eine Frage der *Taktik*. Daß es aber Marx und Engels *prinzipiell* für zulässig und zweckmäßig hielten, in der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit einer bürgerlich-revolutionären Partei anzugehören — darüber kann keinerlei Zweifel bestehen. Was die Teilnahme von Marxisten an einer revolutionär-demokratischen Regierung und die Zusammenarbeit mit der revolutionären Bourgeoisie in dieser Regierung unter bestimmten Bedingungen und in einer bestimmten Situation betrifft, so besitzen wir hierzu die Hinweise solcher Marxisten wie Engels und Lenin. Bekanntlich hat sich Engels in seiner Schrift „Die Bakunisten an der Arbeit“^[16] für eine solche Teilnahme ausgesprochen. Bekanntlich hat sich Lenin im Jahre 1905 ebenfalls für die Zulässigkeit einer solchen Teilnahme an einer bürgerlich-demokratischen revolutionären Regierung ausgesprochen.

V

ZWEI LINIEN

Wir haben es also in der chinesischen Frage mit zwei völlig verschiedenen Linien zu tun, der Linie der Komintern und der Linie Trotzki und Sinowjews.

Die Linie der Komintern. Die feudalen Überreste und der auf ihnen beruhende bürokratisch-militaristische Überbau, der von den Imperialisten aller Länder in jeder Weise gestützt wird, sind das Grundfaktum des heutigen Chinas.

China macht gegenwärtig eine Agrarrevolution durch, die gegen die feudalen Überreste wie auch gegen den Imperialismus gerichtet ist.

Die Agrarrevolution bildet die Grundlage und den Inhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution in China.

Die Kuomintang in Wuhan und die Wuhaner Regierung sind das Zentrum der bürgerlich-demokratischen revolutionären Bewegung.

Nanking und die Nankinger Regierung stellen das Zentrum der nationalen Konterrevolution dar.

Die Politik der Unterstützung Wuhans ist zugleich eine Politik der Entfaltung der bürgerlich-demokratischen Revolution mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Daher die Beteiligung der Kommunisten an der Wuhaner Kuomintang und an der revolutionären Wuhaner Regierung, eine Beteiligung, die die allseitige Kritik der Kommunisten an der Halbheit und an den Schwankungen ihrer Verbündeten in der Kuomintang nicht ausschließt, sondern voraussetzt.

Diese Beteiligung der Kommunisten muß dazu ausgenutzt werden, dem Proletariat die Rolle des Hegemons in der chinesischen bürgerlich-demokratischen Revolution zu erleichtern und den Übergang zur proletarischen Revolution schneller herbeizuführen.

Zu dem Zeitpunkt, da sich die bürgerlich-demokratische Revolution dem vollen Siege nähert und da im Verlauf der bürgerlichen Revolution die Wege für den Übergang zur proletarischen Revolution sichtbar wer-

den — zu diesem Zeitpunkt müssen Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten gebildet werden, als Faktoren der Doppelherrschaft, als Organe des Kampfes für eine neue Macht, als Organe der neuen Macht, der Macht der Sowjets.

Zu diesem Zeitpunkt muß der Block der Kommunisten innerhalb der Kuomintang durch einen Block außerhalb der Kuomintang ersetzt werden, und die Kommunistische Partei muß die *alleinige* Führerin der *neuen* Revolution in China werden.

Wenn man jetzt vorschläge, wie Trotzki und Sinowjew es tun, *sofort* Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu bilden und *sofort* eine Doppelherrschaft ins Leben zu rufen, jetzt, da die bürgerlich-demokratische Revolution sich noch in der Anfangsphase ihrer Entwicklung befindet, da die Kuomintang die geeignetste und den spezifischen Besonderheiten Chinas am meisten entsprechende Organisationsform der nationaldemokratischen Revolution ist — so würde das bedeuten, die revolutionäre Bewegung zu desorganisieren, Wuhan zu schwächen, dessen Sturz zu erleichtern und Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek zu helfen.

Die Linie Trotzki und Sinowjews. Die Überreste des Feudalismus in China sind ein Hirngespinnst Bucharins. Entweder gibt es sie in China überhaupt nicht, oder sie sind so geringfügig, daß sie keinerlei ernsthafte Bedeutung haben können.

Eine Agrarrevolution soll es jetzt, wie man erfährt, in China geben. Wie es aber dazu gekommen ist, das weiß kein Teufel. (*Heiterkeit.*)

Da sie nun aber einmal im Gange ist, diese Agrarrevolution, so wird man sie natürlich auf die eine oder andere Weise unterstützen müssen.

Die Hauptsache ist aber jetzt nicht die Agrarrevolution, sondern die Revolution für die Zollautonomie Chinas, sozusagen die Antizollrevolution.

Die Wuhaner Kuomintang und die Wuhaner Regierung sind entweder eine „Fiktion“ (Trotzki) oder Kemalismus (Sinowjew).

Einerseits muß man durch sofortige Bildung von Sowjets eine Doppelherrschaft ins Leben rufen, um die Wuhaner Regierung zu stürzen (Trotzki). Andererseits muß man die Wuhaner Regierung stärken, muß man der Wuhaner Regierung tatkräftige und allseitige Unterstützung

erweisen, und das ebenfalls, wie man erfährt, durch sofortige Bildung von Sowjets (Sinowjew).

Eigentlich müßten die Kommunisten sofort aus dieser „Fiktion“, aus der Wuhaner Regierung und aus der Wuhaner Kuomintang, austreten. Übrigens wäre es aber besser, wenn sie in dieser „Fiktion“, das heißt sowohl in der Wuhaner Regierung als auch in der Wuhaner Kuomintang, verblieben. Wozu sie aber in Wuhan verbleiben sollen, wenn Wuhan eine „Fiktion“ ist – das weiß offenbar nur Gott allein. Und wer damit nicht einverstanden ist, der ist ein Abtrünniger und ein Verräter.

Das ist die sogenannte Linie Troztkis und Sinowjews.

Man kann sich schwerlich etwas Ungereimteres und Konfuseres vorstellen als diese sogenannte Linie.

Man gewinnt den Eindruck, daß wir es nicht mit Marxisten zu tun haben, sondern mit irgendwelchen lebensfremden Kanzleimenschen oder, besser gesagt, mit „revolutionären“ Touristen, die Suchum und Kislowodsk und ähnliche Orte bereist haben, das VII. erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern, das eine grundsätzliche Stellungnahme zur chinesischen Revolution ausgearbeitet hat, verpaßt und hinterher aus den Zeitungen erfahren haben, daß in China tatsächlich irgendeine Revolution – man weiß nicht recht, ist es eine Agrar- oder eine Antizollrevolution – ausgebrochen ist, und die nun beschlossen, man müsse einen ganzen Haufen Thesen zusammenstellen – im April die ersten Thesen, Anfang Mai die nächsten Thesen, Ende Mai wiederum andere Thesen –, und wenn man einen ganzen Haufen Thesen beisammen hat, damit das Exekutivkomitee der Komintern überschütten, offenbar in der Annahme, die Fülle konfuser und sich widersprechender Thesen sei das entscheidende Mittel für die Rettung der chinesischen Revolution.

Das, Genossen, sind die zwei Linien in bezug auf die Fragen der chinesischen Revolution.

Sie werden zwischen diesen zwei Linien die Wahl zu treffen haben.

Ich komme zum Schluß, Genossen.

Zuletzt möchte ich noch einige Worte über den politischen Sinn und die Bedeutung des fraktionellen Auftretens Troztkis und Sinowjews im

gegenwärtigen Augenblick sagen. Sie beschwerten sich, daß man ihnen nicht genügend Freiheit läßt, das ZK der KPdSU(B) und das EKKI in beispielloser und ungehörigster Weise zu beschimpfen und zu schmähen. Sie beschwerten sich über das „Regime“ in der Komintern und in der KPdSU(B). Im Grunde genommen wollen sie die Freiheit, die Komintern und die KPdSU(B) zu desorganisieren. Im Grunde genommen wollen sie die Gepflogenheiten von Maslow und Konsorten in die Komintern und in die KPdSU(B) verpflanzen.

Ich muß sagen, Genossen, daß Trotzki für seine Angriffe gegen die Partei und die Komintern den allerungeeignetsten Moment gewählt hat. Soeben habe ich die Nachricht erhalten, daß die englische konservative Regierung beschlossen hat, die Beziehungen zur UdSSR abzuberechnen. Es bedarf keines Beweises, daß nunmehr ein allgemeiner Feldzug gegen die Kommunisten unternommen wird. Dieser Feldzug hat bereits begonnen. Die einen drohen der KPdSU(B) mit Krieg und Intervention. Die anderen — mit Spaltung. Es bildet sich eine Art Einheitsfront von Chamberlain bis Trotzki.

Möglicherweise will man uns damit einschüchtern. Es bedarf aber wohl kaum des Beweises, daß die Bolschewiki nicht zu denen gehören, die sich einschüchtern lassen. Die Geschichte des Bolschewismus kennt nicht wenige solcher „Fronten“. Die Geschichte des Bolschewismus zeigt, daß solche „Fronten“ stets durch die revolutionäre Entschlossenheit und den beispiellosen Mut der Bolschewiki zerschlagen wurden.

Sie können überzeugt sein, daß wir es verstehen werden, auch diese neue „Front“ zu zerschlagen. (Beifall.)

„Bolschewik“ Nr. 10,
31. Mai 1927.

(Stalin Werke Band 9, Seite 245 - 270)

ÜBER CHINA

A U S Z U G aus: NOTIZEN ÜBER

G E G E N W A R T S T H E M E N

Jetzt, da die Revolution in China in eine neue Phase der Entwicklung getreten ist, können wir eine gewisse Bilanz des zurückgelegten Weges ziehen und die Frage der Überprüfung der Linie der Komintern in China untersuchen.

Es gibt bestimmte taktische Prinzipien des Leninismus, ohne deren Berücksichtigung weder die richtige Führung der Revolution noch die Über-

prüfung der Linie der Komintern in China möglich ist. Diese Prinzipien haben unsere Oppositionellen schon lange vergessen. Aber gerade deshalb, weil die Opposition an Vergeßlichkeit leidet, muß man immer und immer wieder an diese Prinzipien erinnern.

Ich denke da an solche taktischen Prinzipien des Leninismus wie:

a) das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen und des national Spezifischen in jedem einzelnen Lande bei der Ausarbeitung der leitenden Weisungen der Komintern für die Arbeiterbewegung dieser Länder;

b) das Prinzip der unbedingten Ausnutzung der geringsten Möglichkeit durch die Kommunistische Partei eines jeden Landes, dem Proletariat einen Massenverbündeten zu sichern, und sei es auch ein zeitweiliger, schwankender, unsicherer, unzuverlässiger Verbündeter;

c) das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung der Wahrheit, daß Propaganda und Agitation allein für die politische Erziehung der Millionenmassen nicht ausreichen, daß hierfür die eigene politische Erfahrung der Massen selbst notwendig ist.

Ich bin der Meinung, daß die Berücksichtigung dieser taktischen Prinzipien des Leninismus die unentbehrliche Voraussetzung ist, ohne die eine marxistische Überprüfung der Linie der Komintern in der chinesischen Revolution nicht möglich ist.

Betrachten wir die Fragen der chinesischen Revolution im Lichte dieser taktischen Prinzipien.

Ungeachtet des ideologischen Wachstums unserer Partei gibt es bei uns in der Partei bedauerlicherweise noch eine gewisse Sorte von „Führern“, die tatsächlich glauben, man könne die Revolution in China sozusagen auf telegraphischem Wege, auf Grund der bekannten, von allen anerkannten, allgemeinen Leitsätze der Komintern leiten, ohne die nationalen Besonderheiten der chinesischen Ökonomik, des politischen Systems in China, der chinesischen Kultur, der chinesischen Bräuche und Traditionen zu berücksichtigen. Diese „Führer“ unterscheiden sich ja gerade dadurch von wirklichen Führern, daß sie stets zwei, drei fertige Formeln in der Tasche haben, die für alle Länder „geeignet“ und unter allen Be-

dingungen „obligatorisch“ sind. Für sie existiert nicht die Frage, daß das national Besondere und das national Spezifische in jedem Lande berücksichtigt werden müssen. Für sie existiert nicht die Frage, daß die allgemeinen Leitsätze der Komintern mit den nationalen Besonderheiten der revolutionären Bewegung in jedem Lande in Einklang gebracht, daß die allgemeinen Leitsätze der Komintern den national-staatlichen Besonderheiten der einzelnen Länder angepaßt werden müssen.

Sie begreifen nicht, daß die Hauptaufgabe der Führung jetzt, da die kommunistischen Parteien gewachsen und zu Massenparteien geworden sind, darin besteht, die besonderen, nationalen Züge der Bewegung in jedem Lande herauszufinden, zu erfassen und die allgemeinen Leitsätze der Komintern geschickt mit ihnen zu verbinden, um so die praktische Verwirklichung der Hauptziele der kommunistischen Bewegung zu erleichtern und zu ermöglichen.

Daher die Versuche, die Führung für alle Länder zu schablonisieren. Daher die Versuche, bestimmte allgemeine Formeln mechanisch anzuwenden, ohne die konkreten Bedingungen der Bewegung in den einzelnen Ländern zu berücksichtigen. Daher die ewigen Konflikte zwischen Formeln und revolutionärer Bewegung in den einzelnen Ländern als Hauptresultat der Führungstätigkeit dieser jämmerlichen Führer.

Unsere Oppositionellen gehören zur Kategorie eben dieser jämmerlichen Führer.

Die Opposition hatte gehört, daß in China eine bürgerliche Revolution im Gange ist. Nun weiß sie, daß sich die bürgerliche Revolution in Rußland gegen die Bourgeoisie vollzogen hat. Daher die fertige Formel für China: Fort mit allen gemeinsamen Aktionen mit der Bourgeoisie, es lebe der sofortige Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang (April 1926).

Die Opposition hat jedoch vergessen, daß China zum Unterschied von dem Rußland des Jahres 1905 ein halbkoloniales, vom Imperialismus unterdrücktes Land ist, daß die Revolution in China daher nicht einfach eine bürgerliche Revolution ist, sondern eine bürgerliche Revolution von antiimperialistischem Typus, daß der Imperialismus in China die Haupt-

fäden der Industrie, des Handels und des Verkehrswesens in der Hand hat, daß das Joch des Imperialismus nicht nur auf den werktätigen Massen Chinas, sondern auch auf bestimmten Schichten der chinesischen Bourgeoisie lastet, daß die chinesische Bourgeoisie infolgedessen unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit die chinesische Revolution unterstützen kann.

In Wirklichkeit ist es bekanntlich auch so gekommen. Wenn wir die Kanton Periode der chinesischen Revolution betrachten, die Periode, als die nationalen Truppen zum Jangtse vorrückten, die Periode vor der Spaltung der Kuomintang, so muß man zugeben, daß die chinesische Bourgeoisie die Revolution in China unterstützt hat, daß die von der Komintern vertretene Linie der Zulässigkeit gemeinsamer Aktionen mit dieser Bourgeoisie für eine bestimmte Zeit und unter bestimmten Bedingungen sich als völlig richtig erwiesen hat.

Das Ergebnis war, daß die Opposition von ihrer alten Formel abrückte und eine „neue“ Formel verkündete: Gemeinsame Aktionen mit der chinesischen Bourgeoisie sind notwendig, die Kommunisten dürfen nicht aus der Kuomintang austreten (April 1927).

Das war die erste Lektion, die der Opposition dafür erteilt wurde, daß sie die nationalen Besonderheiten der chinesischen Revolution nicht berücksichtigen will.

Die Opposition hatte gehört, daß sich die Peking Regierung wegen der Frage der Zollautonomie Chinas mit den Vertretern der imperialistischen Staaten herumstreitet. Die Opposition weiß, daß vor allem die chinesischen Kapitalisten die Zollautonomie brauchen. Daher die fertige Formel: Die chinesische Revolution ist eine nationale, antiimperialistische Revolution, weil ihr Hauptziel die Erringung der Zollautonomie Chinas ist.

Die Opposition hat aber vergessen, daß die Stärke des Imperialismus in China in der Hauptsache nicht in den Zollbeschränkungen für China liegt, sondern darin, daß er dort Fabriken, Werke, Bergwerke, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Banken, Handelskontore besitzt, wo die Arbeiter und Bauern der viele Millionen zählenden Bevölkerung Chinas bis aufs Blut ausgesaugt werden.

Die Opposition hat vergessen, daß sich der revolutionäre Kampf des chinesischen Volkes gegen den Imperialismus vor allem und in der Hauptsache daraus erklärt, daß der Imperialismus in China die Kraft ist, die die direkten Ausbeuter des chinesischen Volkes — Feudalherren, Militaristen, Kapitalisten, Bürokraten usw. — unterstützt und inspiriert, daß die chinesischen Arbeiter und Bauern diese ihre Ausbeuter nicht niederringen können, ohne zugleich den revolutionären Kampf gegen den Imperialismus zu führen.

Die Opposition vergißt, daß gerade dieser Umstand einer der wichtigsten Faktoren ist, die das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in China in die sozialistische Revolution ermöglichen.

Die Opposition vergißt, daß derjenige, der erklärt, die chinesische antiimperialistische Revolution sei eine Revolution für die Zollautonomie, die Möglichkeit des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in China in die sozialistische Revolution leugnet, denn er liefert die chinesische Revolution der Führung der chinesischen Bourgeoisie aus.

Und wirklich, die Tatsachen haben dann gezeigt, daß die Zollautonomie im Grunde genommen die Plattform der chinesischen Bourgeoisie darstellt, denn selbst solche Erzreaktionäre wie Tschang Tso-lin und Tschiang Kai-schek sprechen sich jetzt für die Abschaffung der ungleichen Verträge und für die Herstellung der Zollautonomie in China aus.

Daher der Zwiespalt bei der Opposition, ihre Versuche, sich um die eigene Formel, die Formel der Zollautonomie, herumzudrücken, ihre Versuche, stillschweigend auf sie zu verzichten und sich der Position der Komintern anzuschließen, die besagt, daß das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in China in die sozialistische Revolution möglich ist.

Das ist die zweite Lektion, die der Opposition dafür erteilt wurde, daß sie die nationalen Besonderheiten der chinesischen Revolution nicht ernsthaft studieren will.

Die Opposition hatte gehört, daß die Kaufmannsbourgeoisie ins chinesische Dorf eingedrungen ist und den besitzlosen Bauern Boden in Pacht gibt. Die Opposition weiß, daß der Kaufmann kein Feudalherr ist. Daher die fertige Formel: Die Überreste des Feudalismus und folglich auch der

Kampf der Bauernschaft gegen die Überreste des Feudalismus haben für die chinesische Revolution keine ernsthafte Bedeutung, die Hauptsache in China sei jetzt nicht die Agrarrevolution, sondern die Frage der staatlichen Zollabhängigkeit Chinas von den Ländern des Imperialismus.

Die Opposition sieht aber nicht, daß die Eigenart der chinesischen Ökonomik nicht im Eindringen des Kaufmannskapitals ins Dorf besteht, sondern in der Verflechtung der Herrschaft der feudalen Überreste mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im chinesischen Dorfe unter Beibehaltung der mittelalterlich-feudalen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauernschaft.

Die Opposition begreift nicht, daß die ganze gegenwärtige militärisch-bürokratische Maschine in China, die die chinesische Bauernschaft in unmenschlicher Weise ausplündert und unterdrückt, im Grunde genommen der politische Überbau über dieser Verflechtung der Herrschaft der feudalen Überreste und der feudalen Ausbeutungsmethoden mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im Dorfe ist.

Und wirklich, die Tatsachen haben dann gezeigt, daß sich in China eine grandiose Agrarrevolution entfaltet hat, die vor allem und in der Hauptsache gegen die kleinen und großen Feudalherren Chinas gerichtet ist.

Die Tatsachen haben gezeigt, daß diese Revolution Dutzende Millionen von Bauern ergriffen hat und die Tendenz zeigt, sich über ganz China auszubreiten.

Die Tatsachen haben gezeigt, daß in China Feudalherren, wirkliche und lebendige Feudalherren, nicht nur existieren, sondern in einer ganzen Reihe von Provinzen die Macht in den Händen halten, den Kommandobestand der Armee ihrem Willen unterwerfen, die Leitung der Kuomintang unter ihren Einfluß bringen und der chinesischen Revolution einen Schlag nach dem andern versetzen.

Nach alledem das Vorhandensein feudaler Überreste und des feudalen Ausbeutungssystems als Hauptform der Unterdrückung im chinesischen Dorfe zu leugnen, in Abrede zu stellen, daß die Agrarrevolution das Grundfaktum der chinesischen revolutionären Bewegung im gegen-

wärtigen Augenblick ist — das hieße sich über offenkundige Tatsachen hinwegsetzen.

Daher rückt die Opposition in der Frage der feudalen Überreste und der Agrarrevolution von ihrer alten Formel ab. Daher versucht die Opposition, sich von ihrer alten Formel wegzustehlen und stillschweigend die Richtigkeit der Position der Komintern anzuerkennen.

Das ist die dritte Lektion, die die Opposition dafür erhielt, daß sie die nationalen Besonderheiten der chinesischen Ökonomik nicht berücksichtigen will.

Und so weiter und so fort.

Der Widerstreit zwischen Formeln und Wirklichkeit — das ist das Schicksal der jämmerlichen Führer aus den Reihen der Opposition.

Dieser Widerstreit aber ist das direkte Resultat des Bruchs der Opposition mit dem bekannten taktischen Prinzip des Leninismus, dem Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen und des national Spezifischen in der revolutionären Bewegung jedes einzelnen Landes.

Lenin formuliert dieses Prinzip folgendermaßen:

„Alles kommt jetzt darauf an, daß die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundlegenden prinzipiellen Aufgaben des Kampfes gegen den Opportunismus und den ‚linken‘ Doktrinarismus als auch die *konkreten Besonderheiten* ganz klar einschätzen, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Ökonomik, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung (Irland usw.), seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. usf. annimmt und unvermeidlich annehmen muß. Überall zeigt sich, verbreitet sich und wächst die Unzufriedenheit mit der II. Internationale sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihrer Ohnmacht oder ihrer Unfähigkeit, eine wirklich zentralisierte, wirklich leitende Zentralstelle zu schaffen, die fähig wäre, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf für die Weltsowjetrepublik zu leiten. Man muß sich klar Rechenschaft darüber geben, daß eine solche leitende Zentralstelle keinesfalls auf einer Schablonisierung, einer mechanischen Gleichsetzung und Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut werden kann¹. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen —

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

diese Unterschiede werden sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten —, erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der grundlegenden Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien im einzelnen richtig modifiziert und den nationalen und national-staatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig angewendet werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkreten Herangehen jedes Landes an die Lösung der einheitlichen internationalen Aufgabe — Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, Sturz der Bourgeoisie, Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur — zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen¹ — das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen.“ (Siehe „Der linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 71/72 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 735/736].)

Die Linie der Komintern ist die Linie der unbedingten Berücksichtigung dieses taktischen Prinzips des Leninismus.

Die Linie der Opposition dagegen ist die Linie des Bruchs mit diesem taktischen Prinzip.

In diesem Bruch liegt auch die Wurzel der Kalamitäten der Opposition in den Fragen des Charakters und der Perspektiven der chinesischen Revolution.

*

Kommen wir zum zweiten taktischen Prinzip des Leninismus.

Aus dem Charakter und den Perspektiven der chinesischen Revolution ergibt sich die Frage nach den Verbündeten des Proletariats in seinem Kampf um den Sieg der Revolution.

Die Frage nach den Verbündeten des Proletariats ist eine der grundlegenden Fragen der chinesischen Revolution. Dem chinesischen Proletariat stehen mächtige Gegner gegenüber: die kleinen und großen Feudal-

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

herren, die militärisch-bürokratische Maschine der alten und neuen Militaristen, die konterrevolutionäre nationale Bourgeoisie, die Imperialisten des Ostens und des Westens, die die wichtigsten Fäden des Wirtschaftslebens Chinas in den Händen halten und ihrem Recht auf Ausbeutung des chinesischen Volkes durch Truppen und Kriegsschiffe Nachdruck verleihen.

Um diese mächtigen Gegner zu schlagen, braucht das Proletariat neben allem anderen eine elastische und gut durchdachte Politik, muß es das Proletariat verstehen, jeden Riß im Lager der Gegner auszunützen, muß es verstehen, sich Verbündete zu suchen, mögen es auch schwankende, unsichere Verbündete sein, vorausgesetzt, daß sie *Massenverbündete* sind, daß sie die revolutionäre Propaganda und Agitation der Partei des Proletariats *nicht hemmen*, daß sie die Arbeit dieser Partei zur Organisierung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen *nicht hemmen*.

Eine solche Politik ist die Grundforderung des zweiten taktischen Prinzips des Leninismus. Ohne eine solche Politik ist der Sieg des Proletariats unmöglich.

Die Opposition hält eine solche Politik für falsch, für nicht leninistisch. Das beweist aber nur, daß sie sich auch der letzten Reste des Leninismus entledigt hat, daß sie vom Leninismus himmelweit entfernt ist.

Hatte das chinesische Proletariat in jüngster Vergangenheit solche Verbündeten?

Ia, es hatte sie.

In der Periode der ersten Etappe der Revolution, als die Revolution eine Revolution der vereinigten gesamt nationalen Front war (Kantoner Periode), waren die Verbündeten des Proletariats die Bauernschaft, die städtische Armut, die kleinbürgerliche Intelligenz, die nationale Bourgeoisie.

Eine der Besonderheiten der chinesischen revolutionären Bewegung besteht darin, daß die Vertreter dieser Klassen mit den Kommunisten in einer bürgerlich-revolutionären Organisation, die Kuomintang heißt, zusammenarbeiteten.

Diese Verbündeten waren nicht in gleichem Maße zuverlässig und konnten es auch nicht sein. Die einen von ihnen waren mehr oder weni-

ger zuverlässige Verbündete (die Bauernschaft, die städtische Armut), die anderen weniger zuverlässig, schwankend (die kleinbürgerliche Intelligenz), die dritten ganz und gar unzuverlässig (die nationale Bourgeoisie).

Die Kuomintang war damals unbestreitbar mehr oder weniger eine Massenorganisation. Die Politik der Kommunisten innerhalb der Kuomintang bestand darin, die Vertreter der nationalen Bourgeoisie (die Rechten) zu isolieren und sie im Interesse der Revolution auszunutzen, die kleinbürgerliche Intelligenz (die Linken) nach links zu drängen und die Bauernschaft und die städtische Armut um das Proletariat zusammenzuschließen.

War Kanton damals das Zentrum der revolutionären Bewegung in China? Ja, unbedingt. Das können heute höchstens Narren leugnen.

Welches waren die Errungenschaften der Kommunisten in dieser Periode? Die Erweiterung des Territoriums der Revolution, da die Kantoner Truppen bis zum Jangtse vorgestoßen waren; die Möglichkeit der offenen Organisation des Proletariats (Gewerkschaften, Streikkomitees); die Formierung der kommunistischen Organisationen zu einer Partei; die Gründung der ersten Zellen von Bauernorganisationen (Bauernbünde); das Eindringen der Kommunisten in die Armee.

Es zeigt sich also, daß die Führung durch die Komintern in dieser Periode völlig richtig war.

In der Periode der zweiten Etappe der Revolution, als Tschiang Kaischek und die nationale Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution übergingen und das Zentrum der revolutionären Bewegung sich von Kanton nach Wuhan verschob, waren die Verbündeten des Proletariats die Bauernschaft, die städtische Armut und die kleinbürgerliche Intelligenz.

Woraus ist der Übergang der nationalen Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution zu erklären? Erstens aus der Furcht der nationalen Bourgeoisie vor dem Schwung der revolutionären Bewegung der Arbeiter, zweitens aus dem Druck der Imperialisten in Schanghai auf die nationale Bourgeoisie.

Die nationale Bourgeoisie ging somit für die Revolution verloren. Das

war ein teilweiser Verlust für die Revolution. Dafür aber trat die Revolution in eine höhere Phase ihrer Entwicklung, in die Phase der Agrarrevolution, und zog die breiten Massen der Bauernschaft näher zu sich heran. Das war ein Plus für die Revolution.

War die Kuomintang damals, in der Periode der zweiten Etappe der Revolution, eine Massenorganisation? Ja, unbedingt. Sie war unbestreitbar in stärkerem Maße eine Massenorganisation als die Kuomintang der Kantoner Periode.

War Wuhan damals das Zentrum der revolutionären Bewegung? Ja, unbedingt. Das können heute höchstens Blinde leugnen. Andernfalls wäre das Territorium von Wuhan (Hupe, Hunan) damals nicht die Basis der maximalen Entwicklung der von der Kommunistischen Partei geführten Agrarrevolution gewesen.

Die Politik der Kommunisten gegenüber der Kuomintang bestand damals darin, sie nach links zu drängen und sie in den Kern der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft umzuwandeln.

Bestand damals die Möglichkeit einer solchen Umwandlung? Ja, sie bestand. Jedenfalls lag keine Veranlassung vor, eine solche Möglichkeit für ausgeschlossen zu halten. Wir sagten damals direkt, daß zumindest zwei Voraussetzungen unerläßlich sind, um die Wuhaner Kuomintang in den Kern der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft umzuwandeln: die radikale Demokratisierung der Kuomintang und die direkte Unterstützung der Agrarrevolution durch die Kuomintang. Es wäre töricht von den Kommunisten, auf den Versuch einer solchen Umwandlung zu verzichten.

Welches waren die Errungenschaften der Kommunisten in dieser Periode?

Die Kommunistische Partei entwickelte sich in dieser Periode aus einer kleinen Partei mit 5000–6000 Mitgliedern zu einer großen Massenpartei mit 50 000–60 000 Mitgliedern.

Die Arbeitergewerkschaften entwickelten sich zu einer gewaltigen allchinesischen Vereinigung mit rund 3 Millionen Mitgliedern.

Die ursprünglichen Bauernorganisationen entwickelten sich zu gewaltigen Vereinigungen mit mehreren Dutzend Millionen Mitgliedern. Die Agrarbewegung der Bauernschaft nahm grandiose Ausmaße an und bildete den Mittelpunkt der chinesischen revolutionären Bewegung. Die Kommunistische Partei hat sich die Möglichkeit der offenen Organisation der Revolution erkämpft. Die Kommunistische Partei wird zum Führer der Agrarrevolution. Die Hegemonie des Proletariats beginnt sich aus einem Wunsch in eine Tatsache zu verwandeln.

Zwar verstand es die chinesische Kommunistische Partei nicht, alle Möglichkeiten dieser Periode auszunutzen. Zwar beging das ZK der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Periode eine Reihe ernstester Fehler. Es wäre aber lächerlich zu glauben, daß die chinesische Kommunistische Partei sozusagen mit einem Schlage, auf Grund der Direktiven der Komintern zu einer wirklich bolschewistischen Partei werden könne. Man vergegenwärtige sich nur die Geschichte unserer Partei, die durch eine Reihe von Spaltungen, Abspaltungen, Verrätereien usw. hindurchging, und man wird begreifen, daß wirklich bolschewistische Parteien nicht mit einem Schlage entstehen.

Es zeigt sich also, daß die Führung durch die Komintern auch in dieser Periode völlig richtig war.

Hat das chinesische Proletariat heute Verbündete?

Ja, es hat Verbündete.

Diese Verbündeten sind die Bauernschaft und die städtische Armut.

Die gegenwärtige Periode ist gekennzeichnet durch den Übergang der Wuhaner Führung der Kuomintang in das Lager der Konterrevolution, durch die Abkehr der kleinbürgerlichen Intelligenz von der Revolution.

Diese Abkehr erklärt sich erstens aus der Furcht der kleinbürgerlichen Intelligenz vor der anschwellenden Agrarrevolution und aus dem Druck der Feudalherren auf die Wuhaner Führung, zweitens aus dem Druck der Imperialisten im Gebiet Tientsin, die von der Kuomintang als Preis für den freien Durchmarsch nach Norden den Bruch mit den Kommunisten fordern.

Die Opposition bezweifelt das Vorhandensein feudaler Überreste

in China. Es ist aber jetzt jedem klar, daß feudale Überreste in China nicht nur existieren, sondern daß sie sich sogar als stärker erwiesen haben als der Ansturm der Revolution im gegenwärtigen Moment. Und gerade weil sich die Imperialisten und Feudalherren in China vorläufig als stärker erwiesen haben, hat die Revolution eine zeitweilige Niederlage erlitten.

Diesmal ging die kleinbürgerliche Intelligenz für die Revolution verloren.

Das eben ist ein Kennzeichen der zeitweiligen Niederlage der Revolution.

Dafür hat sie die breiten Massen der Bauernschaft und der städtischen Armut enger um das Proletariat zusammengeschlossen und damit den Boden für die proletarische Hegemonie geschaffen.

Das ist ein Plus für die Revolution.

Die Opposition will die zeitweilige Niederlage der Revolution aus der Politik der Komintern erklären. So kann aber nur sprechen, wer mit dem Marxismus gebrochen hat. Nur wer mit dem Marxismus gebrochen hat, kann verlangen, daß eine richtige Politik stets und unter allen Umständen *unmittelbar* zum Sieg über den Gegner führe.

War die Politik der Bolschewiki während der Revolution von 1905 richtig? Ja, sie war richtig. Warum erlitt dann die Revolution von 1905 eine Niederlage, obwohl Sowjets bestanden, obwohl die Politik der Bolschewiki richtig war? Weil sich die feudalen Überreste und die Selbstherrschaft damals als stärker erwiesen als die revolutionäre Bewegung der Arbeiter.

War die Politik der Bolschewiki im Juli 1917 richtig? Ja, sie war richtig. Warum erlitten dann die Bolschewiki eine Niederlage, obwohl wiederum Sowjets bestanden, von denen die Bolschewiki damals verraten wurden, obwohl die Politik der Bolschewiki richtig war? Weil sich der russische Imperialismus damals als stärker erwies als die revolutionäre Bewegung der Arbeiter.

Eine richtige Politik muß keineswegs stets und unter allen Umständen *unmittelbar* zum Sieg über den Gegner führen. Der unmittelbare Sieg

über den Gegner wird nicht nur durch eine richtige Politik bestimmt, sondern außerdem, vor allem und hauptsächlich, durch das Verhältnis der Klassenkräfte, durch ein offensichtliches Übergewicht der Kräfte auf seiten der Revolution, durch Zerfall im Lager des Gegners, durch eine günstige internationale Situation.

Nur unter diesen Voraussetzungen kann eine richtige Politik des Proletariats unmittelbar zum Sieg führen.

Es gibt aber eine unerläßliche Forderung, der eine richtige Politik stets und unter allen Umständen entsprechen muß. Diese Forderung besteht darin, daß die Politik der Partei die Kampffähigkeit des Proletariats steigern, seine Verbindungen mit den werktätigen Massen erweitern, die Autorität des Proletariats unter diesen Massen erhöhen, das Proletariat zum Hegemon der Revolution machen muß.

Kann man behaupten, daß die abgelaufene Periode ein Maximum an günstigen Bedingungen für den unmittelbaren Sieg der Revolution in China aufwies? Natürlich kann man das nicht.

Kann man behaupten, daß die kommunistische Politik in China die Kampffähigkeit des Proletariats nicht gesteigert, seine Verbindungen mit den breiten Massen nicht erweitert und die Autorität des Proletariats unter diesen Massen nicht erhöht habe? Natürlich kann man das nicht.

Nur Blinde können nicht sehen, daß es dem chinesischen Proletariat in dieser Zeit gelungen ist, die breiten Massen der Bauernschaft sowohl von der nationalen Bourgeoisie als auch von der kleinbürgerlichen Intelligenz loszulösen, um diese Massen um sein Banner zusammenzuschließen.

In der ersten Etappe der Revolution ging die Kommunistische Partei einen Block mit der nationalen Bourgeoisie in Kanton ein, um das Territorium der Revolution zu erweitern, sich zu einer Massenpartei zu formieren, sich die Möglichkeit der offenen Organisation des Proletariats zu schaffen und sich den Weg zur Bauernschaft zu bahnen.

In der zweiten Etappe der Revolution ging die Kommunistische Partei einen Block mit der kleinbürgerlichen Intelligenz der Wuhaner Kuomintang ein, um ihre Kräfte zu vermehren, die Organisation des Proletariats

zu verbreitern, die breiten Massen der Bauernschaft von der Kuomintangführung loszulösen und die Voraussetzungen für die Hegemonie des Proletariats zu schaffen.

Die nationale Bourgeoisie ging in das Lager der Konterrevolution über und verlor die Verbindungen mit den breiten Volksmassen.

Der nationalen Bourgeoisie folgend, machte sich die kleinbürgerliche Intelligenz der Wuhaner Kuomintang, die vor der Agrarrevolution erschrak, davon und diskreditierte sich endgültig in den Augen der Millionenmassen der Bauernschaft.

Dafür schlossen sich die Millionenmassen der Bauernschaft enger um das Proletariat zusammen, in dem sie ihren einzigen zuverlässigen Führer und Leiter sehen.

Ist es nicht klar, daß nur eine richtige Politik zu solchen Ergebnissen führen konnte?

Ist es nicht klar, daß nur eine solche Politik die Kampffähigkeit des Proletariats steigern konnte?

Wer außer den jämmerlichen Führern aus den Reihen unserer Opposition kann leugnen, daß eine solche Politik richtig und revolutionär war?

Die Opposition behauptet, das Abschwanken der Wuhaner Kuomintangführung zur Konterrevolution beweise, daß die Politik des Blocks mit der Wuhaner Kuomintang in der zweiten Etappe der Revolution falsch war.

Aber so kann nur sprechen, wer die Geschichte des Bolschewismus vergessen und sich der letzten Reste des Leninismus entledigt hat.

War die bolschewistische Politik des revolutionären Blocks mit den linken Sozialrevolutionären im Oktober und nach dem Oktober, bis zum Frühjahr 1918, richtig? Ich glaube, es hat noch niemand gewagt, die Richtigkeit dieses Blocks zu bestreiten. Womit endete dieser Block? Mit dem Aufstand der linken Sozialrevolutionäre gegen die Sowjetmacht. Kann man deswegen behaupten, daß die Politik des Blocks mit den Sozialrevolutionären falsch war? Natürlich kann man das nicht.

War die Politik des revolutionären Blocks mit der Wuhaner Kuomintang in der zweiten Etappe der chinesischen Revolution richtig? Ich glaube,

es hat noch niemand gewagt, die Richtigkeit eines solchen Blocks während der zweiten Etappe der Revolution zu bestreiten. Die Opposition selbst hat damals (im April 1927) behauptet, daß ein solcher Block richtig ist. Wie kann man jetzt, nach der Abkehr der Wuhaner Kuomintangführung von der Revolution, auf Grund dieser Abkehr behaupten, daß der revolutionäre Block mit der Wuhaner Kuomintang falsch war?

Ist es nicht klar, daß nur charakterlose Menschen mit solchen „Argumenten“ operieren können?

Hat denn irgend jemand behauptet, daß der Block mit der Wuhaner Kuomintang immer und ewig währen wird? Gibt es überhaupt auf der Welt immer und ewig währende Blocks? Ist es nicht klar, daß die Opposition von dem zweiten taktischen Prinzip des Leninismus, dem Prinzip des revolutionären Blocks des Proletariats mit den nichtproletarischen Klassen und Gruppen, nichts, aber auch gar nichts verstanden hat?

Lenin formuliert dieses taktische Prinzip folgendermaßen:

„Einen mächtigeren Gegner kann man nur unter größter Anspannung der Kräfte und nur dann besiegen, wenn man *unbedingt* aufs sorgfältigste, sorgsamste, vorsichtigste, geschickteste sowohl jeden, selbst den kleinsten ‚Riß‘ zwischen den Feinden, jeden Interessengegensatz zwischen der Bourgeoisie der verschiedenen Länder, zwischen den verschiedenen Gruppen oder Schichten der Bourgeoisie innerhalb der einzelnen Länder als auch jede, selbst die kleinste Möglichkeit ausnutzt, um einen Massenverbündeten zu gewinnen, mag das auch ein zeitweiliger, schwankender, unsicherer, unzuverlässiger, bedingter Verbündeter sein. Wer das nicht begriffen hat, der hat auch nicht einen Deut vom Marxismus und vom wissenschaftlichen, modernen, Sozialismus überhaupt begriffen.¹ Wer nicht während einer recht beträchtlichen Zeitspanne und in recht verschiedenartigen politischen Situationen praktisch bewiesen hat, daß er es versteht, diese Wahrheit in der Tat anzuwenden, der hat es noch nicht gelernt, der revolutionären Klasse in ihrem Kampf um die Befreiung der gesamten werktätigen Menschheit von den Ausbeutern zu helfen. Und das Gesagte gilt in gleicher Weise für die Periode vor und nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“ (Siehe „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 52 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 716].)

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Ist es nicht klar, daß die Linie der Opposition eine Linie des Bruchs mit diesem taktischen Prinzip des Leninismus ist?

Ist es nicht klar, daß die Linie der Komintern im Gegensatz dazu die Linie der unbedingten Berücksichtigung dieses taktischen Prinzips ist?

*

Kommen wir zum dritten taktischen Prinzip des Leninismus.

Dieses taktische Prinzip betrifft die Frage des Wechsels der Losungen, der Wege und Methoden dieses Wechsels. Es betrifft die Frage, auf welche Weise die Losungen für die Partei in Losungen für die Massen verwandelt werden können, die Frage, wie und auf welche Weise die Massen an die revolutionären Positionen herangeführt werden können, damit die Massen sich selbst an Hand ihrer eigenen politischen Erfahrung von der Richtigkeit der Parteilosungen überzeugen.

Die Massen überzeugen kann man jedoch nicht durch Propaganda und Agitation allein. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung der Massen selbst. Dazu ist notwendig, daß die breiten Massen selbst am eigenen Leibe die Unvermeidlichkeit, sagen wir, des Sturzes der bestehenden Gesellschaftsordnung, die Unvermeidlichkeit der Errichtung einer neuen politischen und sozialen Ordnung spüren.

Es ist gut, wenn sich die Vorhut, die Partei, von der Unvermeidlichkeit des Sturzes, sagen wir, der Provisorischen Regierung Miljukow-Kerenski im April 1917 bereits überzeugt hat. Aber das reicht noch nicht aus, um zum Sturz dieser Regierung aufzurufen, um die Losung des Sturzes der Provisorischen Regierung und der Errichtung der Sowjetmacht als *Tageslosung* aufzustellen. Um die Formel „Alle Macht den Sowjets“, die als *Perspektive* für die nächste Periode galt, in eine *Tageslosung*, in eine unmittelbare Aktionslosung zu verwandeln, dazu bedurfte es noch eines entscheidenden Umstands, nämlich, daß die Massen selbst sich von der Richtigkeit dieser Losung überzeugten und die Partei auf die eine oder andere Art bei ihrer Verwirklichung unterstützten.

Man muß streng unterscheiden zwischen einer Formel als *Perspektive* für die nächste Zukunft und einer Formel als *Tageslosung*. Gerade daran scheiterte im April 1917 die Gruppe der Bolschewiki in Petrograd mit Bagdatjew an der Spitze, als sie vorzeitig die Losung aufstellte „Nieder mit der Provisorischen Regierung, alle Macht den Sowjets“. Lenin qualifizierte damals diesen Versuch der Gruppe Bagdatjews als gefährliches Abenteuerertum und brandmarkte ihn öffentlich¹⁷⁾.

Warum?

Weil die breiten Massen der Werktätigen im Hinterland und an der Front noch nicht bereit waren, sich diese Losung zu eigen zu machen. Weil diese Gruppe die Formel „Alle Macht den Sowjets“ als Perspektive mit der Losung „Alle Macht den Sowjets“ als Tageslosung durcheinanderbrachte. Weil sie vorauseilte und damit die Partei der Gefahr der völligen Isolierung von den breiten Massen, von den Sowjets aussetzte, die damals noch an den revolutionären Charakter der Provisorischen Regierung glaubten.

Durften die chinesischen Kommunisten, sagen wir, vor einem halben Jahr die Losung „Nieder mit der Kuomintangführung in Wuhan“ aufstellen? Nein, das durften sie nicht.

Sie durften es nicht, weil das ein gefährliches Vorausseilen gewesen wäre, weil es den Kommunisten den Zugang zu den breiten Massen der Werktätigen, die noch an die Kuomintangführung glaubten, erschwerte, weil es die Kommunistische Partei von den breiten Bauernmassen isoliert hätte.

Sie durften es nicht, weil die Wuhaner Kuomintangführung, das Wuhaner ZK der Kuomintang als bürgerlich-revolutionäre Regierung ihre Möglichkeiten noch nicht erschöpft, sich in den Augen der breiten Massen der Werktätigen noch nicht durch ihren Kampf gegen die Agrarrevolution, durch ihren Kampf gegen die Arbeiterklasse, durch ihr Abschnellen zur Konterrevolution kompromittiert und diskreditiert hatte.

Wir haben stets gesagt, daß man nicht auf die Diskreditierung und Ablösung der Wuhaner Kuomintangführung Kurs nehmen darf, solange sie als bürgerlich-revolutionäre Regierung ihre Möglichkeiten noch nicht

erschöpft hat, daß man sie zuerst ihre Möglichkeiten erschöpfen lassen muß, um dann die Frage ihrer Ablösung praktisch zu stellen.

Sollen die chinesischen Kommunisten jetzt die Losung „Nieder mit der Kuomintangführung in Wuhan“ aufstellen? Ja, sie sollen es, unbedingt sollen sie es.

Jetzt, da sich die Kuomintangführung durch ihren Kampf gegen die Revolution bereits kompromittiert und sich die Feindschaft der breiten Arbeiter- und Bauernmassen zugezogen hat, wird diese Losung einen machtvollen Widerhall bei den Volksmassen finden.

Jetzt wird jeder Arbeiter und jeder Bauer begreifen, daß die Kommunisten richtig gehandelt haben, als sie aus der Wuhaner Regierung und dem Wuhaner ZK der Kuomintang austraten und die Losung „Nieder mit der Kuomintangführung in Wuhan“ aufstellten.

Denn jetzt stehen die Bauern- und Arbeitermassen vor der Wahl: *entweder* die jetzige Kuomintangführung, und damit Verzicht auf die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse dieser Massen, Verzicht auf die Agrarrevolution; *oder* Agrarrevolution und radikale Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, und dann wird die Ablösung der Kuomintangführung in Wuhan zur Tageslosung für die Massen.

Das sind die Erfordernisse des dritten taktischen Prinzips des Leninismus, das die Frage des Wechsels der Losungen, die Frage der Methoden und Wege zur Heranführung der breiten Massen an die neuen revolutionären Positionen betrifft, die Frage, wie wir durch unsere Politik, durch unsere Aktionen, durch die *rechtzeitige* Ersetzung der einen Losung durch andere Losungen den breiten Massen der Werktätigen helfen müssen, die Richtigkeit der Linie der Partei an Hand ihrer eigenen Erfahrung zu erkennen.

Lenin formuliert dieses taktische Prinzip folgendermaßen:

„Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht eine Position eingenommen haben, wo sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder wenigstens wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und eine völlige Unfähigkeit, ihren Gegner zu unterstützen,

an den Tag gelegt haben, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Unterdrückten zu dieser Position gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zuwenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen.¹ Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen, das sich jetzt mit überraschender Kraft und Anschaulichkeit nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bestätigt hat. Nicht nur die auf niedriger Kulturstufe stehenden, oft des Lesens und Schreibens unkundigen Massen Rußlands, sondern auch die auf hoher Kulturstufe stehenden, durchweg des Lesens und Schreibens kundigen Massen Deutschlands mußten am eigenen Leibe die ganze Ohnmacht, die ganze Charakterlosigkeit, die ganze Hilflosigkeit, die ganze Liebedienerei gegenüber der Bourgeoisie, die ganze Gemeinheit der Regierung der Ritter der II. Internationale, die ganze Unvermeidlichkeit der Diktatur der äußersten Reaktionäre (Kornilow in Rußland, Kapp und Konsorten in Deutschland) erfahren als einzige Alternative gegenüber der Diktatur des Proletariats, um sich entschieden dem Kommunismus zuzuwenden. Die nächste Aufgabe der klassenbewußten Vorhut der internationalen Arbeiterbewegung, d. h. der kommunistischen Parteien, Gruppen, Strömungen, besteht darin, es zu verstehen, die breiten (jetzt meistens noch schlummernden, apathischen, in althergebrachten Vorstellungen befangenen; tragen, noch nicht erweckten) Massen an diese ihre neue Position heranzuführen oder, richtiger gesagt, es zu verstehen, nicht nur die eigene Partei, sondern auch diese Massen zu leiten, während sie sich der neuen Position nähern, diese Position beziehen.“ (Siehe „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 73 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 737].)

Der Hauptfehler der Opposition besteht darin, daß sie Sinn und Bedeutung dieses taktischen Prinzips des Leninismus nicht begreift, daß sie es nicht anerkennt, daß sie es systematisch verletzt.

Die Opposition (die Trotzlisten) verletzte dieses taktische Prinzip Anfang 1917, als sie versuchte, die noch unvollendete Agrarbewegung zu „überspringen“ (siehe Lenin).

Die Opposition (Trotzki–Sinowjew) verletzte es, als sie versuchte, den reaktionären Charakter der Gewerkschaften zu „überspringen“, als sie die Zweckmäßigkeit der Arbeit der Kommunisten in den reaktionären

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Gewerkschaften nicht anerkannte und die Notwendigkeit zeitweiliger Blocks mit ihnen leugnete.

Die Opposition (Trotzki–Sinowjew–Radek) verletzte es, als sie versuchte, die nationalen Besonderheiten der chinesischen revolutionären Bewegung (Kuomintang), die Rückständigkeit der chinesischen Volksmassen zu „überspringen“, als sie im April 1926 den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang forderte und im April 1927 die Losung der sofortigen Organisierung von Sowjets in einer Situation aufstellte, in der die Kuomintangphase der Entwicklung noch nicht abgeschlossen, noch nicht überholt war.

Die Opposition glaubt, daß es vollauf genüge, wenn sie die Halbheit, das Schwanken, die Unzuverlässigkeit der Kuomintangführung begriffen und erkannt, wenn sie den zeitweiligen und bedingten Charakter des Blocks mit der Kuomintang erkannt hat (und dies zu erkennen dürfte einem qualifizierten politischen Funktionär nicht schwerfallen) — sie glaubt, daß dies vollauf genüge, um mit „entschiedenen Aktionen“ gegen die Kuomintang, gegen die Macht der Kuomintang zu beginnen, daß dies vollauf genüge, damit die Massen, die breiten Massen der Arbeiter und Bauern „uns“ und „unsere“ „entschiedenen Aktionen“ „sofort“ unterstützen.

Die Opposition vergißt, daß, wenn „wir“ das erkennen, dies bei weitem noch nicht genügt, damit die chinesischen Kommunisten die Massen für sich gewinnen. Die Opposition vergißt, daß dazu außerdem erforderlich ist, daß die Massen selbst an Hand ihrer eigenen Erfahrung die Unzuverlässigkeit, den reaktionären und konterrevolutionären Charakter der Kuomintangführung erkennen.

Die Opposition vergißt, daß die Revolution nicht nur von der Vorhut, nicht nur von der Partei, nicht nur von einzelnen, wenn auch „hohen“, „Persönlichkeiten“ „gemacht“ wird, sondern vor allem und hauptsächlich von den Millionenmassen des Volkes.

Es ist merkwürdig, daß die Opposition den Zustand, das Bewußtsein der Millionenmassen des Volkes, ihre Bereitschaft zu entschiedenen Aktionen außer acht läßt.

Wußten wir, die Partei, Lenin, im April 1917, daß man die Provisorische Regierung Miljukow-Kerenski stürzen müssen, daß das Bestehen der Provisorischen Regierung unvereinbar ist mit der Tätigkeit der Sowjets, daß die Macht in die Hände der Sowjets übergehen muß? Ja, wir wußten es.

Warum brandmarkte Lenin dann im April 1917 die bekannte Gruppe der Petrograder Bolschewiki mit Bagdatjew an der Spitze als Abenteurer, als diese Gruppe die Losung aufstellte: „Nieder mit der Provisorischen Regierung, alle Macht den Sowjets!“ und als sie versuchte, die Provisorische Regierung zu stürzen?

Weil breite Massen der Werktätigen, ein gewisser Teil der Arbeiter, Millionen Bauern, breite Massen der Armee und schließlich auch die Sowjets selbst noch nicht bereit waren, sich diese Losung als Tageslosung zu eigen zu machen.

Weil die Provisorische Regierung und die kleinbürgerlichen Parteien, die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki, noch nicht abgewirtschaftet, sich in den Augen der Millionenmassen der Werktätigen noch nicht genügend diskreditiert hatten.

Weil Lenin wußte, daß zum Sturz der Provisorischen Regierung und zur Errichtung der Sowjetmacht die Erkenntnis, das Bewußtsein der Vorhut des Proletariats, der Partei des Proletariats, nicht genügt, dazu ist außerdem notwendig, daß sich die Massen selbst an Hand ihrer eigenen Erfahrung von der Richtigkeit einer solchen Linie überzeugen.

Weil die Millionenmassen der Werktätigen das ganze Koalitionsbaccchanal, den Verrat der kleinbürgerlichen Parteien im Juni, Juli und August 1917 erleben mußten, weil sie die schmachliche Offensive an der Front im Juni 1917, die „ehrenwerte“ Koalition der kleinbürgerlichen Parteien mit den Kornilow und Miljukow, den Kornilowaufstand usw. erleben mußten, um sich von der Unvermeidlichkeit des Sturzes der Provisorischen Regierung und der Errichtung der Sowjetmacht zu überzeugen.

Weil nur unter diesen Voraussetzungen die Losung Sowjetmacht als *Perspektive* in die Losung Sowjetmacht als *Tageslosung* umgewandelt werden konnte.

Es ist das Pech der Opposition, daß sie auf Schritt und Tritt denselben Fehler begeht, den seinerzeit die Gruppe Bagdatjew beging, daß sie den Weg Lenins verläßt und es vorzieht, in den Bahnen Bagdatjews zu „wandeln“.

Wußten wir, die Partei, Lenin, daß die Konstituierende Versammlung mit dem System der Sowjetmacht unvereinbar ist, als wir uns an den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung beteiligten und als wir sie nach Petrograd einberiefen? Ja, wir wußten es.

Wozu beriefen wir sie dann ein? Wie konnte es geschehen, daß die Bolschewiki als Feinde des bürgerlichen Parlamentarismus sich nach Errichtung der Sowjetmacht nicht nur an den Wahlen beteiligten, sondern die Konstituierende Versammlung auch selbst einberiefen? War das nicht „Nachtrabpolitik“, ein Zurückbleiben hinter den Ereignissen, ein „Zurückhalten der Massen“, eine Durchbrechung der Taktik „auf lange Sicht“? Natürlich nicht.

Die Bolschewiki entschlossen sich zu diesem Schritt, um es den rückständigen Volksmassen zu erleichtern, sich mit eigenen Augen von der Untauglichkeit der Konstituierenden Versammlung, von ihrem reaktionären und konterrevolutionären Charakter zu überzeugen. Nur so konnte man die Millionenmassen der Bauern gewinnen und sich die Auseinandersetzung der Konstituierenden Versammlung erleichtern.

Lenin schreibt darüber folgendes:

„Wir haben uns im September-November 1917 an den Wahlen zum bürgerlichen Parlament Rußlands, zur Konstituierenden Versammlung, beteiligt. War unsere Taktik richtig oder nicht?... Hatten wir russischen Bolschewiki im September-November 1917 nicht mehr als jeder beliebige Kommunist im Westen das Recht, anzunehmen, daß der Parlamentarismus in Rußland sich politisch überlebt habe? Natürlich hatten wir es, denn es kommt ja nicht darauf an, ob die bürgerlichen Parlamente lange oder kurze Zeit bestehen, sondern darauf, wie weit die breiten Massen der Werktätigen (ideologisch, politisch, praktisch) dazu bereit sind, die Sowjetordnung anzuerkennen und das bürgerlich-demokratische Parlament auseinanderzujagen (oder seine Auseinandersetzung zuzulassen). Daß in Rußland im September-November 1917 die Arbeiterklasse der Städte, die Soldaten und die Bauern infolge einer Reihe von besonderen Umständen für die Anerkennung der Sowjetordnung und die Aus-

einanderjagung selbst des demokratischsten bürgerlichen Parlaments außerordentlich gut vorbereitet waren, das ist eine ganz unbestreitbare und durchaus feststehende historische Tatsache. Und trotzdem haben die Bolschewiki die Konstituierende Versammlung nicht boykottiert, sondern haben sich sowohl vor als auch nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat an den Wahlen beteiligt...

Daraus ergibt sich eine ganz unbestreitbare Schlußfolgerung: Es ist bewiesen, daß sogar einige Wochen vor dem Siege der Sowjetrepublik, ja sogar nach diesem Siege die Beteiligung am bürgerlich-demokratischen Parlament dem revolutionären Proletariat nicht nur nicht schadet, sondern es ihm erleichtert, den rückständigen Massen zu beweisen, weshalb solche Parlamente es verdienen, auseinandergejagt zu werden, es ihm erleichtert, sie mit Erfolg auseinanderzujagen, und dazu beiträgt, daß der bürgerliche Parlamentarismus sich „politisch überlebt.“ (Siehe „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 41/42 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 705/706].)

So wandten die Bolschewiki in der Praxis das dritte taktische Prinzip des Leninismus an.

So muß man die Taktik des Bolschewismus in China anwenden, ganz gleich, ob es sich um die Agrarrevolution, um die Kuomintang oder um die Losung der Sowjets handelt.

Die Opposition neigt anscheinend zu der Ansicht, daß die Revolution in China schon völlig zusammengebrochen sei. Das trifft natürlich nicht zu. Daß die Revolution in China eine zeitweilige Niederlage erlitten hat, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Frage ist jetzt nur, was das für eine Niederlage ist und wie schwer sie ist.

Es ist möglich, daß es sich um eine Niederlage von annähernd der gleichen Dauer handelt wie 1905 in Rußland, als die Revolution für ganze zwölf Jahre eine Unterbrechung erfuhr, um dann, im Februar 1917, mit neuer Wucht auszubrechen, die Selbstherrschaft hinwegzufegen und der neuen, der Sowjetrevolution die Bahn frei zu machen.

Diese Perspektive darf man nicht für ausgeschlossen halten. Das ist noch lange keine vollständige Niederlage der Revolution, ebensowenig wie man die Niederlage von 1905 als endgültige Niederlage ansehen konnte. Das ist keine vollständige Niederlage, weil die Grundaufgaben

der chinesischen Revolution in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung – Agrarrevolution, revolutionäre Vereinigung Chinas, Befreiung vom Joch des Imperialismus – noch der Lösung harren. Und falls diese Perspektive Wirklichkeit würde, könnte von einer sofortigen Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten in China natürlich keine Rede sein, denn Sowjets entstehen und gedeihen nur in einer Situation des revolutionären Aufschwungs.

Aber man kann diese Perspektive wohl kaum für wahrscheinlich halten. Jedenfalls liegt vorläufig keine Veranlassung vor, sie für wahrscheinlich zu halten. Es liegt hierzu keine Veranlassung vor, da sich die Konterrevolution noch nicht geeinigt hat und sich nicht so bald einigen wird, wenn es ihr überhaupt beschieden ist, sich jemals zu einigen.

Denn der Krieg, den die alten und die neuen Militaristen gegeneinander führen, entbrennt mit neuer Kraft. Er muß die Kraft der Konterrevolution zwangsläufig schwächen und gleichzeitig die Bauernschaft ruinieren und erbittern.

Denn es gibt in China noch keine Gruppe beziehungsweise Regierung, die sich zu einer Art Stolypinscher Reform entschließen könnte, welche als Blitzableiter für die herrschenden Gruppen dienen könnte.

Denn es wird nicht leicht sein, die Millionen Bauern, die an den Grund und Boden der Gutsbesitzer schon Hand angelegt haben, zu zügeln und zu Boden zu werfen.

Denn die Autorität, die das Proletariat in den Augen der werktätigen Massen hat, wächst von Tag zu Tag, und seine Kräfte sind noch bei weitem nicht zerschlagen..

Möglich, daß die Niederlage der chinesischen Revolution, was den Grad der Niederlage betrifft, mit der Niederlage vergleichbar ist, die die Bolschewiki im Juli 1917 erlitten, als sie von den menschwistisch-sozialrevolutionären Sowjets verraten wurden und gezwungen waren, in die Illegalität zu gehen, und als dann einige Monate später die Revolution von neuem in die Straßen flutete, um die imperialistische Regierung Rußlands hinwegzuspülen.

Die Analogie ist hier natürlich bedingt. Ich lasse sie nur mit all den

Vorbehalten gelten, die gemacht werden müssen, wenn man sich die Verschiedenartigkeit der Situation im heutigen China und im Rußland des Jahres 1917 vergegenwärtigt. Ich greife nur deshalb zu einer solchen Analogie, um den Grad der Niederlage der chinesischen Revolution annähernd zu umreißen.

Ich glaube, daß diese Perspektive wahrscheinlicher ist. Und wenn sie, diese Perspektive, Wirklichkeit wird, wenn in nächster Zeit – nicht unbedingt in zwei Monaten, aber in einem halben Jahr, in einem Jahr – *ein neuer Aufschwung der Revolution Tatsache wird*, dann kann die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, als Gegengewicht gegen die bürgerliche Regierung, als Tageslosung akut werden.

Warum?

Weil unter den Bedingungen *eines neuen Aufschwungs der Revolution* in dieser Phase ihrer Entwicklung die Frage der Bildung von Sowjets völlig herangereift sein wird.

Gestern, vor einigen Monaten durften die Kommunisten in China die Losung der Bildung von Sowjets nicht aufstellen, denn das wäre Abenteuerum gewesen, wie es für unsere Opposition charakteristisch ist, da die Kuomintangführung sich noch nicht als Gegner der Revolution diskreditiert hatte.

Jetzt dagegen kann die Losung der Bildung von Sowjets zu einer wirklich revolutionären Losung werden, *wenn* (wenn!) in nächster Zeit ein neuer und machtvoller revolutionärer Aufschwung einsetzt.

Daher muß man schon jetzt, noch vor Beginn dieses Aufschwungs, neben dem Kampf für die Ablösung der jetzigen Kuomintangführung durch eine revolutionäre Führung unter den breiten Massen der Werktätigen eine umfassende Propaganda für die Idee der Sowjets entfalten, ohne vorauszuweichen und ohne schon jetzt Sowjets zu bilden, eingedenk dessen, daß die Sowjets nur unter den Bedingungen eines machtvollen revolutionären Aufschwungs gedeihen können.

Die Opposition könnte sagen, sie habe das „als erste“ gesagt, dies sei gerade das, was sie Taktik „auf lange Sicht“ nennt.

Falsch, meine Verehrtesten. Völlig falsch! Das ist nicht eine Taktik

„auf lange Sicht“, sondern eine Taktik des Umherirrens, eine Taktik des ständigen Zu-weit-Schießens und Zu-kurz-Schießens.

Als die Opposition im April 1926 den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang forderte, war das eine Taktik des Zu-weit-Schießens, denn die Opposition mußte später selbst zugeben, daß die Kommunisten in der Kuomintang bleiben müssen.

Als die Opposition die chinesische Revolution zu einer Revolution für die Zollautonomie erklärte, war das eine Taktik des Zu-kurz-Schießens, denn die Opposition mußte sich später von ihrer eigenen Formel wegstellen.

Als die Opposition im April 1927 erklärte, man übertreibe die Bedeutung der feudalen Überreste in China, und dabei das Vorhandensein einer die Massen umfassenden Agrarbewegung vergaß, war das eine Taktik des Zu-kurz-Schießens, denn die Opposition mußte später selbst stillschweigend ihren Fehler anerkennen.

Als die Opposition im April 1927 die Lösung der sofortigen Bildung von Sowjets aufstellte, war das eine Taktik des Zu-weit-Schießens, denn die Oppositionellen mußten dann selbst die Widersprüche in ihrem Lager zugeben, wo der eine (Trotzki) verlangte, auf den Sturz der Wuhaner Regierung Kurs zu nehmen, während der andere (Sinowjew) die „allseitige Unterstützung“ der gleichen Wuhaner Regierung forderte.

Seit wann nennen wir aber die Taktik des Umherirrens, die Taktik des ständigen Zu-weit-Schießens und Zu-kurz-Schießens Taktik „auf lange Sicht“?

Was die Sowjets betrifft, so muß gesagt werden, daß die Komintern lange vor der Opposition in ihren Dokumenten von Sowjets in China als *Perspektive* gesprochen hat. Was die Sowjets als *Tageslösung* betrifft, wie sie die Opposition im Frühjahr dieses Jahres als Gegengewicht gegen die revolutionäre Kuomintang aufstellte (die Kuomintang war damals revolutionär, sonst hätte Sinowjew wohl nicht mit solchem Stimmnaufwand eine „allseitige Unterstützung“ der Kuomintang gefordert), so war das ein Abenteuer, ein auf Effekt berechnetes Vorseilen, ein ebensolches Abenteuer und ein ebensolches Vorseilen wie bei Bagdatjew im April 1917.

Daraus, daß die Losung der Sowjets in China in nächster Zukunft zur Tageslosung werden kann, folgt noch lange nicht, daß die Aufstellung der Losung der Sowjets durch die Opposition im *Frühjahr* dieses Jahres kein gefährliches und schädliches Abenteuer war.

Ebenso wie daraus, daß Lenin im September 1917 die Losung „Alle Macht den Sowjets“ für notwendig und zeitgemäß hielt (der bekannte Beschluß des ZK über den Aufstand)¹¹⁸¹, noch lange nicht folgt, daß die Aufstellung dieser Losung durch Bagdatjew im April 1917 kein schädliches und gefährliches Abenteuer war.

Bagdatjew hätte im September 1917 auch sagen können, er habe „als erster“ schon im April 1917 von der Macht der Sowjets gesprochen. Bedeutet das aber, daß Bagdatjew recht hatte und Lenin im Unrecht war, als er Bagdatjews Auftreten im April 1917 als Abenteurertum qualifizierte?

Anscheinend lassen die „Lorbeeren“ Bagdatjews unsere Opposition nicht schlafen.

Die Opposition begreift nicht, daß es gar nicht darum geht, etwas „als erster“ auszusprechen, wenn man damit vorseilt und der Sache der Revolution Schaden zufügt, sondern darum, es zur rechten Zeit zu sagen, es so zu sagen, daß es von den Massen aufgegriffen und in die Tat umgesetzt wird.

Das sind die Tatsachen.

Die Abkehr der Opposition von der Leninschen Taktik, die Politik des „ultralinken“ Abenteurertums – das ist die Bilanz.

„Prawda“ Nr. 169,

28. Juli 1927.

Unterschrift: J. Stalin.

(Stalin Werke Band 9, Seite 285 - 312)

DIE INTERNATIONALE LAGE UND DIE VERTEIDIGUNG DER UdSSR

Auszüge aus der Rede auf dem vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) vom 1. August 1927

Über die chinesische Kommunistische Partei. Die Oppositionellen erheben ein Geschrei darüber, daß von der chinesischen Kommunistischen Partei, namentlich von ihrer Führung, sozialdemokratische, menschwistische Fehler begangen werden. Das ist richtig. Sie machen das der Führung der Komintern zum Vorwurf. Das aber ist schon völlig falsch. Im Gegenteil, die Komintern hat die Fehler der Führung der chinesischen Kommunistischen Partei systematisch korrigiert. Das können nur Blinde leugnen. Sie wissen das aus der Presse, aus der „Prawda“, aus der „Kommunistischen Internationale“¹⁹, Sie wissen das aus den Beschlüssen der Komintern. Niemals hat die Opposition auch nur eine einzige Direktive, auch nur eine einzige Resolution der Komintern angeführt, die im ZK der chinesischen Kommunistischen Partei eine menschwistische Abweichung hätte hervorrufen können, und sie wird niemals eine anführen, denn solche Direktiven gibt es nicht. Es wäre töricht zu glauben, daß, wenn irgendwo in einer kommunistischen Partei oder in deren ZK eine menschwistische Abweichung auftritt, unbedingt die Komintern daran schuld sei.

Kamenew fragt, wo die menschwistischen Fehler der chinesischen Kommunistischen Partei herrühren könnten, und er antwortet, daß sie

nur aus der falschen Führung der Komintern herrühren könnten. Ich frage aber: Wo rührten die menschwistische Fehler in der deutschen Kommunistischen Partei während der Revolution von 1923 her? Wo rührte das Brandlerianertum²⁰ her? Wer hat es unterstützt? Ist es etwa nicht Tatsache, daß Trotzki, der heutige Führer der Opposition, die menschwistischen Fehler des ZK der deutschen Kommunistischen Partei unterstützt hat? Warum hat Kamenew damals nicht gesagt, daß das Aufkommen des Brandlerianertums aus der falschen Führung der Komintern zu erklären sei? Kamenew und Trotzki haben die Lehren der revolutionären Bewegung des Proletariats vergessen. Sie haben vergessen, daß in den kommunistischen Parteien bei einem Aufschwung der Revolution unweigerlich die rechte und die linke Abweichung auftreten müssen, von denen die erste sich nicht von der Vergangenheit trennen will, und die zweite nicht mit der Gegenwart rechnen will. Sie haben vergessen, daß es keine Revolutionen ohne diese Abweichungen gibt.

Und wie war es denn bei uns im Oktober 1917, gab es damals in unserer Partei etwa keine rechte und keine linke Abweichung? Sollten Kamenew und Sinowjew das wirklich vergessen haben? Erinnern Sie sich, Genossen, an die Geschichte der menschwistischen Fehler Kamenews und Sinowjews im Oktober? Woher kamen damals diese Fehler? Wer war schuld daran? Hätte man etwa Lenin oder dem ZK der Leninschen Partei die Schuld daran geben können? Wie konnte die Opposition diese und ähnliche Tatsachen „vergessen“? Wie konnte sie „vergessen“, daß bei einem Aufschwung der Revolution innerhalb der Parteien immer die rechte und die linke Abweichung vom Marxismus auftreten? Aber worin besteht dann die Aufgabe der Marxisten, die Aufgabe der Leninisten? Darin, die Träger sowohl der linken als auch der rechten Abweichung zu schlagen.

Ich wundere mich über Trotzki's Hochmut, der, man denke bloß, bei den kommunistischen Parteien im Westen oder im Osten, wie sich herausstellt, auch nicht die geringsten Fehler ausstehen kann. Er ist, man denke bloß, erstaunt, daß dort, in China, wo die Partei jung ist, wo sie knapp zwei Jahre besteht, daß dort menschwistische Fehler auftreten konnten.

Aber wie viele Jahre ist Trotzki selbst unter den Menschewiki umhergeirrt? Hat er das vergessen? Er ist doch volle 14 Jahre — von 1903 bis 1917 — unter den Menschewiki umhergeirrt. Warum gesteht er sich eine Frist von 14 Jahren zu, um sich, nachdem er in allen möglichen antileninistischen „Strömungen“ umhergeirrt ist, endlich den Bolschewiki zu nähern, während er den jungen chinesischen Kommunisten nicht einmal eine Frist von 4 Jahren zugestehen will? Warum ist er so hochmütig gegenüber anderen und so vergeßlich gegenüber seinen eigenen Irrungen? Warum? Wo bleibt da sozusagen die „Gerechtigkeit“?

Über China

Gehen wir zur Chinafrage über.

Ich werde nicht weiter auf die Fehler der Opposition in der Frage des Charakters und der Perspektiven der chinesischen Revolution eingehen. Und zwar deshalb nicht, weil darüber ausführlich genug und überzeugend genug gesprochen wurde und es hier keiner Wiederholung bedarf. Ich werde auch nicht darauf eingehen, daß die chinesische Revolution in ihrem jetzigen Stadium angeblich eine Revolution für die Zollautonomie sein soll (Trotzki). Es lohnt sich auch nicht, darauf einzugehen, daß in China angeblich keine feudalen Überreste existieren und daß sie, falls sie doch existieren, keinerlei ernsthafte Bedeutung haben, so daß die Agrarrevolution in China völlig unbegreiflich wird (Trotzki und Radek). Über diese und ähnliche Fehler der Opposition in der chinesischen Frage sind Sie sicherlich bereits durch unsere Parteipresse unterrichtet.

Wenden wir uns der Frage zu, welches die Hauptaussgangspunkte des Leninismus bei der Entscheidung der Fragen der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern sind.

Worin besteht der Ausgangspunkt der Komintern und der kommunistischen Parteien überhaupt beim Herangehen an die Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern?

Er besteht in der strengen *Unterscheidung* zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das imperialistische Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache — dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker, dort ist sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär, dort fehlt das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern — hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution, hier ist dieses Joch, wie es nicht anders sein kann, auch für die nationale Bourgeoisie fühlbar, hier kann die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Zeit die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen den Imperialismus unterstützen, hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution.

Diese Unterscheidung nicht machen, diesen Unterschied nicht begreifen, die Revolution in den imperialistischen Ländern der Revolution in den Kolonialländern gleichsetzen heißt den Weg des Marxismus, den Weg des Leninismus verlassen, den Weg der Anhänger der II. Internationale beschreiten.

Folgendes führte Lenin darüber in seinem Referat über die nationale und koloniale Frage auf dem II. Kongreß der Komintern aus:

„Was ist der wichtigste, der grundlegende Gedanke unserer Thesen? Die *Unterscheidung* zwischen unterdrückten und unterdrückenden Völkern. Wir heben diesen Unterschied hervor — im Gegensatz zur II. Internationale und zur bürgerlichen Demokratie.“¹ (4. Ausgabe, Bd. 31, S. 215, russ.)

Der Grundfehler der Opposition besteht darin, daß sie diesen Unterschied zwischen der Revolution des einen Typus und der Revolution des anderen Typus nicht begreift und nicht anerkennt.

Der Grundfehler der Opposition besteht darin, daß sie die Revolution

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

von 1905 in Rußland, in einem imperialistischen Land, das andere Völker unterdrückte, der Revolution in China *gleichsetzt*, der Revolution in einem unterdrückten, halbkolonialen Land, das gezwungen ist, gegen das imperialistische Joch anderer Staaten zu kämpfen.

Bei uns in Rußland, im Jahre 1905, vollzog sich die Revolution gegen die Bourgeoisie, gegen die liberale Bourgeoisie, obwohl es eine bürgerlich-demokratische Revolution war. Warum? Weil die liberale Bourgeoisie eines *imperialistischen* Landes nicht anders als konterrevolutionär sein kann. Eben deshalb war damals bei den Bolschewiki keine Rede von zeitweiligen Blocks und Abkommen mit der liberalen Bourgeoisie und konnte auch keine Rede davon sein. Davon ausgehend, behauptet die Opposition, dieselbe Linie müsse in China in allen Stadien der revolutionären Bewegung verfolgt werden, zeitweilige Abkommen und Blocks mit der nationalen Bourgeoisie seien in China niemals und unter keinen Umständen zulässig. Die Opposition vergißt aber, daß so nur Leute reden können, die den Unterschied zwischen einer Revolution in unterdrückten Ländern und einer Revolution in Unterdrückerländern nicht begreifen und nicht anerkennen, daß so nur Leute reden können, die mit dem Leninismus brechen und zu den Anhängern der II. Internationale hinabsinken.

Über die Zulässigkeit zeitweiliger Abkommen und Blocks mit der *bürgerlichen* Befreiungsbewegung in den kolonialen Ländern führt Lenin folgendes aus:

„Die Kommunistische Internationale muß ein *zeitweiliges Bündnis*¹ mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der rückständigen Länder eingehen, darf sich aber nicht mit ihr verschmelzen, sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung — sogar in ihrer Keimform — wahren“ (4. Ausgabe, Bd. 31, S. 127 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 775])... „wir als Kommunisten müssen und werden die *bürgerlichen Befreiungsbewegungen* in den kolonialen Ländern nur dann *unterstützen*¹, wenn diese Bewegungen wirklich revolutionär sind, wenn ihre Vertreter uns nicht hindern, die Bauernschaft und die breiten Massen der Ausgebeuteten in revolutionärem Geist zu erziehen und zu organisieren“ (4. Ausgabe, Bd. 31, S. 217, russ.).

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Wie konnte es „passieren“, daß Lenin, der mit äußerster Schärfe gegen Abkommen mit der Bourgeoisie in Rußland auftrat, solche Abkommen und Blocks in China für zulässig hält? Vielleicht hat sich Lenin geirrt? Vielleicht hat er eine Wendung von der revolutionären Taktik zur opportunistischen Taktik vollzogen? Natürlich nicht! Das ist deshalb „passiert“, weil Lenin sich des Unterschieds zwischen der Revolution in einem unterdrückten Land und der Revolution in einem Unterdrückerland bewußt war. Das ist deshalb „passiert“, weil Lenin sich dessen bewußt war, daß in den kolonialen und abhängigen Ländern die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium ihrer Entwicklung die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen das Joch des Imperialismus unterstützen kann. Die Opposition will das nicht begreifen, und zwar will sie es deshalb nicht begreifen, weil sie mit der revolutionären Taktik Lenins bricht, weil sie mit der revolutionären Taktik des Leninismus bricht.

Haben Sie beachtet, wie die Führer der Opposition in ihren Reden diese Weisungen Lenins geflissentlich umgingen, wie sie sich scheuten, sie zu berühren? Weshalb umgehen sie denn diese jedermann bekannten taktischen Weisungen Lenins für die kolonialen und abhängigen Länder? Weshalb fürchten sie diese Weisungen? Weil sie die Wahrheit fürchten. Weil die taktischen Weisungen Lenins die gesamte ideologisch-politische Konzeption des Trotzkismus in den Fragen der chinesischen Revolution über den Haufen werfen.

Über die Etappen der chinesischen Revolution. Die Opposition hat sich dermaßen verrannt, daß sie jetzt überhaupt leugnet, daß es in der Entwicklung der chinesischen Revolution irgendwelche Etappen gibt. Aber gibt es denn eine Revolution ohne bestimmte Etappen ihrer Entwicklung? Hatte unsere Revolution etwa nicht ihre Entwicklungsetappen? Nehmen Sie Lenins Aprilthesen²¹, und Sie werden sehen, daß Lenin zwei Etappen in unserer Revolution unterschied: Die erste Etappe war die bürgerlich-demokratische Revolution mit der Agrarbewegung als ihrer Hauptachse; die zweite Etappe war die Oktoberrevolution mit der Machtergreifung durch das Proletariat als ihrer Hauptachse.

Welches sind die Etappen der chinesischen Revolution?

Es gibt meiner Meinung nach drei:

Die erste Etappe ist die Revolution der *vereinigten gesamt-nationalen Front*, die Kanton-Periode, als die Revolution ihren Stoß vorwiegend gegen den ausländischen Imperialismus richtete und als die nationale Bourgeoisie die revolutionäre Bewegung unterstützte;

die zweite Etappe ist die bürgerlich-demokratische Revolution, nachdem die nationalen Truppen bis zum Jangtse vorgestoßen waren, als die nationale Bourgeoisie sich von der Revolution abwandte und die Agrar-bewegung sich zu einer mächtigen Revolution von Dutzenden von Millionen Bauern entwickelte (gegenwärtig steht die chinesische Revolution in der zweiten Etappe ihrer Entwicklung);

die dritte Etappe ist die Sowjetrevolution, die noch nicht eingetreten ist, aber eintreten wird.

Wer nicht begriffen hat, daß es keine Revolution ohne bestimmte Entwicklungsstadien gibt, wer nicht begriffen hat, daß die chinesische Revolution drei Stadien in ihrer Entwicklung zu durchlaufen hat, der hat weder vom Marxismus noch von der chinesischen Frage etwas begriffen.

Welches ist das charakteristische Merkmal der ersten Etappe der chinesischen Revolution?

Das charakteristische Merkmal der ersten Etappe der chinesischen Revolution ist erstens, daß sie eine Revolution der *vereinigten gesamt-nationalen Front* war, und zweitens, daß sie hauptsächlich gegen das äußere imperialistische Joch gerichtet war (Hongkonger Streik^[22] und dgl.). War Kanton damals das Zentrum, das Aufmarschgebiet der revolutionären Bewegung in China? Zweifellos. Das können jetzt höchstens noch Blinde leugnen.

Ist es richtig, daß die erste Etappe einer kolonialen Revolution eben diesen Charakter tragen muß? Ich glaube, es ist richtig. In den „Ergänzungsthesen“ des II. Kongresses der Komintern, die von der Revolution in China und Indien handeln, heißt es direkt, daß in diesen Ländern „die Fremdherrschaft die freie Entwicklung des sozialen Lebens dauernd hemmt“, daß „deshalb der *erste Schritt*¹ der Revolution in den Kolonien

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

der Sturz des ausländischen Kapitalismus sein muß". (Siehe stenographischen Bericht des II. Kongresses der Komintern, S. 605.)

Charakteristisch für die chinesische Revolution ist die Tatsache, daß sie diesen „ersten Schritt“ getan, die erste Etappe ihrer Entwicklung, die Periode der Revolution der vereinigten gesamt nationalen Front, zurückgelegt hat und in die zweite Etappe ihrer Entwicklung, in die Periode der Agrarrevolution, eingetreten ist.

Charakteristisch beispielsweise für die türkische Revolution (Kemalisten) ist umgekehrt die Tatsache, daß sie bei dem „ersten Schritt“, in der ersten Etappe ihrer Entwicklung, in der Etappe der bürgerlichen Befreiungsbewegung, steckengeblieben ist, ohne auch nur zu versuchen, zur zweiten Etappe ihrer Entwicklung, zur Etappe der Agrarrevolution, überzugehen.

Was stellten die Kuomintang und ihre Regierung in der ersten Etappe der Revolution, in der Kantoner Periode, dar? Sie stellten damals einen Block der Arbeiter, der Bauern, der bürgerlichen Intelligenz und der nationalen Bourgeoisie dar. War Kanton damals das Zentrum der revolutionären Bewegung, das Aufmarschgebiet der Revolution? War damals die Politik der Unterstützung der Kantoner Kuomintang als einer Regierung des Befreiungskampfes gegen den Imperialismus richtig? Hatten wir recht, wenn wir Kanton in China und, sagen wir, Angora in der Türkei unterstützten, als Kanton und Angora den Kampf gegen den Imperialismus führten? Ja, wir hatten recht. Wir hatten recht, und wir handelten damals im Sinne Lenins, denn der Kampf Kantons und Angoras zersplitterte die Kräfte des Imperialismus, schwächte den Imperialismus, untergrub sein Ansehen und erleichterte dadurch die Entwicklung des Herdes der Weltrevolution, die Entwicklung der UdSSR. Stimmt es, daß die jetzigen Führer unserer Opposition damals gemeinsam mit uns sowohl Kanton als auch Angora unterstützt, ihnen einen gewissen Beistand erwiesen haben? Ja, das stimmt. Möge jemand versuchen, das zu widerlegen.

Wie ist aber die Einheitsfront mit der nationalen Bourgeoisie in der ersten Etappe der kolonialen Revolution aufzufassen? Bedeutet das, daß die Kommunisten den Kampf der Arbeiter und Bauern gegen die Guts-

herren und die nationale Bourgeoisie nicht verschärfen dürfen, daß das Proletariat, und sei es auch nur im geringsten Maße, sei es auch nur für einen Augenblick, seine Selbständigkeit opfern soll? Nein, das bedeutet es nicht. Die Einheitsfront kann nur in dem Fall und nur unter der Bedingung revolutionäre Bedeutung haben, wenn sie die Kommunistische Partei nicht daran hindert, ihre selbständige politische und organisatorische Arbeit zu leisten, das Proletariat zu einer selbständigen politischen Kraft zu organisieren, die Bauernschaft gegen die Gutsherren zu mobilisieren, offen die Revolution der Arbeiter und Bauern zu organisieren und so die Vorbedingungen für die Hegemonie des Proletariats zu schaffen. Mir scheint, der Referent hat auf Grund der allen bekannten Dokumente den vollen Beweis erbracht, daß die Komintern die chinesische Kommunistische Partei eben diese Auffassung von der Einheitsfront gelehrt hat.

Kamenew und Sinowjew haben sich hier auf ein einziges Telegramm nach Schanghai vom Oktober 1926 berufen, in dem es heißt, daß man vorläufig, bis zur Einnahme Schanghais, die Agrarbewegung nicht verschärfen solle. Es liegt mir fern, dieses Telegramm als richtig zu bezeichnen. Ich habe die Komintern niemals für unfehlbar gehalten und tue das auch jetzt nicht. Einzelne Fehler kommen vor, und dieses Telegramm ist zweifellos ein Fehler. Aber erstens wurde dieses Telegramm wenige Wochen später (im November 1926) von der Komintern selbst widerrufen, ohne daß die Opposition irgendwelche Einwände erhoben oder ein Signal gegeben hätte. Zweitens, warum hat die Opposition bis jetzt darüber geschwiegen, warum fällt ihr dieses Telegramm erst nach neun Monaten ein, und warum verheimlicht sie der Partei, daß dieses Telegramm von der Komintern vor neun Monaten widerrufen worden ist? Deshalb wäre es eine böswillige Verleumdung, wollte man die Meinung vertreten, dieses Telegramm habe die Linie unserer Führung bestimmt. In Wirklichkeit war das ein einzelnes, episodisches Telegramm, das für die Linie der Komintern, für die Linie unserer Führung absolut nicht charakteristisch ist. Das ist, wie gesagt, schon daraus ersichtlich, daß es wenige Wochen später durch eine Reihe von Dokumenten widerrufen wurde, die die Linie festlegten und für unsere Führung unbedingt charakteristisch sind.

Gestatten Sie mir, mich auf diese Dokumente zu berufen.

Da ist zum Beispiel ein Auszug aus der Resolution des VII. Plenums der Komintern, das im November 1926 stattfand, das heißt einen Monat nach dem obenerwähnten Telegramm:

„Die spezifische Besonderheit der gegenwärtigen Lage ist ihr Übergangscharakter: Das Proletariat muß wählen zwischen der Perspektive eines Blocks mit erheblichen Schichten der Bourgeoisie und der Perspektive einer weiteren Festigung seines Bündnisses mit der Bauernschaft. Wenn das Proletariat kein radikales Agrarprogramm aufstellt, wird es die Bauernschaft nicht in den revolutionären Kampf hineinziehen können und wird die Hegemonie in der nationalen Befreiungsbewegung verlieren.“¹

Und weiter:

„Die Kantoner Volksregierung wird in der Revolution die Macht nicht behaupten können, wird den vollen Sieg über den fremdländischen Imperialismus und über die einheimische Reaktion nicht erringen können, solange die Sache der nationalen Befreiung nicht mit der Agrarrevolution gleichgesetzt wird.“¹ (Siehe Resolution des VII. erweiterten Plenums des EKKI.)

Hier haben Sie ein Dokument, das tatsächlich die Linie der Kominternführung bestimmt.

Es ist höchst seltsam, daß die Führer der Opposition dieses allen bekannte Dokument der Komintern übergehen.

Ich denke, es wird nicht unbescheiden sein, wenn ich auf die Rede verweise, die ich in der chinesischen Kommission der Komintern im November des gleichen Jahres 1926 gehalten habe, von der, natürlich nicht ohne meine Teilnahme, die Resolution des VII. erweiterten Plenums zur chinesischen Frage ausgearbeitet wurde. Diese Rede erschien dann als Einzelbroschüre unter dem Titel „Über die Perspektiven der Revolution in China“. Hier einige Stellen aus dieser Rede:

„Ich weiß, daß es unter den Kuomintangleuten und selbst unter den chinesischen Kommunisten Leute gibt, die eine Entfaltung der Revolution im Dorfe nicht für möglich halten, da sie befürchten, daß die Hereinziehung der Bauernschaft in die Revolution die antiimperialistische Einheitsfront untergraben werde. Das ist ein gewaltiger Irrtum, Genossen. Die antiimperialistische Front

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

in China wird um so stärker und mächtiger sein, je schneller und gründlicher die chinesische Bauernschaft in die Revolution hineingezogen wird."

Und weiter:

„Ich weiß, daß es unter den chinesischen Kommunisten Genossen gibt, die die Streiks der Arbeiter für die Verbesserung ihrer materiellen und rechtlichen Lage als unerwünscht ansehen und den Arbeitern abraten, in den Streik zu treten. (Zuruf: „Das war in Kanton und Schanghai der Fall.“) Das ist ein großer Fehler, Genossen. Das ist eine schwerwiegende Unterschätzung der Rolle und des spezifischen Gewichts des Proletariats in China. Das muß in den Thesen als unbedingt negative Erscheinung festgehalten werden. Es wäre ein großer Fehler, wenn die chinesischen Kommunisten die gegenwärtige günstige Situation nicht dazu benutzen würden, um den Arbeitern zu helfen, ihre materielle und rechtliche Lage zu verbessern, und sei es auch durch Streiks. Wozu haben wir denn eine Revolution in China?“ (Siehe Stalin, „Über die Perspektiven der Revolution in China“ [23].)

Und hier ein drittes Dokument, vom Dezember 1926, aus der Zeit, als man die Komintern aus allen Städten Chinas mit Versicherungen überhäufte, die Entfaltung des Kampfes der Arbeiter führe zu Krise, Arbeitslosigkeit, zur Stillegung der Fabriken und Werke:

„Eine allgemeine Politik des Rückzugs in den Städten und der Einschränkung des Kampfes der Arbeiter für die Verbesserung ihrer Lage ist falsch. Den Kampf in den Dörfern muß man entfalten, aber gleichzeitig muß man den günstigen Moment für die Verbesserung der materiellen und rechtlichen Lage der Arbeiter ausnutzen und auf jede Weise bestrebt sein, dem Kampf der Arbeiter einen organisierten Charakter zu verleihen, der Exzesse und übermäßiges Vorseilen ausschließt. Es gilt, besonders danach zu streben, daß sich der Kampf in den Städten gegen die Schichten der Großbourgeoisie und vor allem gegen die Imperialisten richte, damit die chinesische Klein- und Mittelbourgeoisie nach Möglichkeit im Rahmen der Einheitsfront gegen den gemeinsamen Feind bleibt. Wir halten das System der Schlichtungskammern, der Schiedsgerichte usw. für zweckmäßig, mit der Maßgabe, daß eine richtige Arbeiterpolitik in diesen Institutionen gewährleistet wird. Gleichzeitig halten wir es für notwendig, von vornherein zu erklären, daß Dekrete gegen die Streikfreiheit, gegen Arbeiterversammlungen usw. absolut unzulässig sind.“

Ein viertes Dokument, das anderthalb Monate vor dem Umsturz Tschiang Kai-scheks [24] verfaßt wurde:

„Die Arbeit der Kuomintangzellen und der kommunistischen Zellen in der Armee muß verstärkt werden, dort, wo keine Zellen bestehen, ihre Organisation jedoch möglich ist, müssen sie organisiert werden; dort aber, wo die Organisation kommunistischer Zellen unmöglich ist, muß mit Hilfe verborgener tätiger Kommunisten eine intensive Arbeit entfaltet werden.

Es muß Kurs genommen werden auf die *Bewaffnung der Arbeiter und Bauern, auf die Umwandlung der örtlichen Bauernkomitees in faktische Machtorgane mit bewaffnetem Selbstschutz usw.*

Die Kommunistische Partei muß überall und stets als solche auftreten; eine Politik der freiwilligen Halblegalität ist unzulässig; die Kommunistische Partei darf nicht die Rolle eines Hemmschuhs der Massenbewegung spielen; die Kommunistische Partei darf die verräterische und reaktionäre Politik der rechten Kuomintangleute nicht verschweigen, sie muß, um die Rechten zu entlarven, die Massen um die Kuomintang und die chinesische Kommunistische Partei mobilisieren.

Die Aufmerksamkeit aller der Revolution ergebenden Funktionäre muß darauf gelenkt werden, daß die chinesische Revolution gegenwärtig im Zusammenhang mit der Umgruppierung der Klassenkräfte und der Konzentration der imperialistischen Armeen eine kritische Periode durchmacht und daß weitere Siege nur möglich sind, wenn man entschieden auf die Entfaltung der Massenbewegung Kurs nimmt. Andernfalls droht der Revolution eine ungeheure Gefahr. Die Durchführung der Direktiven ist daher notwendiger als je zuvor.“

Aber schon vorher, schon im April 1926, ein Jahr vor dem Umsturz der rechten Kuomintangleute und Tschiang Kai-scheks, warnte die Komintern die chinesische Kommunistische Partei und gab ihr die Weisung, daß man „es dahin bringen muß, daß die Rechten aus der Kuomintang ausscheiden oder ausgeschlossen werden“.

So faßte und faßt die Komintern auch weiterhin die Taktik der Einheitsfront gegen den Imperialismus in der ersten Etappe der kolonialen Revolution auf.

Sind der Opposition diese richtungsweisenden Dokumente bekannt? Natürlich sind sie ihr bekannt. Warum verschweigt sie dann diese richtungsweisenden Dokumente? Weil sie nicht die Wahrheit sucht, sondern auf Quertreibereien aus ist.

Und dabei gab es eine Zeit, da die jetzigen Führer der Opposition.

besonders Sinowjew und Kamenew, einiges vom Leninismus verstanden und im wesentlichen für die gleiche Politik in der chinesischen revolutionären Bewegung eintraten, die die Komintern durchführte und die uns Genosse Lenin in seinen Thesen^[25] vorgezeichnet hat. Ich denke an das VI. Plenum der Kommunistischen Internationale im Februar–März 1926, als Sinowjew Vorsitzender der Komintern war, als er noch Leninist war und noch nicht in das Lager Trozki hinübergewechselt war. Ich erwähne das VI. Plenum der Kommunistischen Internationale deshalb, weil es eine Resolution dieses Plenums über die chinesische Revolution^[26] gibt, die im Februar–März 1926 einstimmig angenommen wurde und in der ungefähr die gleiche Einschätzung der ersten Etappe der chinesischen Revolution, der Kantoner Kuomintang und der Kantoner Regierung gegeben wird, wie sie die Komintern und die KPdSU(B) geben und von der die Opposition jetzt nichts wissen will. Ich erwähne diese Resolution deshalb, weil Sinowjew damals für sie stimmte und von den Mitgliedern des ZK, Trozki, Kamenew und die anderen Führer der jetzigen Opposition nicht ausgenommen, niemand Einwände gegen sie erhob.

Gestatten Sie mir, einige Stellen aus dieser Resolution anzuführen.

Über die Kuomintang heißt es in dieser Resolution:

„Die politischen Streiks der chinesischen Arbeiter in Schanghai und Hongkong (Juni–September 1925) haben einen Wendepunkt im Befreiungskampf des chinesischen Volkes gegen die ausländischen Imperialisten herbeigeführt... Die politische Aktion des Proletariats gab einen mächtigen Anstoß zur weiteren Entwicklung und Festigung aller revolutionär-demokratischen Organisationen des Landes und in erster Linie der revolutionären Volkspartei, der Kuomintang, und der revolutionären Regierung in Kanton. Die Kuomintangpartei, deren Hauptkern im Bündnis mit den chinesischen Kommunisten handelte, ist ein revolutionärer Block der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz und der städtischen Demokratie¹ auf dem Boden der Gemeinsamkeit der Klasseninteressen dieser Schichten im Kampf gegen die ausländischen Imperialisten und die gesamten militaristisch-feudalen Lebensverhältnisse, für die Unabhängigkeit des Landes und eine einheitliche revolutionär-demokratische Staatsmacht.“ (Siehe Resolution des VI. Plenums des EKKI.)

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Also, die Kantoner Kuomintang als Bündnis von vier „Klassen“. Sie sehen, das ist beinahe eine „Martynowiade“^[27], sanktioniert durch niemand anders als den damaligen Vorsitzenden der Komintern, Sinowjew.

Über die Kantoner Kuomintangregierung:

„Die von der Kuomintangpartei in Kanton geschaffene revolutionäre Regierung¹ hat es bereits verstanden, zu den breitesten Massen der Arbeiter, der Bauern und der städtischen Demokratie Verbindung herzustellen, sie hat, auf diese gestützt, die von den Imperialisten unterstützten konterrevolutionären Banden zerschlagen (und arbeitet an der radikalen Demokratisierung des gesamten politischen Lebens der Provinz Kuangtung). Die Kantoner Regierung, die somit die Vorhut im Kampf des chinesischen Volkes um seine Unabhängigkeit ist, ist das Vorbild für den künftigen revolutionär-demokratischen Aufbau im Lande.“¹ (Ebenda.)

Hieraus ergibt sich, daß die Kantoner Kuomintangregierung, die einen Block von vier „Klassen“ verkörperte, eine revolutionäre Regierung war, und nicht allein eine revolutionäre Regierung, sondern sogar das Vorbild für die künftige revolutionär-demokratische Regierung in China.

Über die Einheitsfront der Arbeiter, der Bauern und der Bourgeoisie:

„Angesichts der neuen Gefahren müssen die chinesische Kommunistische Partei und die Kuomintang die umfassendste politische Arbeit entfalten, Massenaktionen zur Unterstützung des Kampfes der Volksarmeen organisieren, die inneren Widersprüche im Lager der Imperialisten ausnutzen und ihnen die national-revolutionäre Einheitsfront der breitesten Schichten der Bevölkerung (Arbeiter, Bauern, Bourgeoisie) unter Führung der revolutionär-demokratischen Organisationen entgegenstellen.“¹ (Ebenda.)

Zeitweilige Blocks und Abkommen mit der Bourgeoisie sind also in den Kolonialländern in einer bestimmten Etappe der kolonialen Revolution nicht nur zulässig, sondern auch direkt notwendig.

Nicht wahr, das ist dem sehr ähnlich, was uns Lenin in seinen bekannten Richtlinien über die Taktik der Kommunisten in den kolonialen und abhängigen Ländern lehrt. Schade nur, daß Sinowjew das bereits vergessen hat.

Die Frage des Austritts aus der Kuomintang:

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

„Einzelne Schichten der chinesischen Großbourgeoisie, die sich zeitweilig um die Kuomintangpartei gruppiert hatten, rückten im letzten Jahr von ihr ab, was dazu führte, daß sich auf dem rechten Flügel der Kuomintang eine kleine Gruppe bildete, die offen gegen das enge Bündnis der Kuomintang mit den Massen der Werktätigen, für den Ausschluß der Kommunisten aus der Kuomintang und gegen die revolutionäre Politik der Kantoner Regierung auftrat. Die Verurteilung dieses rechten Flügels auf dem II. Kongreß der Kuomintang (Januar 1926) und die Bestätigung der Notwendigkeit des Kampfbündnisses der Kuomintang mit den Kommunisten festigten die revolutionäre Richtung in der Tätigkeit der Kuomintang und der Kantoner Regierung und sichern der Kuomintang die revolutionäre Unterstützung des Proletariats.“¹ (Ebenda.)

Hieraus ergibt sich, daß der Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang in der ersten Etappe der chinesischen Revolution ein ernster Fehler gewesen wäre. Schade nur, daß Sinowjew, der für diese Resolution gestimmt hat, dies knapp einen Monat später bereits vergessen hatte. Denn bereits im April 1926 (einen Monat später) verlangte Sinowjew den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang.

Über die Abweichungen in der chinesischen Kommunistischen Partei und über die Unzulässigkeit des Überspringens der Kuomintangphase der Revolution:

„Die politische Selbstbestimmung der chinesischen Kommunisten wird sich im Kampf gegen zwei gleich schädliche Abweichungen entwickeln: gegen das rechte Liquidatorentum, das die selbständigen Klassenaufgaben des chinesischen Proletariats ignoriert und zu einer formlosen Verschmelzung mit der allgemeinen demokratischen nationalen Bewegung führt, und gegen die extrem linken Stimmungen, die über die revolutionär-demokratische Etappe der Bewegung unmittelbar zu den Aufgaben der proletarischen Diktatur und der Sowjetmacht hinüberspringen wollen und dabei die Bauernschaft, diesen grundlegenden und entscheidenden Faktor der chinesischen nationalen Befreiungsbewegung, vergessen.“¹ (Ebenda.)

Hier ist, wie Sie sehen, alles enthalten, um die Opposition jetzt zu überführen, daß sie sowohl die Kuomintangphase der Entwicklung in China überspringt als auch die Bauernbewegung unterschätzt, als auch in der Frage der Sowjets vorseilt. Es trifft den Kern der Sache.

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Ist diese Resolution Sinowjew, Kamenew und Trotzki bekannt?

Man muß annehmen, daß sie ihnen bekannt ist. Auf jeden Fall muß sie Sinowjew bekannt sein, unter dessen Vorsitz diese Resolution vom VI. Plenum der Komintern beschlossen wurde und der selbst für sie gestimmt hat. Warum umgehen dann jetzt die Führer der Opposition diese Resolution der höchsten Instanz der kommunistischen Weltbewegung? Warum versuchen sie, sie totzuschweigen? Weil sich diese Resolution in allen Fragen der chinesischen Revolution gegen sie kehrt. Weil sie die gesamte gegenwärtige trotzkistische Konzeption der Opposition über den Haufen wirft. Weil sie sich von der Komintern abgekehrt haben, weil sie sich vom Leninismus abgekehrt haben und jetzt, aus Furcht vor der eigenen Vergangenheit, aus Furcht vor dem eigenen Schatten, gezwungen sind, die Resolution des VI. Plenums der Komintern feige zu umgehen.

So verhält es sich mit der ersten Etappe der chinesischen Revolution.

Wenden wir uns jetzt der zweiten Etappe der chinesischen Revolution zu.

War die erste Etappe dadurch gekennzeichnet, daß sich die Revolution mit ihrer Spitze hauptsächlich gegen den ausländischen Imperialismus richtete, so ist das charakteristische Merkmal der zweiten Etappe die Tatsache, daß sich die Revolution mit ihrer Spitze hauptsächlich gegen die inneren Feinde und vor allem gegen die Feudalherren, gegen das feudale Regime richtet.

Hat die erste Etappe ihre Aufgabe, den Sturz des ausländischen Imperialismus, gelöst? Nein, sie hat sie nicht gelöst. Sie hat die Durchführung dieser Aufgabe der zweiten Etappe der chinesischen Revolution als Erbe hinterlassen. Sie hat die revolutionären Massen gegen den Imperialismus nur in Bewegung gebracht, um dann ihren Lauf zu beenden und dies Werk der Zukunft zu überlassen.

Es ist anzunehmen, daß es auch der zweiten Etappe der Revolution nicht gelingen wird, die Aufgabe der Vertreibung der Imperialisten vollständig zu lösen. Sie wird die Bewegung der breiten Massen der chinesischen Arbeiter und Bauern gegen den Imperialismus weiterführen, aber sie wird dies nur tun, um die Vollendung dieses Werkes der nachfol-

genden Etappe der chinesischen Revolution, der Sowjetetappe, zu überlassen.

Das ist auch nicht verwunderlich. Ist es etwa nicht bekannt, daß in der Geschichte unserer Revolution analoge Tatsachen zu verzeichnen waren, wenn auch in einer anderen Situation und unter anderen Umständen? Ist es etwa nicht bekannt, daß die erste Etappe unserer Revolution ihre Aufgabe, die Vollendung der Agrarrevolution, nicht vollständig gelöst, sondern diese Aufgabe der nachfolgenden Etappe der Revolution, der Oktoberrevolution, überlassen hat, die dann die Aufgabe der Ausrottung der feudalen Überreste vollständig und restlos löste. Deshalb wird es auch nicht verwunderlich sein, wenn es in der zweiten Etappe der chinesischen Revolution nicht gelingt, die Agrarrevolution restlos zu vollenden, und wenn die zweite Etappe der Revolution, nachdem sie die Millionenmassen der Bauernschaft in Bewegung gebracht und gegen die feudalen Überreste mobilisiert hat, die Vollendung dieses Werkes der nachfolgenden Etappe der Revolution, der Sowjetetappe, überlassen wird. Und das wird für die künftige Sowjetrevolution in China nur ein Plus sein.

Worin bestand die Aufgabe der Kommunisten in der zweiten Etappe der Revolution in China, als das Zentrum der revolutionären Bewegung sich offenkundig von Kanton nach Wuhan verschob und als sich neben dem revolutionären Zentrum in Wuhan ein konterrevolutionäres Zentrum in Nanking bildete?

Sie bestand darin, die Möglichkeit der offenen Organisierung der Partei, des Proletariats (Gewerkschaften), der Bauernschaft (Bauernbünde), der Revolution überhaupt restlos auszunutzen.

Sie bestand darin, die Wuhaner Kuomintangleute nach links, zur Agrarrevolution zu drängen.

Sie bestand darin, die Wuhaner Kuomintang zum Zentrum des Kampfes gegen die Konterrevolution und zum Kern der künftigen revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft zu machen.

War diese Politik richtig?

Die Tatsachen haben gezeigt, daß das die einzig richtige Politik war,

die die breiten Massen der Arbeiter und Bauern im Geiste der weiteren Entwicklung der Revolution zu erziehen vermochte.

Die Opposition verlangte damals die sofortige Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Aber das war Abenteuerertum, ein abenteuerliches Vorseilen, denn die sofortige Bildung von Sowjets zu dem damaligen Zeitpunkt hätte bedeutet, eine Entwicklungsphase, die Phase der linken Kuomintang, zu überspringen.

Warum?

Weil die Kuomintang in Wuhan, die ein Bündnis mit den Kommunisten unterhielt, sich in den Augen der breiten Massen der Arbeiter und Bauern noch nicht diskreditiert und bloßgestellt hatte, weil sie als bürgerlich-revolutionäre Organisation ihre Möglichkeiten noch nicht erschöpft hatte.

Weil zu einem Zeitpunkt, da die Massen sich noch nicht an Hand ihrer eigenen Erfahrung von der Untauglichkeit dieser Regierung, von der Notwendigkeit ihres Sturzes überzeugt haben, die Aufstellung der Losung der Sowjets und des Sturzes der Wuhaner Regierung bedeutet, vorauszuweichen, sich von den Massen loszulösen, sich der Unterstützung der Massen zu berauben und damit das begonnene Werk zum Scheitern zu bringen.

Die Opposition glaubt, daß es vollauf genüge, wenn sie die Unzuverlässigkeit, die Labilität, die revolutionäre Unzulänglichkeit der Kuomintang in Wuhan erkannt hat (und das zu erkennen dürfte einem politisch qualifizierten Funktionär nicht schwerfallen), sie glaubt, daß dies vollauf genüge, damit auch die Massen dies alles erkennen, daß dies vollauf genüge, um die Kuomintang durch Sowjets zu ersetzen und die Massen für sich zu gewinnen. Das ist jedoch der übliche „ultralinke“ Fehler der Opposition, die ihr eigenes Bewußtsein und ihre eigene Erkenntnis für das Bewußtsein und die Erkenntnis der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern hält.

Die Opposition hat recht, wenn sie sagt, daß die Partei voranschreiten muß. Das ist ein elementarer marxistischer Leitsatz, ohne dessen Befolgung es eine wirkliche kommunistische Partei weder gibt noch geben

kann. Aber das ist nur ein Teil der Wahrheit. Die ganze Wahrheit besteht darin, daß die Partei nicht nur voranschreiten, sondern auch die Millionenmassen mit sich *vorwärtsführen muß*. Voranschreiten, ohne die Millionenmassen mit sich vorwärtszuführen, bedeutet in Wirklichkeit, sich *von der Bewegung lösen*. Voranschreiten, sich dabei von der Nachhut *lösen und es nicht verstehen*, die Nachhut mit sich vorwärtszuführen — heißt *vorauspreschen*, was die Vorwärtsbewegung der Massen für eine gewisse Zeit vereiteln kann. Die Leninsche Führung besteht ja gerade darin, daß die Vorhut es verstehen muß, die Nachhut mit sich *vorwärtszuführen*, daß die Vorhut voranschreiten muß, *ohne sich von den Massen loszulösen*. Um aber zu erreichen, daß sich die Vorhut nicht von den Massen löst, daß die Vorhut die Millionenmassen tatsächlich mit sich vorwärtsführen kann, dazu bedarf es einer entscheidenden Voraussetzung, nämlich, daß *sich die Massen selbst an Hand ihrer eigenen Erfahrung von der Richtigkeit der Weisungen, Direktiven und Losungen der Vorhut überzeugen*.

Das ist ja gerade das Unglück der Opposition, daß sie diese einfache Leninsche Regel für die Führung der Millionenmassen nicht anerkennt und nicht begreift, daß die Partei allein, die Vorhut allein, ohne die Unterstützung der Millionenmassen nicht instande ist, die Revolution durchzuführen, daß die Revolution in letzter Instanz von den Millionenmassen *der Werktätigen „gemacht“* wird.

Warum haben wir Bolschewiki im April 1917 nicht die *Losung des Sturzes der Provisorischen Regierung und der Errichtung der Sowjetmacht in Rußland* als Losung der Praxis aufgestellt, obwohl wir überzeugt waren, daß wir in nächster Zukunft vor der Notwendigkeit stehen würden, die Provisorische Regierung zu stürzen und die Sowjetmacht zu errichten?

Weil die breiten Massen der Werktätigen sowohl im Hinterland als auch an der Front, weil schließlich die Sowjets selbst noch nicht bereit waren, sich eine solche Losung zu eigen zu machen, weil sie noch an den revolutionären Charakter der Provisorischen Regierung glaubten.

Weil sich die Provisorische Regierung noch nicht durch die Unterstützung der Konterrevolution im Hinterland und an der Front kompromittiert und diskreditiert hatte.

Warum brandmarkte Lenin im April 1917 die Gruppe Bagdatjews in Petrograd, die die Losung des sofortigen Sturzes der Provisorischen Regierung und der Errichtung der Sowjetmacht aufgestellt hatte?

Weil der Versuch Bagdatjews ein gefährliches Vorauspreschen war, das die Gefahr heraufbeschwor, daß sich die bolschewistische Partei von den Millionenmassen der Arbeiter und Bauern loslöste.

Abenteurertum in der Politik, Bagdatjew-Politik in den Fragen der chinesischen Revolution — das ist es, was unserer trotzkistischen Opposition jetzt den Rest gibt.

Sinowjew erklärt, ich identifizierte, wenn ich von Bagdatjew-Politik spreche, die jetzige chinesische Revolution mit der Oktoberrevolution. Das ist natürlich Unsinn. Erstens habe ich selbst in meinem Artikel „Notizen über Gegenwartsthemen“ den Vorbehalt gemacht, daß „die Analogie hier bedingt ist“, daß „ich sie nur mit all den Vorbehalten gelten lasse, die gemacht werden müssen, wenn man sich die Verschiedenartigkeit der Situation im heutigen China und im Rußland des Jahres 1917 vergegenwärtigt“^[29]. Zweitens wäre es eine Dummheit zu behaupten, man könne bei der Charakterisierung dieser oder jener Strömungen, dieser oder jener Fehler in der Revolution eines bestimmten Landes überhaupt keine Analogien mit den Revolutionen anderer Länder aufstellen. Lernt etwa die Revolution eines Landes nicht aus den Revolutionen anderer Länder, selbst wenn diese Revolutionen nicht von gleichem Typus sind? Worauf läuft denn dann die Wissenschaft von der Revolution hinaus?

Sinowjew leugnet im Grunde genommen, daß eine Wissenschaft von der Revolution möglich ist. Ist es etwa nicht Tatsache, daß Lenin in der Periode vor der Oktoberrevolution Tschcheidse, Zereteli, Steklow und andere der „Louis-Blanc-Politik“ aus der Zeit der französischen Revolution von 1848 beschuldigte? Lesen Sie Lenins Artikel „Louis-Blanc-Politik“^[29], und Sie werden sehen, daß Lenin zur Charakterisierung von Fehlern dieser oder jener Politiker vor dem Oktober weitgehend von Analogien aus der französischen Revolution von 1848 Gebrauch machte, obwohl Lenin sehr wohl wußte, daß die französische Revolution von 1848 und unsere Oktoberrevolution nicht Revolutionen von gleichem Typus

sind. Wenn man aber von einer „Louis-Blanc-Politik“ Tschcheidtes und Zeretelis in der Periode vor der Oktoberrevolution sprechen kann, warum sollte man dann nicht von einer „Bagdatjew-Politik“ Sinowjews und Trotzki in der Periode der Agrarrevolution in China sprechen?

Die Opposition versichert, Wuhan sei nicht das Zentrum der revolutionären Bewegung gewesen. Aber warum hat denn dann Sinowjew behauptet, daß man der Wuhaner Kuomintang „allseitige Unterstützung erweisen muß“, um sie zum Zentrum des Kampfes gegen die chinesischen Cavaignac zu machen? Warum wurde das Wuhaner Territorium und nicht irgendein anderes zum Zentrum der maximalen Entwicklung der Agrarbewegung? Ist es etwa nicht Tatsache, daß gerade das Wuhaner Territorium (Hunan, Hupe) zu Beginn dieses Jahres das Zentrum der maximalen Entwicklung der Agrarbewegung war? Warum konnte man Kanton, wo es keine die Massen erfassende Agrarbewegung gab, „Aufmarschgebiet der Revolution“ nennen (Trotzki), während man Wuhan, auf dessen Territorium die Agrarrevolution begonnen und sich entwickelt hat, nicht als Zentrum, als „Aufmarschgebiet“ der revolutionären Bewegung betrachten darf? Wie ist es dann zu erklären, daß die Opposition das *Verbleiben* der Kommunistischen Partei in der Wuhaner Kuomintang und in der Wuhaner Regierung verlangte? Sollte die Opposition im April 1927 etwa für einen Block mit einer „konterrevolutionären“ Wuhaner Kuomintang eingetreten sein? Woher diese „Vergeßlichkeit“ und Kopflosigkeit bei der Opposition?

Die Opposition ist voller Schadenfreude darüber, daß der Block mit der Wuhaner Kuomintang nicht von langer Dauer war, und behauptet dabei, die Komintern habe die chinesischen Kommunisten nicht vor der Möglichkeit eines Scheiterns der Wuhaner Kuomintang gewarnt. Es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß die Schadenfreude der Opposition nur von ihrem politischen Bankrott zeugt. Die Opposition glaubt offenbar, daß Blocks mit der nationalen Bourgeoisie in den Kolonialländern von langer Dauer sein müssen. So können aber nur Leute denken, die sich auch der letzten Reste des Leninismus entledigt haben. Wenn sich die Feudalherren und der Imperialismus in China im gegenwärtigen Sta-

dium als stärker erwiesen haben als die Revolution, wenn der Druck dieser feindlichen Kräfte eine Rechtsschwenkung der Wuhaner Kuomintang und eine zeitweilige Niederlage der chinesischen Revolution bewirkt hat, dann können darüber nur Leute, die von Defaitismus verseucht sind, Schadenfreude empfinden. Was die Behauptung der Opposition anbelangt, die Komintern habe die Kommunistische Partei Chinas nicht vor einem möglichen Scheitern der Wuhaner Kuomintang gewarnt, so ist das eine der üblichen Verleumdungen, die die Opposition jetzt so reichlich in Vorrat hat.

Gestatten Sie mir, einige Dokumente zur Widerlegung der oppositionellen Verleumdungen zu zitieren.

Das erste Dokument, vom Mai 1927:

„Das Wichtigste in der Innenpolitik der Kuomintang ist jetzt die systematische Entfaltung der Agrarrevolution unter der Losung ‚Alle Macht den Bauernbünden und -komitees im Dorfe‘ in allen Provinzen, darunter auch besonders in Kuangtung. Das ist die Grundlage für die Erfolge der Revolution und der Kuomintang. Das ist die Grundlage, auf der in China eine umfassende und mächtige politische und militärische Armee gegen den Imperialismus und seine Agenten geschaffen werden muß. Praktisch ist die Losung der Bodenkonfiskation durchaus aktuell für die von einer starken Agrarbewegung erfaßten Provinzen, wie Hunan, Kuangtung usw. Ohne dies ist die Entfaltung der Agrarrevolution unmöglich¹ ...

Man muß sofort beginnen, acht oder zehn Divisionen aus revolutionären Bauern und Arbeitern mit einem absolut zuverlässigen Kommandobestand zu organisieren. Das wird sowohl an den Fronten als auch im Hinterland die Garde Wuhans zur Entwaffnung unzuverlässiger Truppenteile sein. Damit darf man nicht zögern.

Man muß die Zersetzungsarbeit im Hinterland und unter den Truppen Tschiang Kai-scheks verstärken und den aufständischen Bauern in Kuangtung, wo die Herrschaft der Gutsherren besonders unerträglich ist, Hilfe leisten.“

Das zweite Dokument, vom Mai 1927:

„Ohne Agrarrevolution ist der Sieg unmöglich. Ohne sie wird sich das ZK der Kuomintang in einen Spielball unzuverlässiger Generale verwandeln. Gegen Exzesse muß man kämpfen, aber nicht mit Hilfe von Truppen, sondern

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

mit Hilfe der Bauernbünde. Wir sind entschieden für die faktische Inbesitznahme des Bodens von unten. Die Befürchtungen bezüglich der Reise Tan Ping-schans haben gewisse Berechtigung. Man darf sich nicht von der Arbeiter- und Bauernbewegung loslösen, sondern muß sie allseitig unterstützen. *Andernfalls richten Sie die Sache zugrunde.*

Einige alte Führer des ZK der Kuomintang haben Furcht vor den Ereignissen, schwanken, gehen Kompromisse ein. Es gilt, in das ZK der Kuomintang mehr neue Bauern- und Arbeiterführer von unten aufzunehmen. Ihre kühne Stimme wird den Alten Entschlossenheit verleihen, oder aber sie werden zum alten Eisen geworfen. Die jetzige Struktur der Kuomintang muß geändert werden. Die Spitze der Kuomintang muß unbedingt aufgefrischt und durch neue Führer ergänzt werden, die sich in der Agrarrevolution hervorgetan haben; die Peripherie aber muß erweitert, durch Angehörige der Millionen Mitglieder zählenden Arbeiter- und Bauernverbände ergänzt werden. Geschieht dies nicht, läuft die Kuomintang Gefahr, sich vom Leben loszulösen und jede Autorität einzubüßen.

Mit der Abhängigkeit von den unzuverlässigen Generalen muß Schluß gemacht werden. Mobilisieren Sie etwa 20000 Kommunisten, dazu etwa 50000 revolutionäre Arbeiter und Bauern aus Hunan und Hupe, stellen Sie einige neue Korps auf, nutzen Sie die Kursanten der Kommandeurschule aus und organisieren Sie, solange es nicht zu spät ist, eine eigene zuverlässige Armee. Geschieht dies nicht, gibt es keine Garantie gegen Niederlagen. Das ist eine schwierige Sache, aber einen anderen Weg gibt es nicht.

*Organisieren Sie ein Revolutionäres Kriegstribunal mit prominenten nicht-kommunistischen Kuomintangleuten an der Spitze. Bestrafen Sie die Offiziere, die mit Tschiang Kai-schek in Verbindung stehen oder die Soldaten gegen das Volk, gegen die Arbeiter und Bauern, aufhetzen. Man darf es nicht bei bloßen Ermahnungen bewenden lassen. Es ist Zeit, zu handeln. Schurken müssen bestraft werden. Wenn die Kuomintangleute es nicht lernen, revolutionäre Jakobiner zu sein, werden sie für das Volk und die Revolution verloren sein."*¹

Sie sehen, daß die Komintern die Ereignisse vorausgesehen, die Gefahren rechtzeitig signalisiert und den chinesischen Kommunisten vorausgesagt hat, daß die Wuhaner Kuomintang zugrunde geht, wenn die Kuomintangleute es nicht vermögen, revolutionäre Jakobiner zu werden.

Kamenew hat erklärt, an der Niederlage der chinesischen Revolution ~~sehr~~ schon die Politik der Komintern schuld, wir hätten die „Cavaignac in China

Von mir hervorgehoben. J. St.

großgezogen". Genossen, so kann über unsere Partei nur ein Mensch reden, der bereit ist, ein Verbrechen gegen die Partei zu begehen. So haben die Menschewiki in der Periode der Juliniederlage von 1917 über die Bolschewiki geredet, als die russischen Cavaignac auf den Plan traten. Lenin schrieb in seinem Artikel „Zu den Losungen“¹⁰¹, daß die Juliniederlage ein „Sieg der Cavaignac“ ist. Die Menschewiki tobten damals und behaupteten, am Aufkommen der russischen Cavaignac sei die Politik Lenins schuld. Glaubt etwa Kamenew, daß am Aufkommen der russischen Cavaignac in der Periode der Juliniederlage von 1917 die Politik Lenins, die Politik unserer Partei schuld war, nicht aber etwas anderes? Ziemt es sich für Kamenew, hier die Herren Menschewiki nachzuahmen? (Heiterkeit.) Ich habe nicht geglaubt, daß die Genossen von der Opposition so tief sinken können...

Bekanntlich erlitt die Revolution von 1905 eine Niederlage, wobei diese Niederlage schwerer war als die gegenwärtige Niederlage der chinesischen Revolution. Die Menschewiki behaupteten damals, an der Niederlage der Revolution von 1905 sei die extreme revolutionäre Taktik der Bolschewiki schuld. Gedenkt Kamenew nicht auch hier, sich die menschewistische Auslegung der Geschichte unserer Revolution zum Vorbild zu nehmen und Steine auf die Bolschewiki zu werfen?

Wodurch ist denn die Niederlage der Bayrischen Räterepublik zu erklären? Vielleicht durch die Politik Lenins und nicht durch das Verhältnis der Klassenkräfte?

Wodurch ist die Niederlage der Ungarischen Räterepublik zu erklären? Vielleicht durch die Politik der Komintern und nicht durch das Verhältnis der Klassenkräfte?

Wie kann man behaupten, daß die Taktik dieser oder jener Partei das Verhältnis der Klassenkräfte aufheben oder umkehren könne? War unsere Politik im Jahre 1905 richtig oder nicht? Warum haben wir damals eine Niederlage erlitten? Sind die Tatsachen nicht ein Beweis dafür, daß die Revolution in China, wäre die Politik der Opposition durchgeführt worden, noch schneller eine Niederlage erlitten hätte, als es in Wirklichkeit der Fall war? Wie soll man Leute nennen, die das Verhältnis der

Klassenkräfte während der Revolution außer acht lassen und alles und jedes lediglich durch die Taktik dieser oder jener Partei zu erklären suchen? Von solchen Leuten kann man nur eins sagen — daß sie mit dem Marxismus gebrochen haben.

Die Schlußfolgerungen. Die Hauptfehler der Opposition:

1. Die Opposition versteht nicht den Charakter und die Perspektiven der chinesischen Revolution.
2. Die Opposition sieht nicht den Unterschied zwischen der Revolution in China und der Revolution in Rußland, zwischen einer Revolution in Kolonialländern und einer Revolution in imperialistischen Ländern.
3. Die Opposition bricht mit der Leninschen Taktik in der Frage des Verhältnisses zur nationalen Bourgeoisie in den Kolonialländern während der ersten Etappe der Revolution.
4. Die Opposition versteht nicht die Frage der Teilnahme der Kommunisten an der Kuomintang.
5. Die Opposition verletzt die Grundlagen der Leninschen Taktik in der Frage des Verhältnisses zwischen der Vorhut (der Partei) und der Nachhut (den Millionenmassen der Werktätigen).
6. Die Opposition bricht mit den Resolutionen des VI. und des VII. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

Die Opposition preist mit großem Stimmaufwand ihre Politik in der chinesischen Frage und behauptet, daß es, wäre diese Politik durchgeführt worden, jetzt um China besser stünde. Es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß die chinesische Kommunistische Partei in Anbetracht der großen Fehler, die die Opposition begangen hat, endgültig in eine Sackgasse geraten wäre, wenn sie sich die antileninistische Abenteuerpolitik der Opposition zu eigen gemacht hätte.

Wenn sich die Kommunistische Partei in China in kurzer Zeit aus einer kleinen Gruppe von 5000—6000 Personen zu einer Massenpartei mit 60000 Mitgliedern entwickelt hat; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Zeit gelungen ist, etwa 3 Millionen Proletarier gewerkschaftlich zu organisieren; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei gelungen ist, die viele Millionen zählende Bauernschaft aus

ihrem Schlummer zu erwecken und Dutzende Millionen von Bauern in den revolutionären Bauernbünden zu erfassen; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Zeit gelungen ist, ganze Regimenter und Divisionen der nationalen Truppen auf ihre Seite zu ziehen; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Zeit gelungen ist, die Idee der Hegemonie des Proletariats aus einem Wunsch zur Wirklichkeit werden zu lassen – wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei gelungen ist, in kurzer Zeit alle diese Errungenschaften zu erzielen, so ist das unter anderem daraus zu erklären, daß sie den von Lenin vorgezeichneten Weg, den von der Komintern gewiesenen Weg gegangen ist.

Es erübrigt sich zu sagen, daß es bei der Politik der Opposition, bei ihren Fehlern, bei ihrem antileninistischen Kurs in den Fragen der kolonialen Revolution diese Errungenschaften der chinesischen Revolution entweder überhaupt nicht gäbe oder daß sie minimal wären.

Daran zweifeln können höchstens „ultralinke“ Renegaten und Abenteuerer.

..... Kamenew hat hier behauptet, wir hätten in letzter Zeit, in den letzten zwei Jahren, das moralische Kapital verschleudert, das wir früher in der internationalen Welt besaßen. Stimmt das? Natürlich stimmt es nicht! Nicht im geringsten stimmt das!

Welche Bevölkerungsschichten Kamenew meint, unter welchen Bevölkerungsschichten des Ostens und des Westens wir an Einfluß verloren oder gewonnen haben – das hat Kamenew nicht gesagt. Indes ist für uns Marxisten gerade diese Frage entscheidend. Nehmen wir zum Beispiel China. Kann man behaupten, daß wir unser moralisches Kapital bei den chinesischen Arbeitern und Bauern eingebüßt haben? Es ist klar, daß man das nicht behaupten kann. Bis in die letzte Zeit hinein wußten die Millionenmassen der Arbeiter und Bauern Chinas wenig von uns. Bis in die letzte Zeit hinein beschränkte sich die Autorität der UdSSR auf einen

engen Kreis der Spitzen der chinesischen Gesellschaft, auf den engen Kreis der liberalen Intelligenz der Kuomintang, auf Persönlichkeiten wie Feng Yu-hsiang, die Kantoner Generale usw. Das hat sich jetzt grundlegend geändert. Jetzt genießt die UdSSR in den Augen der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern Chinas eine Autorität, um die sie jede Macht, jede politische Partei in der Welt beneiden könnte. Aber dafür ist die Autorität der UdSSR in den Augen der liberalen Intelligenz Chinas, aller möglichen Generale usw. beträchtlich gesunken, und von den letzteren beginnen viele sogar, die UdSSR zu bekämpfen. Aber was ist denn daran verwunderlich, und was ist daran schlecht? Kann man denn von der UdSSR, von der Sowjetmacht, von unserer Partei verlangen, daß unser Land *bei allen Schichten* der chinesischen Gesellschaft moralische Autorität genießt? Wer außer hohlköpfigen Liberalen kann das von unserer Partei, von der Sowjetmacht verlangen? Was ist besser für uns: Autorität bei der liberalen Intelligenz und bei allen möglichen reaktionären Generalen Chinas oder Autorität bei den Millionenmassen der Arbeiter und Bauern Chinas? Was ist vom Standpunkt unserer internationalen Lage, vom Standpunkt der Entwicklung der Revolution in der ganzen Welt entscheidend: das Anwachsen der Autorität der UdSSR unter den Millionenmassen der Werktätigen bei offensichtlichem Sinken der *Autorität der UdSSR in den liberal-reaktionären Kreisen der chinesischen Gesellschaft* oder Autorität in diesen letzteren liberal-reaktionären Kreisen *bei Sinken des moralischen Gewichts unter den breiten Massen der Bevölkerung*? Man braucht diese Frage nur zu stellen, um zu begreifen, daß Kamenew mit seiner Behauptung völlig daneben trifft...

(Stalin Werke Band 10, Seite 7 - 32
und Seite 38 - 39)

DIE CHINAFRAGE

Auszüge aus der Rede auf dem vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) vom 5. August 1927

..... Sinowjew stellt die Dinge so hin, als habe Stalin in seinem Rechenschaftsbericht an den XIV. Parteitag angeblich China mit Amerika identifiziert. Das ist natürlich Unsinn. Von einer Identifizierung Chinas mit Amerika war in meinem Bericht überhaupt nicht die Rede und konnte keine Rede sein. In Wirklichkeit war in meinem Bericht lediglich vom Recht des chinesischen Volkes auf nationale Vereinigung und nationale Befreiung vom ausländischen Joch die Rede. Ich hatte die Frage mit ihrer Spitze gegen die imperialistische Presse gerichtet und gesagt: Wenn Sie, meine Herren Imperialisten, den nationalen Krieg in Italien, den nationalen Krieg in Amerika, den nationalen Krieg in Deutschland für die Vereinigung und für die Befreiung vom ausländischen Joch, zumindest in Worten, für richtig halten, inwiefern ist China schlechter als diese Länder, und warum hat das chinesische Volk kein Recht auf seine nationale Vereinigung und Befreiung?

Das habe ich in meinem Bericht gesagt, ohne dabei die Frage der Perspektiven und der Aufgaben der chinesischen Revolution vom Standpunkt des Kommunismus überhaupt zu berühren.

Ist eine solche Fragestellung im Kampf gegen die bürgerliche Presse berechtigt? Natürlich ist sie berechtigt. Sinowjew begreift diese einfache Sache nicht, aber daran ist schon seine eigene Begriffsstutzigkeit schuld, und sonst nichts.

Wie sich herausstellt, hält Sinowjew die Politik für falsch, die darauf gerichtet war, die Wuhaner Kuomintang zu einer Zeit, da sie revolutionär war, zum Kern der künftigen revolutionär-demokratischen Diktatur des

Proletariats und der Bauernschaft zu machen. Es fragt sich, was ist denn hieran falsch? Ist es etwa nicht Tatsache, daß die Wuhaner Kuomintang zu Beginn dieses Jahres revolutionär war? Warum ist denn Sinowjew so lärmend für eine „allseitige Unterstützung“ der Wuhaner Kuomintang eingetreten, wenn die Wuhaner Kuomintang nicht revolutionär war? Warum hat denn die Opposition geschworen, daß sie für das Verbleiben der Kommunistischen Partei in der Wuhaner Kuomintang ist, wenn diese damals nicht revolutionär war? Was wären denn Kommunisten wert, die der Wuhaner Kuomintang angehören und dort Einfluß haben, aber nicht versuchten, die Mitläufer aus den Reihen der Kuomintang voranzutreiben, und nicht den Versuch unternähmen, die Wuhaner Kuomintang zum Kern der revolutionär-demokratischen Diktatur zu machen? Ich würde sagen, daß solche Kommunisten keinen Groschen wert sind.

Dieser Versuch ist zwar nicht gelungen, da die Imperialisten und die Feudalherren Chinas sich im gegebenen Stadium als stärker erwiesen haben als die Revolution und die chinesische Revolution infolgedessen eine zeitweilige Niederlage erlitt. Aber folgt daraus etwa, daß die Politik der Kommunistischen Partei falsch war?

Im Jahre 1905 versuchten die russischen Kommunisten ebenfalls, die damals bestehenden Sowjets zum Kern der künftigen revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft zu machen. Dieser Versuch gelang jedoch damals ebenfalls nicht, da das Verhältnis der Klassenkräfte ungünstig war, da sich der Zarismus und die Feudalherren als stärker erwiesen als die Revolution. Folgt daraus etwa, daß die Politik der Bolschewiki falsch war? Natürlich folgt das nicht daraus.

Sinowjew behauptet ferner, Lenin sei für die sofortige Organisierung von Sowjets der Arbeiterdeputierten in China gewesen. Dabei beruft sich Sinowjew auf Lenins Thesen zur kolonialen Frage, die auf dem II. Kongreß der Komintern angenommen wurden. Aber hier führt Sinowjew die Partei einfach irre.

Es ist mehrmals in der Presse darüber gesprochen worden und muß hier wiederholt werden, daß in Lenins Thesen kein einziges Wort über Sowjets der Arbeiterdeputierten in China steht.

Es ist in der Presse mehrmals darüber gesprochen worden und muß hier wiederholt werden, daß Lenin in seinen Thesen nicht Sowjets der Arbeiterdeputierten meinte, sondern „Bauernsowjets“, „Volksowjets“, „Sowjets der Werktätigen“, wobei er ausdrücklich den Vorbehalt machte, daß es sich um solche Länder handelt, „in denen es kein oder fast kein Industrieproletariat gibt“.

Kann man China zur Kategorie der Länder zählen, in denen es „kein oder fast kein Industrieproletariat gibt“? Natürlich kann man das nicht. Kann man in China Bauernsowjets, Sowjets der Werktätigen, Volksowjets bilden, ohne vorher Klassensowjets der Arbeiterklasse zu bilden? Natürlich kann man das nicht. Wozu also betrügt die Opposition die Partei mit der Berufung auf Lenins Thesen?

(Stalin Werke Band 10, Seite 57 - 59)

Auszug aus:

DIE POLITISCHE PHYSIOGNOMIE DER RUSSISCHEN OPPOSITION

Aus der Rede in der gemeinsamen Sitzung des Präsidiums des EKKI
und der Internationalen Kontrollkommission

27. September 1927

• • Über Trotzki und die Opposition. Das hauptsächliche Mißgeschick der Opposition besteht darin, daß sie die Dinge, über die sie hier schwatzt, nicht versteht. Trotzki sprach in seiner Rede über die Politik in China. Aber er will nicht zugeben, daß es bei der Opposition in der chinesischen Frage keinerlei Linie, keinerlei Politik gab. Was es gab, war ein Geschaufel, ein Auf-der-Stelle-Treten, ein ständiges Hin und Her von einem Extrem zum andern, aber irgendeine Linie gab es bei der Opposition nicht. Unsere Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich Chinas drehten sich um drei Fragen: um die Frage der Teilnahme der Kommunisten an der Kuomintang, um die Frage der Sowjets und um die Frage des Charakters der chinesischen Revolution. In all diesen Fragen erwies sich die Opposition als bankrott, denn sie hatte keinerlei Linie.

Die Frage der Teilnahme an der Kuomintang. Im April 1926, das heißt einen Monat nach dem VI. EKKI-Plenum, das einen Beschluß für die Teilnahme der Kommunisten an der Kuomintang annahm, forderte die Opposition den sofortigen Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang. Warum? Weil die Opposition, erschreckt durch den ersten Vorstoß Tschiang Kai-scheks (März 1926), im Grunde genommen verlangte, daß man sich Tschiang Kai-schek anpassen solle, weil sie die Kommunisten aus dem Spiel der revolutionären Kräfte in China auszuschalten gedachte.

Formell begründete die Opposition ihre Forderung nach Austritt aus der Kuomintang jedoch damit, daß die Kommunisten nicht an bürgerlich-

revolutionären Organisationen teilnehmen können, als welche die Kuomintang betrachtet werden muß. Aber ein Jahr danach, im April 1927, forderte die Opposition schon die *Teilnahme* der Kommunisten an der Wuhaner Kuomintang. Warum? Mit welcher Begründung? Hatte die Kuomintang im Jahre 1927 etwa aufgehört, eine *bürgerliche* Organisation zu sein? Wo ist denn hier eine Linie oder auch nur die Spur einer Linie?

Die Frage der Sowjets. Auch hier hatte die Opposition keine bestimmte Linie. Ein Teil der Opposition forderte im April 1927 die sofortige Organisation von Sowjets in China zum Sturz der Wuhaner Kuomintang (Trotzki). Gleichzeitig forderte ein anderer Teil der Opposition ebenfalls die sofortige Organisation von Sowjets, aber nun nicht zum Sturz der Wuhaner Kuomintang, sondern zu deren *Unterstützung* (Sinowjew). Das nennt sich bei ihnen Linie! Dabei verlangten beide Teile der Opposition, sowohl Trotzki als auch Sinowjew, gleichzeitig mit der Forderung nach Organisation von Sowjets, die *Teilnahme* der Kommunisten an der Kuomintang, die Teilnahme der Kommunisten an der regierenden Partei. Das verstehe, wer kann! Sowjets bilden und gleichzeitig die Teilnahme der Kommunisten an der regierenden Partei, das heißt an der Kuomintang, fordern, das ist eine Dummheit, die nicht ein jeder fertigbringt. Und das nennt sich Linie!

Die Frage des Charakters der chinesischen Revolution. Die Komintern war und ist weiterhin der Ansicht, daß die Grundlage der Revolution in China in der gegenwärtigen Periode die Agrarrevolution der Bauern ist. Aber welches ist die Meinung der Opposition hierüber? Sie hatte hierüber überhaupt niemals eine bestimmte Meinung. Bald behauptete sie, daß es in China keine Agrarrevolution geben könne, da es dort überhaupt keinen Feudalismus gäbe; bald erklärte sie, daß in China eine Agrarrevolution möglich und notwendig sei, obwohl sie den feudalen Überresten in China keine ernste Bedeutung beimaß, wobei unbegreiflich war, wie es denn in einem solchen Fall zu einer Agrarrevolution kommen konnte; bald behauptete sie, daß die Hauptsache in der chinesischen Revolution nicht die Agrarrevolution, sondern eine Revolution für die Zollautonomie sei. Das verstehe, wer kann!

So sieht die sogenannte „Linie“ der Opposition in den strittigen Fragen der chinesischen Revolution aus.

Das ist keine Linie, sondern ein Auf-der-Stelle-Treten, Wirrwarr, völliges Fehlen einer Linie.

Und diese Leute maßen sich an, die leninistischen Positionen der Komintern zu kritisieren! Ist das nicht lächerlich, Genossen?

Trotzki sprach hier über die revolutionäre Bewegung in Kuangtung, über die Truppen Ho-Lungs und Yeh-Tings, und beschuldigte uns, daß wir hier angeblich eine neue Kuomintang zur Führung dieser Bewegung schaffen. Ich werde diese Erfindung, die sich Trotzki aus den Fingern gesogen hat, nicht widerlegen. Ich will lediglich erklären, daß diese ganze Sache der revolutionären Bewegung im Süden, der Ausmarsch der Truppen Yeh-Tings und Ho-Lungs aus Wuhan, ihr Vorrücken nach Kuangtung, ihre Vereinigung mit der revolutionären Bauernbewegung usw. — ich will sagen, daß diese ganze Sache auf Initiative der chinesischen Kommunistischen Partei begonnen wurde. Weiß Trotzki das? Er muß es wissen, wenn er überhaupt irgend etwas weiß.

Wer wird diese Bewegung führen, wenn diese Bewegung Erfolge zeitigt, wenn ein neuer Aufschwung der Revolution in China Wirklichkeit wird? Natürlich Sowjets. Wenn früher, in der Blütezeit der Kuomintang, keine günstigen Bedingungen für die sofortige Bildung von Sowjets vorhanden waren, so können und werden die Sowjets jetzt — nachdem sich die Kuomintangleute durch ihre Verbindung mit der Konterrevolution kompromittiert und diskreditiert haben —, bei einem Erfolg der Bewegung, in der Tat zu der Hauptkraft werden, die die Arbeiter und Bauern Chinas um sich schart. Wer aber wird die Sowjets führen? Natürlich die Kommunisten. Aber die Kommunisten würden, wenn noch einmal eine revolutionäre Kuomintang auf dem Schauplatz erschiene, an der Kuomintang schon nicht mehr teilnehmen. Nur Ignoranten können das Bestehen von Sowjets mit der Möglichkeit der Teilnahme der Kommunisten an der Kuomintangpartei für vereinbar halten. Diese beiden unvereinbaren Dinge miteinander vereinbaren wollen heißt Wesen und Bestimmung der Sowjets nicht begreifen.

(Stalin Werke Band 10, Seite 134 - 136)

DIE FRAGE DER LENINSCHEN EIN-
STELLUNG BEI DER FÜHRUNG
KOLONIALER REVOLUTIONEN

Auszug aus dem politischen
Rechenschaftsbericht des Zen-
tralkomitees gehalten auf dem
XV. Parteitag der KPdSU(B) vom
3. Dezember 1927³¹

..... Lenin ging aus von dem Unterschied zwischen imperialistischen und unterdrückten Ländern, zwischen der Politik des Kommunismus in den Ländern des Imperialismus und der Politik des Kommunismus in den Kolonialländern. Von diesem Unterschied ausgehend, sagte er schon während des Krieges, daß die Idee der Vaterlandsverteidigung, die in imperialistischen Ländern für den Kommunismus unannehmbar und konterrevolutionär ist, in unterdrückten Ländern, die einen Befreiungskrieg gegen den Imperialismus führen, vollauf annehmbar und gerechtfertigt ist.

Gerade deshalb hielt Lenin in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Frist die Möglichkeit eines Blocks und sogar eines Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie der Kolonialländer für zulässig, wenn diese

gegen den Imperialismus Krieg führt und wenn sie die Kommunisten nicht daran hindert, die Arbeiter und die bäuerliche Armut im Geiste des Kommunismus zu erziehen.

Der Sündenfall der Opposition besteht hier darin, daß sie mit dieser Einstellung Lenins endgültig bricht und zur Einstellung der II. Internationale hinabsinkt, die die Zweckmäßigkeit einer Unterstützung revolutionärer Kriege der Kolonialländer gegen den Imperialismus verneint. Eben daraus erklärt es sich, daß unsere Opposition in der Frage der chinesischen Revolution so sehr in die Patsche geraten ist.

Da haben Sie eine weitere Meinungsverschiedenheit.

(Stalin Werke Band 10, Seite 298 - 299)



ANMERKUNGEN

¹ Es handelt sich um den bewaffneten Aufstand der Arbeiter in Reval (Tallin) am 1. Dezember 1924. Anlaß zu dem Aufstand war ein Ende-November 1924 in einem Verfahren gegen 149 politische Häftlinge, die der kommunistischen Propaganda beschuldigt wurden, gefälltes Urteil des estnischen Gerichts. Nach diesem Urteil wurden die meisten der Angeklagten zu langjähriger und 39 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, der Führer der estnischen Arbeiter, Tomp, wurde erschossen. Der Aufstand wurde von der reaktionären estnischen Regierung grausam niedergeschlagen. **6**

² Siehe W. I. Lenin, „Demokratie und Narodniktum in China“. („Werke“, 3. Ausgabe, Bd. XVI, S. 26–31 und 4. Ausgabe, Bd. 18, S. 143–149, russ.) **25**

³ Kuomintang — politische Partei in China, im Jahre 1912 von Sun Yat-sen zum Kampf für die Republik und die nationale Unabhängigkeit des Landes gegründet. Der Eintritt der Kommunistischen Partei Chinas in die Kuomintang (1924) trug zur Verwandlung der Kuomintang in eine revolutionäre Massenpartei des Volkes bei. In der ersten Entwicklungsetappe der chinesischen Revolution von 1925 bis 1927, als die Revolution eine antiimperialistische Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front war, war die Kuomintang eine Partei des Blocks des Proletariats, der Kleinbourgeoisie in Stadt und Land sowie eines Teils der nationalen Großbourgeoisie. In der zweiten Etappe, in der Periode der Agrarrevolution, der bürgerlich-demokratischen Revolution, nachdem die nationale Bourgeoisie ins Lager der Konterrevolution übergegangen war, stellte die Kuomintang einen Block des Proletariats, der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie dar und führte eine antiimperialistische revolutionäre Politik durch. Die Entfaltung der Agrarrevolution und der Druck der Feudalherren auf die Kuomintang einerseits und andererseits der Druck der Imperialisten, die von der Kuomin-

tang den Bruch mit den Kommunisten forderten, erschreckten die kleinbürgerliche Intelligenz (die Linken in der Kuomintang), die sich der Konterrevolution zuwandte. Als die linken Kuomintangleute von der Revolution abzuschwenken begannen (Sommer 1927), traten die Kommunisten aus der Kuomintang aus, die Kuomintang aber verwandelte sich in ein Zentrum des Kampfes gegen die Revolution. **25**

⁴ Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 7, S. 293/294 [deutsche Ausgabe S. 255 bis 256]. **26**

⁵ Kompradoren — Mittelsmänner zwischen ausländischem Kapital und einheimischem Markt, die einen Teil der einheimischen HandelsgröÙbourgeoisie in den Kolonien und abhängigen Ländern bilden. Die Kompradorenbourgeoisie in China trat als Agentur des ausländischen Imperialismus und als Erzfeind der chinesischen Revolution 1925—1927 auf. **29**

⁶ Gemeint ist das Plenum des ZK der KPdSU(B), das vom 13. bis zum 16. April 1927 tagte. Das Plenum behandelte eine Reihe von Fragen im Zusammenhang mit den Sowjetkongressen der UdSSR und der RSFSR und entschied über den Zeitpunkt der Einberufung des XV. Parteitags der KPdSU(B). Am 13. April sprach J. W. Stalin zur Frage der Tagesordnung des Plenums und ergriff in der Diskussion zu M. I. Kalinins Referat „Fragen der Sowjetkongresse der UdSSR und der RSFSR“ das Wort. Nach Erörterung der Mitteilung des Politbüros des ZK der KPdSU(B) über die von ihm im Zusammenhang mit den internationalen Ereignissen (Ereignisse in China u. a.) gefaßten Beschlüsse billigte das Plenum die Politik des Politbüros des ZK in der internationalen Frage und verurteilte entschieden die parteifeindliche Plattform der trotzkistisch-sinowjewistischen Opposition. **35**

⁷ „Dercwenski Kommunist“ (Der Dorfkommunist) — Halbmonatsschrift für das Parteiaktiv im Dorf, Organ des ZK der KPdSU(B). Die Zeitschrift erschien von Dezember 1924 bis August 1930. Verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift war bis Februar 1927 W. M. Molotow. **36**

⁸ Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 122—128 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 770—776] und S. 215 bis 220 (russ.). **36**

⁹ Gemeint ist die Kölner Demokratische Gesellschaft, die in Deutschland in der Periode der bürgerlichen Revolution von 1848 entstand. Dieser Gesellschaft gehörten neben bürgerlich-demokratischen Elementen auch Arbeiter an. K. Marx wurde zum Mitglied des Kreisvorstandes der demokratischen Gesellschaften in Rheinland und Westfalen gewählt und war dort leitend tätig. **45**

- ¹⁰ Die „Neue Rheinische Zeitung“ wurde vom 1. Juni 1848 bis zum 19. Mai 1849 in Köln herausgegeben. Die Leiter der Zeitung waren K. Marx und F. Engels, Chefredakteur war K. Marx. Über die „Neue Rheinische Zeitung“ siehe K. Marx und F. Engels, „Werke“, Bd. XVI, Teil I, 1937, S. 165 bis 173 [deutsch in „Ausgewählte Schriften“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 305 bis 313]. **45**
- ¹¹ Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 7, S. 147 [deutsche Ausgabe S. 127]. **48**
- ¹² Gemeint ist die Resolution des VII. erweiterten Plenums des Exekutivkomitees der Komintern über die Lage in China, die am 16. Dezember 1926 angenommen wurde. Die Resolution des Plenums siehe in dem Buch „Thesen und Resolutionen des siebenten erweiterten Plenums des Exekutivkomitees der Komintern“, Moskau/Leningrad 1927. **49**
- ¹³ „Rote Lanzen“ — bewaffnete Selbstschutzabteilungen im chinesischen Dorf, die gegen das Joch der Gutsbesitzer und Militaristen kämpften. In der Periode der chinesischen Revolution 1925—1927 leisteten die „Roten Lanzen“ und ähnliche Bauernorganisationen („Gelbe Lanzen“, „Schwarze Lanzen“, „Große Messer“, „Leere Bäuche“ u. a.) der national-revolutionären Armee im Kampf um die Unabhängigkeit Chinas bedeutende Hilfe. **63**
- ¹⁴ Das VIII. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale tagte vom 18. bis zum 30. Mai 1927 in Moskau. Das Plenum behandelte die Aufgaben der Komintern im Kampf gegen den Krieg und die Kriegsgefahr, die Aufgaben der Kommunistischen Partei Englands, die Fragen der chinesischen Revolution u. a. J. W. Stalin hielt am 24. Mai in der zehnten Sitzung des Plenums die Rede „Die Revolution in China und die Aufgaben der Komintern“. Das Plenum gab eine Einschätzung der internationalen Lage, legte das Kampfprogramm gegen die drohende Kriegsgefahr fest und nahm im Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen zur UdSSR durch England den Aufruf an: „An die Arbeiter und Bauern der ganzen Welt. An alle unterdrückten Völker. An die Soldaten und Matrosen“. Die Führer des parteifeindlichen trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks nutzten die Zuspitzung der internationalen Lage der UdSSR aus und machten auf der Plenartagung verleumderische Ausfälle gegen die Führung der Komintern und der KPdSU(B). In einem besonderen Beschluß verurteilte das Plenum scharf die Spaltertätigkeit der Oppositionsführer und warnte sie, daß sie im Falle der Fortsetzung ihres fraktionellen Kampfes aus dem Exekutivkomitee der Komintern ausgeschlossen würden. **68**

- ¹⁵ Gemeint ist der Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vom 14. April 1927 „An die Proletarier und Bauern der ganzen Welt. An alle unterdrückten Völker“. Der Aufruf wurde in Nr. 85 der „Prawda“ vom 15. April 1927 veröffentlicht. **70**
- ¹⁶ Siehe K. Marx und F. Engels, „Werke“, Bd. XV, 1935, S. 105–124 (russ.). **89**
- ¹⁷ Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 181/182 (russ.). **111**
- ¹⁸ W. I. Lenin stellte in seinen Aufsätzen und Briefen aus der Illegalität an das Zentralkomitee und an die bolschewistischen Organisationen im September 1917 die Losung „Alle Macht den Sowjets“ als unmittelbare Aufgabe zur Organisation des bewaffneten Aufstands auf (siehe „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 288–294, 340–347; Bd. 26, S. 1–3 (russ.); Bd. 26, S. 4–9 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 132–137]). Bei Erörterung der Briefe W. I. Lenins in der Sitzung des Zentralkomitees der Partei am 15. September erteilte J. W. Stalin dem Kapitulant Kamenew, der die Vernichtung dieser Dokumente forderte, eine entschiedene Abfuhr und schlug vor, die Briefe W. I. Lenins an die größten Parteiorganisationen zur Erörterung zu schicken. Am 10. Oktober 1917 fand unter Teilnahme von W. I. Lenin, J. W. Stalin, J. M. Swerdlow, F. E. Dzierzynski, M. S. Uritzki die historische Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Bolschewiki statt, in der die von W. I. Lenin verfaßte Resolution über den bewaffneten Aufstand angenommen wurde. (Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 162 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 151]). **121**
- ¹⁹ „Die Kommunistische Internationale“ — Zeitschrift, Organ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Die Zeitschrift erschien von Mai 1919 bis Juni 1943 in russischer, französischer, deutscher, englischer und in anderen Sprachen. Die Herausgabe wurde eingestellt in Verbindung mit dem Beschluß des Präsidiums des Exekutivkomitees der Komintern vom 15. Mai 1943 über die Auflösung der Kommunistischen Internationale. **122**
- ²⁰ Brandlerianertum — rechtsopportunistische Strömung in der Kommunistischen Partei Deutschlands. Wurde nach Brandler benannt, der in den Jahren 1922–1923 die Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands innehatte und an der Spitze der Gruppe der Rechten stand. Die Kapitulantpolitik der Brandlerleute und ihre Zusammenarbeit mit der Spitze der Sozialdemokratie führten zur Niederlage der Arbeiterklasse Deutschlands in der Revolution von 1923. Im Jahre 1929 wurde Brandler wegen parteifeindlicher fraktioneller Tätigkeit aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. **123**

- ²¹ W. I. Lenin, „Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution“ (siehe „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 1–7 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 7–11]). **127**
- ²² Der Hongkonger Streik der chinesischen Arbeiter, der am 19. Juni 1925 begann, dauerte 16 Monate. Der Streik trug politischen Charakter und war gegen das Joch des ausländischen Imperialismus gerichtet. **128**
- ²³ Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 8, S. 368, 372 [deutsche Ausgabe S. 329, 332]. **132**
- ²⁴ Gemeint ist der konterrevolutionäre Umsturz in China, der von den rechten Kuomintangleuten mit Tschiang Kai-schek an der Spitze am 12. April 1927 vollzogen wurde. Im Ergebnis des Umsturzes wurde eine konterrevolutionäre Regierung in Nanking gebildet. (Über den Umsturz Tschiang Kai-scheks siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 9, S. 225–227 [deutsche Ausgabe S. 195–197].) **132**
- ²⁵ W. I. Lenin, „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage“ (siehe „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 122–128 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 770–776]). **134**
- ²⁶ Die von der Ostkommission des VI. erweiterten Plenums des Exekutivkomitees der Komintern ausgearbeitete Resolution zur chinesischen Frage wurde in der Plenarsitzung vom 13. März 1926 angenommen. (Siehe „Das VI. erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern. Thesen und Resolutionen“, Moskau/Leningrad 1926, S. 131–136, russ.) **134**
- ²⁷ In einem seiner Artikel über die Entwicklung der chinesischen Revolution von 1925–1927 stellte A. Martynow (ehemaliger Menschewik, der auf dem XII. Parteitag in die KPR(B) aufgenommen worden war) die These auf, daß in China ein friedlicher Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur proletarischen Revolution möglich sei. Die Verantwortung für diese falsche These Martynows versuchte der antisowjetische trotzkistisch-sinowjewistische Block auf die Führung der Komintern und der KPdSU(B) zu wälzen. **135**
- ²⁸ Siehe J. W. Stalin, „Werke“, Bd. 9, S. 358 [deutsche Ausgabe S. 309/310]. **141**
- ²⁹ Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 24, S. 15–18 (russ.). **141**
- ³⁰ Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 164–170 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 68–75]. **145**
- ³¹ Der XV. Parteitag der KPdSU(B) tagte in Moskau vom 2. bis zum 19. Dezember 1927. Der Parteitag erörterte den politischen und den organisatorischen Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees, die Rechenschaftsberichte

der Zentralen Revisionskommission, der ZKK — Arbeiter- und Bauerninspektion, der Delegation der KPdSU(B) im Exekutivkomitee der Komintern, die Direktiven für die Ausarbeitung eines Fünfjahrplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft, einen Bericht über die Arbeit auf dem Lande sowie ein Referat der Parteitagskommission über die Frage der Opposition und wählte die Zentralinstanzen der Partei. J. W. Stalin erstattete am 3. Dezember den politischen Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU(B) und hielt am 7. Dezember das Schlußwort. Am 12. Dezember wählte der Parteitag J. W. Stalin in die Kommission, die eine Resolution zu dem Bericht über die Tätigkeit der Delegation der KPdSU(B) im Exekutivkomitee der Komintern ausarbeiten sollte. Der Parteitag billigte die politische und die organisatorische Linie des Zentralkomitees der Partei und erteilte diesem den Auftrag, auch weiterhin eine Politik des Friedens und der Festigung der Wehrkraft der UdSSR durchzuführen, die sozialistische Industrialisierung des Landes in ungeschwächtem Tempo fortzusetzen, den sozialistischen Sektor in Stadt und Land zu erweitern und zu festigen sowie auf die Liquidierung der kapitalistischen Elemente in der Volkswirtschaft hinzusteuern. Der Parteitag faßte den Beschluß über die allseitige Entfaltung der Kollektivierung der Landwirtschaft, er legte einen Plan zur Erweiterung der Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften fest und gab Anweisungen über die Methoden zum Kampfe für die Kollektivierung der Landwirtschaft. Der XV. Parteitag der KPdSU(B) ist in die Geschichte der Partei als der Parteitag der Kollektivierung eingegangen. Der Parteitag erteilte die Direktive zur Ausarbeitung des ersten Fünfjahrplans der Volkswirtschaft der UdSSR. In seinen Beschlüssen über die Opposition, die auf die Liquidierung des trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks gerichtet waren, konstatierte der Parteitag, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Partei und der Opposition in programmatische Meinungsverschiedenheiten umgeschlagen sind, daß die trotzkistische Opposition den Weg des antisowjetischen Kampfes betreten hat, und erklärte die Zugehörigkeit zur trotzkistischen Opposition und die Propagierung ihrer Anschauungen für unvereinbar mit dem Verbleiben in den Reihen der bolschewistischen Partei. Der Parteitag billigte den gemeinsamen Beschluß des ZK und der ZKK der KPdSU(B) (vom November 1927) über den Ausschluß Trotzkis und Sinowjews aus der Partei und beschloß, alle aktiven Teilnehmer des trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks aus der Partei auszuschließen. (Über den XV. Parteitag der KPdSU(B) siehe „Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang“, S. 275/276 [deutsche Ausgabe, Berlin 1951, S. 359—361]. Die Resolutionen und Beschlüsse des Parteitags siehe in „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK“, Teil II, 1941, S. 222—262, russ.) 155

MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN SCHRIFTENREIHE SIND
BISHER FOLGENDE BROSCHÜREN ERSCHIENEN:

- W.I. LENIN : - Unter fremder Flagge, Februar 1915,
- Rede in der Aktivversammlung der Moskauer
Organisation der KPR (B), 6. Dezember 1920,
- VIII. gesamtrussischer Sowjetkongreß,
22.-29. Dezember 1920
64 S., ö.S. 3 , DM 0,50
- LENIN / STALIN: - Zu einigen Fragen des bewaffneten
Kampfes der Massen und des individuellen
Terrors.
64 S., ö.S. 5 , DM 0,75
- J.W. STALIN : - Über Selbstkritik,
- Über Massenlinie,
- Über den Kampf gegen Bürokratismus und
Liberalismus
30 S., ö.S. 2 , DM 0,30
- J.W. STALIN : - Über einige Fragen der Geschichte des
Bolschewismus
16 S., ö.S. 2 , DM 0,30
- J.W. STALIN : - Über die Mängel der Parteiarbeit und die
Maßnahmen zur Liquidierung der trotzki-
stischen und sonstigen Doppelzüngler
48 S., ö.S. 5 , DM 0,75
- LENIN / STALIN: - Hauptmerkmale der Partei neuen Typus
32 S., ö.S. 3 , DM 0,50

NEUERSCHEINUNG:

- PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE:
 - Das Programm der Kommunistischen Inter-
nationale, 1. September 1928
 - J.W. STALIN: "Über das Programm der Kom-
munistischen Internationale", Juli 1928
94 S., ö.S. 7 , DM 1,00

Die Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe (MLSR) wird in Zu-
sammenarbeit von Rote Fahne (MLPÖ), Gegen die Strömung und West-
berliner Kommunist zusammengestellt und herausgegeben

Preis: DM 3,50 · S 20

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52,
Frankfurt/Main, Eigendruck im Selbstvertrieb